

# Festschrift

des

## Großherzoglichen Friedrich-Franz- Gymnasiums in Parchim

zur Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes  
am 15. April 1890.



Inhalt: Comedia Von dem frommen, Gottfrüchtigen, vnd gehorsamen Haac. Aller frommer Kinder vnd Schöler Spiegel, durch Jochim Schloe, Bürger vnd Bargerfah in Rostock. 1606. Vorwort, Text und Abhandlung vom Oberlehrer Dr. Albert Freybe.



Druck von Diedr. Soltan in Norden.

1890.

1890. Progr. Nr. 636.

99a  
5 (1890)

956, 156



## Vorwort.

Als mir im vergangenen Winter die Festschrift zur Einweihung des neuen Schulgebäudes unseres Friedrich-Franz-Gymnasiums übertragen wurde, glaubte ich eine solche bieten zu sollen, welche ebensowohl die Zeit und das Bekenntnis der Reformation, der unsere Schule ihre Stiftung im J. 1564 verdankt, wie andererseits das niederdeutsche Volkstum, dem sie entstammt und zugehört, in Sprache und Sitte zu vergegenwärtigen, geeignet sei. Sind doch gerade kirchliches Bekenntnis, Sprache und Sitte in ihrer unlöslichen geschichtlichen Vereinigung der Schrein, in welchem die ältesten und edelsten Heiligtümer des Volks und eben darum auch seiner Schule verborgen liegen, wie wir in ihnen die nur leise und unmerklich sich verändernden Grundzüge unseres Volksgepräges und die wachstümllich befruchtenden Mächte unserer Schule bewahren. Glaube, Sprache und Sitte sind die Stammhalter unseres echten Volkstums, die in ihrer Verbindung viel tiefer und nachhaltiger wirken als man anzunehmen geneigt ist. Denn wie ruhend und gebunden und nur in geschichtlicher Überlieferung waltend sie auch erscheinen, so ist diese Ruhe doch keine tote: unter scheinbar erstorbener Hülle webt dennoch ein reiches Leben und schiebt, wofern nur jene drei Mächte gepflegt werden, ganz leise und still Volk und Schule vorwärts.

Und weil Bekenntnis, Sprache und Sitte uns zeigen, was wir waren und was wir sind, was wir haben und was uns fehlt, weil wir an ihnen messen können, was wir gewonnen und was wir verloren haben, indem sie uns ein im festen Rahmen begrenztes und abgeschlossenes Leben spiegeln, so hat der Anblick und Verfolg desselben wie für unser gesamtes geistiges Leben, so besonders für die Schule einen ebenso erquickenden wie befruchtenden Reiz. Indem ich nach einem solchen, die Strahlen der Reformationszeit wie die der niederdeutschen Volksart sammelnden Spiegel des Glaubens, der Sprache und Sitte suchte, erschien des Rostocker Bürger und Bergensfahrer J. Schlu's Comedia um so mehr willkommen, da ihr mit 'der Moder Sprache' nicht nur das sinnige Volksgemüt und der Geist des evang. Glaubens eingehaucht ward, sondern weil sie auch als das einzige uns erhaltene litterarische Denkmal jenes (in der Abhandlung geschilderten) weltberühmten hanseatischen Kontors, zu-

\*\*

gleich eine neue und wertvolle Urkunde für die Geschichte der Hanfa gewährt, eine Urkunde, auf Grund deren die Sittengeschichte jener hanseatischen Station zu einem ganz neuen und überraschenden, die bisherige Darstellung und Beurteilung jedenfalls ergänzenden und wesentlich mildernden Ergebnisse gelangt, wie dies in der dem Spiele beigegebenen Würdigung ausgeführt ist.

Vollends aber glaubte ich dasselbe in einer Schulschrift darum bieten zu dürfen, weil dieser Spiegel des evang. Glaubens und Glaubensgehorsams, der Sprache und Sitte des altniederländischen Volkstums, sowie des Lebens auf einer Station der Hanfa sich zugleich selber

### Aller frommer Kinder vnd Schöler Spiegel

nennt, daraus sie Gehorsam bis in den Tod lernen sollen, jenen evangelischen Glaubensgehorsam, wie ihn Luther in seiner Erklärung zum vierten Gebote darstellt. Es ist der Gehorsam ohne alle schönen nichts-sagenden Redensarten, der Gehorsam schlichter Einfalt, der nichts Geringeres als das Brechen des eigenen Willens, die Hingabe des Liebsten, kurz das rechte und echte, das einzige evangelisch zulässige Opfer bedeutet. Neben dem Glaubensgehorsam Abrahams, welchen niemand versteht, der nicht das Opfer auf Golgatha als ein für das eigene Leben und dessen Erlösung vom ewigen Tode dargebrachtes erkennt und erfahren hat, einem Glaubensgehorsam, der keine Ausnahme, keine Zögerung, kein Wanken zuläßt, neben diesem vollendeten Glaubensgehorsam des Vaters, der des einzigen Sohnes nicht verschont, steht der durch die Anschauung solchen vollendeten Glaubensgehorsams beim Vater erweckte und erstarrte willige Gehorsam des Kindes, der nun erst recht ein Gehorsam bis zum Tode wird. Diesen Gehorsam will uns Jochim Schlu darstellen in der Dramatisierung jener biblischen Erzählung, in welcher das ganze alte Testament als ein Spiegel am nächsten und tiefsten an unsere persönliche Erfahrung herantritt. Ist jene Erzählung Gen. 22 nach Vilmar's Urteil eins der großartigsten Epen, die es auf Erden gibt: — reine That-sachen ohne eine Andeutung der Empfindungen, welche, wie in der Passionsgeschichte bei dem Hörer lediglich durch die Thatsache selbst erweckt werden sollen —, so erscheint sie hier dramatisiert und zwar in einer Weise, die mindestens ebenso berechtigt ist wie die lebendige Vergegenwärtigung dieser That-sachen im biblischen Geschichtsunterricht. Ist es doch ein berechtigtes, einfach psychologisches Bedürfnis, sich den Schauplatz der großen Geschichten der heil. Schrift sozusagen vor die eigene Thür, ins eigene Haus zu verlegen. Und ist gerade die kindliche, die unmittelbare

und naive Heilsaneignung, der unsere sogen. geistlichen Spiele entstammen, die höchste und die beste, ja die vom Herrn selbst als die einzig mögliche bezeichnete, so ist damit auch die Berechtigung der Dramatisierung der biblischen Geschichte ebenso erwiesen, wie z. B. für unsere besten Maler die Berechtigung ihrer vollstümlichen Darstellung biblischer Stoffe. Hat doch auch die Kirche selbst in wohlverstandener Weise solcher Dramatisierung diesen geistlichen Spielen, deren Berechtigung auch Luther freudig anerkannte, die kräftigsten Anregungen gegeben<sup>1)</sup>.

Eine dramatische Vergegenwärtigung aber des Gehorsams bis zum Tode, wie sie in unserm Spiele geboten wird, dürfte heutzutage noch ebenso berechtigt und heilsam sein, wie es im Jahre 1606 dem Rostocker Bürger berechtigt und heilsam erschien, solchen Gehorsam, den die heil. Schrift der Jugend Schmuck und Krone und eine goldene Kette am Halse des Kindes nennt, darzustellen und zwar so, daß er ihr einen 'Spiegel' vorhält, — ein Lieblingsausdruck des Mittelalters für Bücher zur Belehrung, Weisung, Warnung, zum Muster und Vorbild, entstanden aus dem lat. speculum. Die das Bild zurückstrahlende Fläche des Spiegels war schon im Mittelalter zum Symbol der Selbstprüfung, des Gewissens geworden, und so wurde das Wort oft als Titel belehrender Bücher verwendet, wie wir denn nicht nur einen Sachsen-, Schwaben- und Laienspiegel, sondern auch einen Beicht-, Mönch- und Heilspiegel, einen 'spiegel der sachtmodicheit', einen 'spiegel der dogede' kernen. So heißt es auch in einem Schauspiel des deutschen Mittelalters<sup>2)</sup>: lant diz kleine hüechelin iuwer sêle spiegel sin. Ez sol der spiegel sin genant, ir jûlt ez dicke (oft) nemen ze hant, sô mügent ir die gotes minne erkennen wol dar inne . . . da von so hõrent miniu wort, wan daran so lit der sâlden hort.

Wie unser Spiel ganz diesen Worten entsprechend einen Spiegel zum Vorbild bietet, so andererseits auch einen zur Warnung, ja zum Erschrecken vor der Sünde. Denn nicht zum sinnlichen Behagen leichtlebiger und leichtfertiger Lüßlinge hat der ehrbare Rostocker Bürger, der ja der Jugend dienen will, jene unsauberen Gestalten des Spiels dargestellt, sondern, wie solches ja auch in der h. Schrift geschieht, im wohlbegründeten, schneidenden Gegensatz zu der gottesfürchtigen und gottseligen familie Abrahams, wie dies in der Würdigung S. 37 weiter ausgeführt ist.

<sup>1)</sup> Weiteres über diese Berechtigung in m. Abhandlung zum Redentiner Osterspiel S. 163 fg.

<sup>2)</sup> Mone Schauspiele I, 210: 'Der Spiegel', und 214, v. 121—132.

Und wer andererseits sich nicht darin finden kann, daß auch in unserm Spiel, nach der Art der Dramen jener Zeit Tragödie und Komödie vereinigt sind, der wolle bedenken, daß solche Vereinigung nach dem Urteil selbst solcher Litterarhistoriker wie Vilmar, an sich durchaus keine unmorganische ist, weder in dichterischer, noch in sittlicher Beziehung. Sie ist vor allem keine unpsychologische. Wohl ist diese Dichtungsart eine Poesie voll herber, schneidender Kontraste, aber auch darin doch nur ein Abbild des menschlichen Lebens selber, welches im Drama ja gerade zur Darstellung kommen soll. Bietet doch wie das ganze menschliche Leben, so auch jede Schule — und nicht zu ihrem Schaden — in gewisser Weise eine Vereinigung des Tragischen und Komischen, wenn auch bei weitem nicht mehr in dem Maße, wie die Schulen des Mittelalters und der Reformationszeit. Wer aber solche Volksauswüchse und insonderheit Volkswitze, wie sie J. Schlu's Comedia enthält, ein für allemal nicht ertragen kann, der wolle ihr lieber ganz fern bleiben, denn von ihr gilt dasselbe wie von dem Redentiner Spiel: ‚Vor diesem Spiele hüte sich, wer zipp ist oder zimperlich!‘

Wohl hat der Ernst der Reformation auch den Dramen jener Zeit einen neuen, sehr merkbar ernsten Grundzug und Inhalt gegeben, aber trotzdem, ja wohl eben darum den Humor und insbesondere den Volkswitz in seiner Wurzel nicht nur nicht ertötet, sondern ihn erst recht entfaltet und zur Blüte kommen lassen, wie denn gerade der derbste Humor und die feinste Ironie Zeichen nicht schwächlicher, sondern kräftiger, ernster Zeiten sind. Das bezeugt auch J. Schlu's Comedia, diese für ein, uns noch immer fehlendes Mecklenburg'sches Idiotikon zugleich reich gefüllte Fundgrube von naiven Zügen des heimischen Volkstums, der Volks- und Familiensprache, in ihrem etymologisch und volkstümlich vorliegenden Reichtum an mannigfaltigen farbreichen Anschauungen, sowie einer um moderne Glätte und zarte Rücksichten nicht bekümmerten derben, mitunter rohen Sitte. Wohl gehört zum vollen Verständnisse des Spiels nach dieser Seite auch eine eingehende Wort- und Sacherklärung, sowie eine Zusammenstellung des Sprach- und auch des Sprichwörterchatzes, wie es denn wohl der Mühe wert ist, den Wortschatz, seine Anschauungsbilder und Gedanken im Dienste des Gemeinlebens möglichst zweckmäßig (pädagogisch-brauchbar) zu verwerten, da wir ohne ein gewisses Mitfühlen in dem Bereiche des Wortbilds auch nicht voll zu verstehen vermögen, doch mußte dies anderweitiger Mitteilung vorbehalten bleiben, wie dem auch in Bezug auf die dem Spiel beigegebene ‚Würdigung‘ ausdrücklich bemerkt wird, daß sie

nicht sowohl für den engen Kreis der Fachgelehrten geschrieben wurde, als vielmehr für solche Leser, bei welchen eine wissenschaftlich genauere Bekanntschaft mit der niederdeutschen Litteratur nicht vorausgesetzt wird. Daher denn manche Ausführungen, die sonst teils ganz unterblieben wären, teils auf bloße litterarische Hinweisungen eingeschränkt sein würden.

Was aber die nicht ohne manche Schwierigkeiten endlich erreichte völlige Herstellung des wortgetreuen Textes unseres Spiels betrifft, so gebührt der Dank dafür, wie S. 4 der Abhandlung zeigt, besonders dem Herrn Dr. Volte in Berlin, dem Herrn Stiftsbibliothekar Segersteen zu Linköping in Schweden und Herrn Dr. A. Hofmeister in Rostock, welche in so liebenswürdiger und selbstloser Weise durch freundliche Auskunft und hilfsbereite Teilnahme mich unterstützten. Ihnen wie Herrn Oberbibliothekar Dr. von Heinemann in Wolfenbüttel, Herrn Dr. Waltherr in Hamburg und Herrn Archivar Koppmann in Rostock sei auch an dieser Stelle für ihre gütigen Mitteilungen herzlichster Dank gesagt!

Der Schule aber, welcher diese Festschrift gilt, möge im Schmuck ihres neuen Hauses auch jener inwendige, vor Gott und Menschen köstlichste Schmuck nie fehlen, welchen unser Spiel einst der Jugend auf dem hanseischen Kontor zu Bergen als aller frommer Kinder und Schüler Spiegel vorhielt: Gehorsam bis in den Tod; ein Spiegel, vor welchen wir auch heute und heutzutage erst recht alle Ursache haben die Jugend mit der Aufforderung hinzuführen: ‚Dies Bild beschaut euch, liebe Jungen! In diesem schönsten Jugendschmuck möge unser Friedrich-Franz-Gymnasium, die Stiftung der Reformationszeit, stets gedeihen ‚in honorem Dei et ornamentum patriae‘. Gott gebe, daß unsere Schule ein Garten Gottes werde, aus welchem viele solcher Männer hervorgehen, wie sie Cordesius in seiner Parchimer Chronik S. 49 schildert, wenn er von den Bürgern dieser Stadt im J. 1670 sagt, daß sie seien ‚mehrents aufrichtige, ehrliche, demütige, redliche Leute, Leute, die Lust zu Gottes Wort haben‘. Indem wir das alte (am 14. und 15. Mai 1804 eingeweihte) Schulhaus nun verlassen: wer gedächte da nicht so Mancher, die darin gewandelt und deren Lebensgeschichte mit unserer Schule in mannigfaltiger Weise verknüpft ist, ob sie nun auf dem Katheder, oder auf schmaler Bank gesessen — vielleicht auch ‚auf dem Karzer‘, wo man die Worte Goethe's in etwas kühner Anwendung und Veränderung lesen konnte: ‚Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht noch nach hundert Jahren.‘ Ist das alte Schulhaus doch auch die Stätte:

Wo Fritz Reuter auferzogen,  
 Dem wir alle sind gewogen,  
 Heim'schen Bodens echtem Sproß.  
 Porphims Schüler, treu verblieben,  
 Schlicht und tief, viel umgetrieben,  
 In's Wort des Volks sein Herz ergoß.

Vor allen aber sahen wir da und sehen noch im Geiste eine fürstliche Gestalt voll königlicher Hoheit und väterlicher Milde wandeln, deren Bild den Augen, welche sie schauen durften, nie entsinken kann, die des heimgegangenen hohen Patrons seines Friedrich-Franz-Gymnasiums, des unvergeßlichen durchlauchtigsten Großherzogs Friedrich Franz II., der, wie die Schulprogramme so oft berichteten, dem Unterricht in allen Klassen beiwohnte und sich in jeder Weise so fürstlich wie väterlich der Schule annahm. Von Jugend auf fest gegründet im Worte Gottes, in welchem seine Lebenswurzeln ruhten, stellte er die innige und lebensvolle Vereinigung kirchlichen Bekenntnisses mit heimatlicher Sitte und Sprache wie vorbildlich in seiner manneskräftigen schlichten und doch fürstlich geadelten Person dar. Und als nach einem Leben voll Hoheit, Kraft und Milde die treuen Augen dieses Fürsten brachen — vor nun sieben Jahren am Sonntage Jubilate, am 15. April 1885 —, da hat er in der Todesstunde an die fürstlichen Kinder Worte gerichtet, welche auch für uns eine stete heilige Mahnung bleiben:

Wen Gott ruft, muß gehorchen, sei groß er oder klein.  
 Drum thut nach Gottes Willen, lebt heilig eurer Pflicht!  
 Gehorcht stets und vergesset dabei auch Meiner nicht!

Wie könnten wir Seiner vergessen? Hat er doch unserer Schule nicht nur stets ein fürstliches Wohlwollen bezeugt, sondern auch Selbst zuerst den Bau angeregt, der nun vollendet dasteht durch die gnädige Fürsorge Seiner Königlichen Hoheit, des Großherzogs Friedrich Franz III., der vor sieben Jahren den verwaisten Thron bestieg und nun des hohen Vaters Wunsch verwirklichte. So dankt denn diese Schule mit ihrer weithin leuchtenden goldenen Inschrift Friedrich-Franz-Gymnasium bei ihrer Einweihung gerade in einer für sie und für das ganze Land so bedeutungsvollen Gedenkzeit beiden hohen fürstlichen Patronen, dem Einen im Grabe, dem Andern auf dem Throne mit dem Gelübde, in dem von ihnen gegründeten und erbauten Hause der Väter heiliges Erbe in Glaube und Bekenntnis, in Sprache und Sitte treu zu wahren und zu pflegen, auf daß auch dies Haus werde, was nach Fischart jede Schule sein soll: ein Haus zur grünen Weide.

COMEDIA

Von dem frommen/  
Gottfrüchtigen/ vnd gehor-  
samen  
ISAAC.

Aller frommer Kinder vnd Schüler Spiegel/  
darauß sie lernen / wie sie ihre Eltern vnd Praeceptores  
ehren/ fruchtren/ ja auch biß in den Tode gehorsam  
sein sollen.

Auß dem 22. Capittel des ersten Buchs Moyses gestellet  
vnd in druck vortfertiget / durch

JOCHIM SCHLVE Bürger vnd  
Bürgerfaher in Kossod.



Bedruckt im Jahr / Anno 1606.

COMEDIA

Don dem frommen

Gottfriden / des Bischofs

von

1540

Alles fromme Kinder und Echter Geist

Das dem 22. Capittel des ersten Buchs Christi

Christi

Das dem 22. Capittel des ersten Buchs Christi

JOCHIM-SCHNEE

Verleger in Krefeld



Gezeigt im Jahr 1540

Den Achtbaren/wol-  
gelehrten vnd vorsichtigen Herrn  
Oldermanne / Herrn Secretario/ vnd einen  
Ersamen Rauffman/des hoch vnd weitberdm-  
ten loblichen Runtors zu Bergen in Nor-  
wegen / Meinen großgünstigen  
Herrn vnd Freun-  
den.

Gottes gnade / Segen / Friede vnd Trost in  
Christo Jesu vnserm Heilande / sampt al-  
ler zeitlichen vnd ewigen wolfsart an Leib  
vnd Seele zuuor.

**A**chtbare/wolgeler-  
te vnd vorsichtige Herren/  
vnd großgünstige guten  
Freunde/ Dewyl an dem  
hochloblichen vñ weitbe-  
rönten Runtor zu Ber-  
gen/gute o rdenung in al-  
U ij len din-

len dingen gehalten wirt, auch die junge Zugen-  
tent in guter Disciplin gehalten, so das sie  
müssen fleissig zur Kirchen gehen, den heili-  
ligen Catechismum lernen, ihre Psalmbü-  
cher mit zur Kirchen nemen, fleissig singen, 5  
vnde da sie böses thun, werden auffgeschrie-  
ben, vnd zu gelegener zeit gestraffet. Ha-  
ben auch schone Ordenunge, mit ihren von  
anfang des Kuntors gebreuchlichen Spie-  
len, welche mit herrlichen Comedien vnd 10  
Tragedien gezieret werden: Das man da  
noch verstendige gesellen sehe, die sich dann  
oben, wan sie sonsten nicht viel zuthun, vnd  
nirgents auffzuwarten haben.

Ist aber manniger vnuersochter alhie 15  
in Teutschlandt, der spöttisch auff des löb-  
lichen Kuntors Kauffgesellen ist, als sollen  
sie nirgents von wissen, sondern mit der  
Fisch schrauben vnmme zugehn, da ich offte  
das widerspill gehalten, vnd von diesen vor- 20  
gemelten schonen Ordenungen gesagt vnd  
verantwortet: Dann es kommen auch  
offte an das löbliche Kuntor gar einfeltige  
vnd schlechte Bawren Kinder, als hie auß  
Mechelnburg, Pommern, Saxon, Westpha- 25  
len,

len vnd andern Orten: Vnd wan sie nicht schreiben oder lesen können, werden sie den winter ober von den andern fein vnterweiset vnd gelernet, würden also feine vnd verstandige gesellen darauß, vnd wan sie da ein zeitlang verkeret vnd gehandelt, kommen sie in Teutschlandt, in die löblichen Seestede in schone gute heuser zuzihen, vnd werden vorneme Bürger vnd wohlhabende Leute darauß, die noch zu hohen emptern kommen vnd gebraucht werden. Es kommen auch viel ans Kuntor, die sich hie in Teutschlandt von Vater vnd Mutter auch Scholemeistern, nicht wollen zwingen lassen, eines teils kommen zu rechte, werden noch gute Leute drauß, Etliche aber bleiben in ihrem bösen vornehmen, vnd gehen zu grunde vnd bodem, welches nicht allein zu Bargaen, sondern auch in andern Ländern vnd Orten geschicht, da handel vnd wandel auch kauffmanschafft gebrauchet wirt.

Weil ich dann auch eine geraume zeit an dem löblichen Kuntor vorkeret habe, weiß ich zum theil auch vmm die sachen, so aldar vorlauffen. Den meine Eltern mich

A iij

anno

anno 77. an einen Herrn Harmen Tieman  
selig: von Lübeck, bey dem ich ein zeit hero ge-  
wesen, derselbige mich in guter zucht vnd  
Gottesfrucht gehalten, das ich damals  
den Catechismum habe müssen fleissig ler- 5  
nen, auch in der Kirchen zu S. Marten of-  
fentlich recitert, wie zu der zeit gebreuchlich  
war. Auch hat er mich dazu gehalten, das  
ich habe den Psalter, zum teile außwendich  
lernen müssen, vnd habe auch darbeneuen 10  
andere schöne herrliche Sprüche derer in die  
50. gewesen, nach der Ordnung zu Tisch  
beten müssen: Auch da mein Herr erfuhr,  
das ich von der Musica wüste, habe ich in  
der Kirchen auff der Orgelen, mich gebrau- 15  
chen lassen.

Es hat auch der selig: Herr Samuel  
Nesenus selber ein stücke auß dem 51. Psalm  
gemacht, welches ich oft gesungen, von wel-  
chen der Text also lautet: 20

Schaffe in mir Gott ein reines herze,  
vnd gib mir einen neuen gewissen Geist, ver-  
wirff mich nicht von deinem Angesicht, vnd  
nimb deinen heiligen Geist nicht von mir.  
Tröst mich wider mit deiner hülff, etc. 25

Habe

Habe auch bey des Edlen Ehrnfesten  
Junkern vnd Stadtholders, Nemlich,  
Hans Lindenowen zeiten, der auch ein  
Frindt des Cuntors war, auffgewartet  
vnd gefungen in die Instrumente, da er ei- 5  
nen Ersamen Rauffman, vnd ganzen rath  
zu gaste geladen hette. Vnd wan ich noch  
an die herliche vnd schöne Ordenunge geden-  
cke, thue ich mich darüber erfrewen. Dann 10  
ich thue es nicht auß böser meinunge, das ich  
es so außbreite, was ich da gemacht habe,  
sondern lobe die gute Ordenunge, die da am  
Löblichen Runtor gehalten wirt.

Dieweil diß hochlöbliche vnd weitbe-  
römbte Cuntor nur das letzte ist, so noch von 15  
allen andern, so im teil Europa gewesen, bey  
vollkommener regierung auch Privilegien,  
handel vnd wandel erholden worden, Wolle  
es der fromme Gott ferner für allem unglück  
vnd ansechtungen behüten, nicht alleine umb 20  
der Deutschen willen, sondern auch umb der  
elenden armen, vnd armen heusern, die da  
müßten von hunger sterben vnd verderben,  
wan sie nicht von dem Löblichen Runtor er-  
holden worden. 25

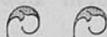
Letz-

Lezlich bitte ich hertzfreundlich, Ewer  
Achtbar weißheit vnd Gunsten vnderthen-  
lich, wollen sich diese meine geringe, ja doch  
woluermeinte arbeit günstiglich gefallen las-  
sen, Vnd wil dem hochlöblichen vnd weitber- 5  
rühmten Runtor gewünschet haben, das es  
der liebe Gott bey reiner Lere des heiligen  
Euangelij, guten Friede, glückseliger regie-  
rung, vnnnd bey allen seinen Privilegien  
vnd gerechtigkeit, biß an den Jüngsten Tag 10  
gnedig erhalten, vnd für allem vbel bewa-  
ren. Vnd euch meinen großgünstigen Herrn  
vnd Freunden, langes Leben, bestendige  
langwirige gesundheit, vnd glück vnd heil in  
allem das jhr anfanget, zeitliche vnd ewige 15  
wolfart, von Gott dem Allmechtigen wil  
gewünschet haben. Datum Rostock, den  
3. Aprilis, Anno 1606.

E. A. W. vnd G.

Dienstwilliger

Jochim Schlu.



Des Beckes inganck vor der  
Comediae.

**G**odt gröste yuw myn Heren all in gemein,  
Adel, vnadel, ryck, arm, groth vnde klein,  
Dartho oek den Ehrbaren fruwen,  
Oek darbeneuen den tüchtigen Junckfruwen.  
Nuw mag wol düncken seltsam hyrby, 5  
Wat ick vör ein wunderbar geselle sy.  
Ick hebbe gereijset dörch vele Städte vnd Landt,  
Vnde in der welt ganß wol bekandt.  
Man süth my jht vor einen Narren an,  
Vnde in einer langen Kappen gahn, 10  
Wat Narrheit belanget late ick öffentlich sehn,  
Bywylen rede ick oek de warheit int gemein,  
Oek kan ick wol einen dat herte rören,  
Dat he sich wol schal etwas tho gemöte vören.  
Den de nu wil in der welt vmbgahn, 15  
De moth warlick witt vnde swart vorstahn.  
Den hyr ys eine fyne gesellschaft vtherlesen,  
Ick hedde hyr wol süluest lust tho wesen,  
Van fruwen, Junfferen vnde gesellen,  
Ick moeth yuw eine klene Historia vortellen. 20  
Dewyle de brennende Leue de ydget plaget,  
Dat im Older offt wert beklaget,  
Vnde richtet auch offte etwas vth,  
Dat darna wert ein bitter kruth.  
Vnde wyl yuw daruan eine Historiae sagen, 25  
De sich in der Stadt Roma hefft thogedragen,

B

Van

Van einem Eddelen vnd wolgebaren Knaben,  
 Piramus schal he geheten haben.  
 Vnd van so einer eddelen Junffer zart,  
 Dergleichen in Roma nicht gefunden wart.  
 Welches ere beyde schönheit und gestalt, 5  
 De Leue hefft gebracht vnder ehre gewalt.  
 Disse beyder Oldern hebben by einander gewant,  
 Darümme se einander de Leue hebben angemant,  
 Dewyle auerst ock tucht vnde ehr,  
 Tho Rome wurt hoch gepryset sehr, 10  
 Hebben se se holden in guder acht,  
 Vnde ock op dat flytigeste gewacht.  
 Dar de ene den andern frech tho seende,  
 Vnde dat herte yegen einander entbrende,  
 Do erdencken se dissen rath mit lyst, 15  
 Dar der Oldern keiner van wüst.  
 Ein Balcke aldar lanck vnde schon,  
 Dede vth dem einen Huse int ander gahn,  
 Dardörch konde de ene des anderen sake  
 Hören vnde verstahn mit gemake. 20  
 Des se sich fröweden alle beyde hertzlich,  
 Dat ere sake würde wol vthgericht.  
 Dede de ene den anderen bescheden,  
 Menden aldar tho syn mit freden.  
 By einem Brumme vor einen Wolde with, 25  
 Vp eine bestemme stunde vnde tydt,  
 Do auerst de Junffer syne schonheit,  
 Dede betrachten mit groter fröwde.  
 Konde se ock de bestemme tydt,  
 Nicht affwachten von hertzen fremde, 30  
 Vnde

Vnde noch veel mehr Leue gewun,  
 Kam se am ersten tho dem Brun.  
 Gedacht jzt kumpt der Eddel Piramus her,  
 So droech ydt siek tho vngesehr.  
 Dat ein brullende Löwinne quam, 5  
 Vth dem Wolde thom Brunne henan,  
 Daruan de Junffer nam groth schrecken,  
 Wüste nicht wor se siek scholde vordecken.  
 De Löwinne leep also ylich vort,  
 Na dem Brunne an den besten Ort, 10  
 Daruan de Junffer groth schreckent nam,  
 Vnde leep ane Mantel daruan,  
 De se van angst van siek smeth,  
 Vnde with in den Wolde leep.  
 Alse nu de Löwinne eren dorst, 15  
 By dem Brunne siek hedde gelscht.  
 Vnde siek hedde van dem frischen water erquickt,  
 Hefft se Sidonia ere Mantel erblickt.  
 Vnde ddrch sünderslike schickung hefft syck,  
 Thogedragen dytsülwige ungelück, 20  
 Vnde de Mantel vor er Leger erfaren,  
 Darup se ere Jungen gebaren.  
 Daruan de Mantel gantz vnein wart,  
 Wo den ys der Löwinnen natur vnd art.  
 So balde se de Jungen hebben gebracht, 25  
 Lopen se tho holte mit groter macht.  
 Alse nu Piramus der Jünglinck wert,  
 Mit brünstiger Leue vnd groter begert.  
 Kam ock thom Brun ylich thor stundt,  
 Dar he de schöne Sidonia nicht funt. 30

B ij Vnde

Vnde sach na er fast hÿr vnde dar,  
 Wert he leſtlick erer Mantel gewar,  
 Dat de mit Blode besprenget lach,  
 De erkende he so balde he se sach,  
 Velt nedder vp er Mantel vp syn knee, 5  
 Van groter angst vnde herten wehe.  
 Reep O Sidonia vtherkaren,  
 Mynent haluen heffstu dyn Leuent vörlaren,  
 Alſe ick nicht anders kan erdencken vnd weten, 10  
 Biſtu hÿr van einem wilden Deerte thoreten.  
 Heffstu nu ſülckes geleden vmme mynent willen,  
 So wil ick ydt ock an my ſülueſt erfüllen.  
 Dede darmit ſyn egen Swert vthtrecken,  
 Vnde dede ydt in ſick ſülueſt ſtecken, 15  
 Velt alſo Doet vp de Mantel dar nedder,  
 Sidonia künpt vth dem Wolde wedder,  
 Vnde meende ſe treffede nu de rechte tydt,  
 Den ſe vermoeden was kein leidt,  
 Menede ſe were nu aller vahr entgangen, 20  
 Vnde hedde na Piramum groth verlangen.  
 Alſe ſe nu v'lents tho dem Brunne kam,  
 Vnde den ſchönen Jünglinck nicht vörnarn,  
 Do erhoeff ſick bald eine grote nodt,  
 Vant ſe ehne vp erer Mantel doet, 25  
 Vnde ſick erſtecken mit ſynem egen ſwert,  
 Do wart ere moet vnde ſinn vörkert,  
 Vnde wert er van ſmerten dat herte kalt,  
 Velt nedder vnde ſincket in angst alſo kalt.  
 Schryede O Piramus eddele Jünglinck ſchon,  
 Schal dat ſyn alle dyn danck vnde lohn. 30

Dat 30

Dat du nicht anders heffst geweten,  
 Ick sy van einem wylden Deerte thoreten,  
 Darümme heffstu gedacht myn herth,  
 Och wat heffstu erleden grote smerth,  
 Vnde dyn Leuent by my tho laten, 5  
 So wil ick dy volgen gelyker maten.  
 Dede also dat Swert vth ehme trecken,  
 Vnde dede ydt in sich sijnuest stecken,  
 Vill vy eme nedder vnde weren beide doet, 10  
 Also sich ere Leue geendiget hat.  
 De bremende Leue wert balde franck,  
 Vnde ys gewis herthleidens anfanck.  
 Dith Exempel neme manniger in acht,  
 Den ydt heffst oft einen thom Narren gemacht. 15  
 Ja ick gedencke ock noch wol den dach,  
 Dat ick einen schönen ganc tho gahnde plach.  
 Vnde wolde ock gerne by den Junfferken wesen,  
 Hey wat krech ick vaken eine Nesen,  
 Vnd moth nu alleine ein Narre heten, 20  
 Manniger ys ein gröter vnd wilt nicht weten.  
 Eins deel kōnen en gewaldich beknyppen,  
 Manniger leth en tho vele vthkyken,  
 Vele hofferdige Thūpel willen nichtes daruan weten,  
 Vnde hebben den Narren doch gantz gefreten. 25  
 Nu ick wil disse tydt men alleine ein heten,  
 Vnde wil myner gesellen gantz vorgeten,  
 Ick bidde de Heren laten sich nicht vōrlangen,  
 Wy willen balde mit der Comedie anfangen.

B iij

Namen

## Namen der Personen.

- |  |                        |
|--|------------------------|
| 1. Der Geck,                           | De Narre.              |
| 2. Prologus                            | De de Vorrede erzelet. |
| 3. Argumentator.                       | Synt dre.              |
| 4. Abraham                             | Der Patriarch.         |
| 5. Sara                                | Syne fruw.             |
| 6. Isaac                               | Syn Söhn.              |
| 7. Caldeus }                           | Beyde Knechte          |
| 8. Elieser }                           |                        |
| 9. Marthā                              | De Magdt.              |
| 10. H. Abimelech                       | Ein Königs Söhn.       |
| 11. Syrus                              | feldthöuetmans Söhn.   |
| 12. felix }                            | Deners,                |
| 13. Prudens }                          |                        |
| 14. Michael                            | De Engel.              |
| 15. Jehova                             | Godt.                  |
| 16. Vier Engel die singen im Hennemel. |                        |
| 17. Epilogus                           | Dyses ys Geistlich     |
| 18. Jungeblot                          | Ein Krißman            |
| 19. Margarethā                         | Syne fruwe.            |
| 20. Bartholomeus                       |                        |
| 21. Wobbefe.                           |                        |
| 22. Gorries.                           |                        |
| 23. Drewes.                            |                        |
| 24. Könike.                            |                        |
| 25. Chelefen.                          |                        |
| 26. Ofte.                              |                        |
| 27. De Eselryder.                      |                        |
| 28. De Dünel.                          |                        |

Deß

Des Gekes Jngang.

**G**uet gehör myn Hern all tohope,  
Holdet my tho gode, dat ick so herin lope.  
Wente dar buten heb ick wat nyes vernamen,  
Dat hier Lude vth frembden Landt syn gefamen.  
Desiluen hebben my hier herin gesandt, 5  
Sülkes den Hern verkündigen all tohandt.  
Vnd begern vör yuwe Erbar Wisheit tho treden,  
So vern gy darmeth syn tho freden.  
My düncket yt möthen Ryke Lude syn, Schwyn.  
Wente se hebbn by sich Perde, Esel, Ossen, Schape vnd 10  
Syn nahme ys Abraham geheten,  
Vnd kamen vth Kanaan möge gy weten.  
Neuenst syner fruwen Sara,  
Ock syn Sohn Isaac, Knecht vnd Megde dar.  
Dat ick doch möge den Hern finden, 15  
So wolde ick van freuden springen.  
Wente de Mann hefft my einen Esel thogesecht,  
My düncket du bist des Hern Knecht.  
Kanstu my nicht den siluen wisen,  
So scholdestu mit vp dem Esel ryden. 20  
Ick weet doch du machst nicht gerne gahn,  
Darumb lath my hier nicht lange stahn.  
Vnd segge wor ick my schal nahm Hern lenken,  
So wil ick dy Ens vth myner flaschen schencken.

Spricht thom Hern.

Grotgünstiger Herr Ehrbar vnd wyß, 25  
Holdet my tho gode dat ick Reede so driß.  
Negen

Negen yuwer ehrbar wyßheit althosamen,  
Wente hyr ys ein frömbt Mann angekamen,  
Desülue hefft vör yuwer wyßheit wat tho vorrichten,  
Wat ydt ys weth ick mit nichten.

He ys hyr buten mit fruw vnd Kindt,  
Knechte, Megde vnde gantzem Hußgesündt.  
Grotgünstiger hErr ys ydt nu yuwe beger,  
So wil ich se jhündt her inner vören,  
Dat gy de sake mögen siluest anhören.

5

#### Der Herr antwortet Ja.

Günstiger Herr ick dancke yuwer ehrbar wißheit,  
Sampt dissen allen vör guth bescheidt.  
Auerst ick scholde hebben ein Drinckgelt,  
Darmit ick keme vp ein ander felt,  
Doch ick bin mit yuw wol tho freden,  
So ick men werde tho gaste gebeden.

10

15

#### Geit nach der Döer.

Tredet heran in Gades Namen,  
Gy synen Lüdcken althosamen,  
Latet yuwe sake an den Dach kamen.

#### Der Prologus.

Ehrtwirdige Ehrenfeste, Edelgebohren,  
Ehrbar, auch wolweise außerkoren,  
Achtbar, hochgeleert, wirdige,  
Wolgelerte Ehrjam vnd vörsichtige,  
Grotgünstige liebe Heren,  
Einem jderen genant nach seinen ehren.  
Desjgleichen den frawen tugenhafft,  
Sampt der züchtigen Junckfrawschafft.

20

25

Reich

Reich, Arm, Jungf, Alt, Grof vnd Klein,  
 Gotts gnad sey mit euch alle gemein.  
 Gleich wo ihr hie versamlet seit,  
 Ich bit gebet gehör eine kleine zeit.  
 So sol euch werden kundt gethan, 5  
 Warumb wir sein zu euch herein gegan.  
 Das wir euch meine Großgünstigen Herrn.  
 Zu gefallen eine kleine Comedia agern.  
 Bitten auch, wollet euch nicht lassn beschwern, 10  
 Dasselbige ein wenig zu zuhörn.  
 Dann wir wollen gar mit nichten.  
 Ein Fastelabentspiel an richten.  
 Sondern zu Lob vnd Ehr dem frommen Gott,  
 Dem schandteuffel zu hohn vnd spott  
 Aber euch Großgünstige Herrn allen 15  
 Zu sonderlichen wolgefallen.  
 Vnd dieser löblichen zusammenkunfft zu ehren,  
 Wollen wir alhie Recitiren  
 Von dem Patriarchen Abraham,  
 Es ist kein vnbekannter Mann. 20  
 Es ist auch kein fabel oder geticht,  
 Besonder ein Warhafftig geschicht.  
 Wo euwr liebe selbst mach lesen.  
 Im Alten Testament klarlich steth geschriben.  
 Daran vns hoch vnd viel ist gelegen, 25  
 Sollen auch oft Lesen vnd bewegen.  
 Wer aber selbst nicht Lesen kan,  
 Der hat dennoch einen gefallen daran.  
 Der selbe sehe vnd höre mit fleiß zu,  
 Vnd mache vns andern keinen vnruh. C Dam 30

Dann hier wird klärlich bericht,  
 Was der Inhalt ist dieses geschicht.  
 Nemlich wo Gott der HErr,  
 Den Abraham versochte schwer. 5  
 Vnd befohl im seinen Sohn zu geben,  
 Zum Brantopffer zum Todt vom leben.  
 Desz war er willig vnd bereit  
 Aber Gott halff Jsaac auß dem leidt  
 Vnd was der Text hier mehr von lehrt, 10  
 Sol nach der lenge werden Recitert.  
 Dann diß ist vnser Argumentum,  
 Vnd dieser ganzen Comedien Sum.  
 Darumb gebet gehör vnd seyt still,  
 Wer etwas dauon behalten wil.  
 So wird es frucht schaffen bey Jung vnd Alt, 15  
 Tretet heran das der liebe Gott waldt.

## ACTVS PRIMVS.

### *Argumentum.*

**J**Etz wert ihr hōren mein Großgunstigen Herrn,  
 Was Abraham wirdt Recitern.  
 Was er mit dem Könige Abimelech,  
 Gehalten hat vor ein gesprech. 20  
 Vnd hat ihm geschworen einen Eydt,  
 Ihm vnd den seinen zu thun kein leidt.  
 Vnd haben ein Verbundt auffgericht,  
 Welchs sol nimmer werden getrennet nicht.  
 Wie Abraham nu geht auff vnd nider, 25  
 Vnd redet von seinen Herrlichn zusagen hin vnd wider.

Also

Also von seinem Sohn Isaac dem frommen,  
 Was er für schöne güter hat bekommen,  
 Vnd widerfahren wird auff Erden,  
 Das der Messias sol gebohren werden.  
 Ja das auch auß seinen Stammen, 5  
 Soll ein herlich mechtig Volck kommen.  
 Auch Könige, Fürsten, vnd Herrn,  
 Werden sich lassen von ihnen Regiern.  
 Wie er geht in seinem herrlichen gesprech,  
 Vnd meint es ist als wol außgericht. 10  
 Da spricht Gott auß dem Himmel schon,  
 Das er sol nehmen Isaac seinen liebsten Sohn,  
 Vnd Opffern in ihm zugefallen,  
 Welches Abraham ist bereit in allen.  
 Aber wie er zu sich selber kompt, 15  
 Ihm solche dinge gros wunder nimpt.  
 Das alle zusagen wo geschehn soltu auff Erden,  
 Nicht also dan köndten gehalten werden.  
 Doch gibt er sich willig in den sachen,  
 Glaubts Gott kan es alles wunderbar machen. 20  
 Ein jeder Christ nehm das für ein Exempel an,  
 Das Gott einen Wunderbar erretten kan.

Actus I. Scena I.

Abraham, Isaac, Caldeus, Elieser.

**I**ch undt was König Abimelech,  
 Tho my gefamen tho enem gesprech.  
 Vnd syn feltnerster Pichol, 25  
 Ich weet nicht wat ich gedenden soll.

C ij

Wat

Wat en dartho vörorsaket hat,  
 He wolde van my nicht laten aff.  
 Ick möste em sweren enen Edt  
 Em vnd den synen tho dohn nen ledt. 5  
 He makede ock enen Bundt mit my,  
 Den wolde he holden vor vnd ye.  
 Des tho Orhkundt gaff ick em hen,  
 Sduen Lemmer vnd Schwor ock em.  
 Nam ock de feldbrunnen althosammen,  
 De syne Lüde den mynen nemen. 10  
 Nömede se Edbrunnen vth bescheet,  
 Dat wy dar siluest Schworen beid.  
 Vilichte früchtet he mynen Söhn,  
 Dat he em möchte hyr negest wedder stahn.  
 Vnd den synen tho gewaldich werden, 15  
 Den synes gelyken ys nicht vp Erden.  
 Dat Land Canaan ys schon syn,  
 Syne Kinder werdent nehmen in.  
 Vnd de Inwahner daruth driuen,  
 Vnd in erer stede wanende bliuen. 20  
 Ein Volk vnd fry Königrick syn,  
 Godt denen vnd gehorsam syn.  
 Auerst dat my dat gröste ys,  
 Wert van synen Stammen in forter frist.  
 De Messias gebaren werden, 25  
 De Godt vnd Minsche ys vp Erden.  
 De sief wert alse ein Osterlam,  
 Van Gades torn vertheren lan.  
 Vnd vns wedder versönen mit Godt,  
 Erredden van Sünde, Helle vnd Dодt. Vnd 30

Vnd aller Welcht den segen bringen,  
De mit gewalt wert tho en dringen.  
An em glduen vnd fast vp en buwen,  
Wo ick den ock darup wil truwen.

5

Vnd weet dat ick dorch synen vordenst,  
Dat Hemmelryke hebbe gewiset.

Darine hebbe ick dat bürger Recht,  
Alhier bin ick ein Pilgrim vnd Knecht.

Dit alles steit vp mynen Söhn,  
De ock Gottfrüchtig ys vnd from.

10

Ehret de vörhetinge syn verstan.

Nimpt sich ock des Gebedes hefflich an.

Vnd wat he my in den Ogen an sieht,

Dat sümet he nicht mit ganzem slyt.

15

Darümme ick en ock leue van herten,

Vnd tröste my syn in allen schmerzen.

Alle sorge vnd möye wert my geringe,

Wen ick seh dat ick em framen bringe.

In summa ein fram gehorsam Kindt,

Gewisse enen framen Vater findt.

20

Vnd ock ene frame Moder dartho,

Myne Sara heff nene rast noch row.

Wo en ein finger wee doet,

Se neme nicht vör em der Welt goet.

25

Vnd twar scholde em wat böses tho stan,

Jck wolde sülnest myn leuen vör em lahn.

Alch Godt du wolst em glück bescheren.

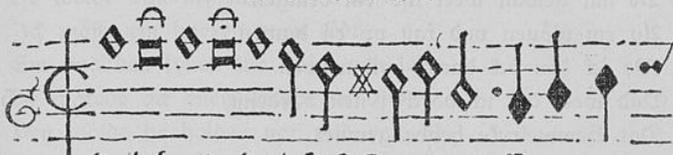
Dat he vp Wasse tho dynen ehren.

C iij

Der

Der Engel Gesanck.

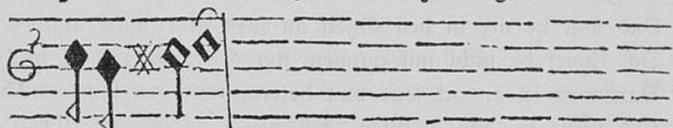
DISCANTUS.



Heilich/ ij Heilich ist Gott der H<sup>E</sup>r re



Zeba oth/ Sein ehr die ganze welt

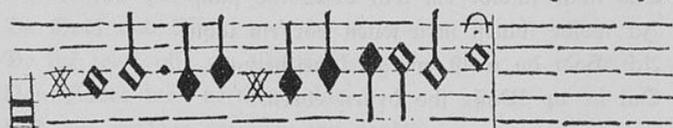


erfü llet hat.

ALTUS.



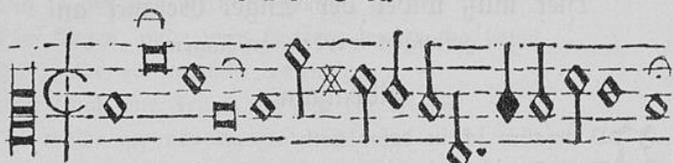
Heilich/ Heilich/ Heilich ist Gott der Herre Zebaoth/



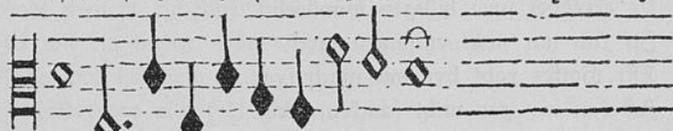
Sein ehr die ganze welt erfüllet hat.

TENOR

TENOR.



Heilich/Heilich/Heilich ist Gott der Herre Zebaoth/



Sein ehr die ganze welt erfüllet hat.

Jehova.

Abraham, hörestu Abraham,

Abraham.

Höre dynen stemmen ick balde vörnám.

Hyr ys dyn Knecht, dyn Vnderdahn,

Höre wat wultu dat tóge my an.

Jehova.

Nimb ykundt dynen einigen Söhn

5

Den Isaac dynen leuesten Söhn,

Vnde tehe mit eme in dat Landt Moria,

Vnde Offere my densülven da,

Tho einem Brandoffer vp dem Berge dort,

Íck wil dy süluest wysen den ort.

10

Abraham.

Ja, dat schal scheen myn Gott vnd HErr,

Dewyl ydt ys dyn will vnd beger.

Íck bin bereit in allen dingen,

Dyn befeel tho vollen bringen.

Hier

Hier muß wider der Engel Gesanck an-  
gefangen werden, zu singen.

Abraham.

**N** erfahre ick in disser noth,  
Dat Godt ys ein Wunderbar Godt.  
He erreddet syne hilligen wunderlick,  
Ick kan gar nicht entsinnen myck.  
Efft Gottes raht hyr mit mach syn, 5  
Ick kan my gar nicht schicken darin.  
Dat ys tho wyt auer myner Vernunfft,  
Schal alle Welt wachen vp syne thokunfft.  
Vp den verheeten Fruwen samen,  
Vnd dat allene van mynen stammen. 10  
Myne Kinder schöllen werden gesant,  
Mit Heerskrafft int gelauede lant.  
Vnd Ismael ys schon dahin,  
Weth ock nicht wor he mach syn.  
Vnd dartho schal Isaac nu steruen, 15  
Als ein offer im feuwe verderuen.  
Dat hesse ene grote hemlicheit,  
Ick weet schon nicht wor vth vör leit.  
Ick bin syn Vader vnd he myn Sohn,  
Ach Godt wat wil de Moder doen. 20  
He was jo vnser trost vnd fröwde,  
Vnd wy syn steen oldt albeyde.  
Ach Godt myn Godt, doch wo du wilt,  
Giff my dynen Geist de myn herte stillt.  
De my stercke vnd trost vorleih, 25  
Iht höre ick der Moder geschrey.

Dat

Dat se hyrauer wert anheuen,  
Tho klagen, vnde nicht begeren lenger tho leuen.

Ick wolde ydt er nicht weten lan,  
Wat schal eine fruwe, ick bin ein Mann.

Ick wolde my vor eme laten dōden, 5

Doch schal myn wille in keinen nōden,  
Godt mynem Schepper wedder streuen,  
Ick wil em mynen Sōne thom Offer geuen.

Vnde wat he mehr van my wil han,  
He findet my alle tydt gehorsam, 10

Ick geloue wat he vorheten hat,  
Dat wert he dohn dōrch synen rath,  
Vnde wert my helpen vth allem leit,  
Gottes Wordt bliff in Ewichheit.

Wat he geblyth dem folge ick recht, 15

He ys myn Here ick bin syn Knecht.  
Hyr helpet kein bedencēnt doch,  
Myn Sōne schal steruen ahne allen vertog.

Ick wil hen, seggen mynen Knechten an,  
Dat se sich schōlen maken vp de bahn. 20

Vnde de Reyse anfangen,  
Dat wy den Berch Moria erlangen,  
Hoscha gy Knechte wor sint gy alle,

### Eliejer.

Hyr bin ick, Caldeus ist im stalle.

### Abraham.

Ick sehe ydt wol dat du allene bist, 25  
Westu nicht wor myn Sōhne ys.

D

Eliejer

Elieser.

Ich hebbe em van dage nicht vele gesehn,

Abraham.

Sehe tho dat em kein leidt ys geschehn.

Vnde lath my Caldeum kamen her,

Wat ick yuw hete doet na mynem beger.

Elieser rōpt.

Caldee ho,

5

Caldeus.

Wol ist dar,

Elieser.

Kum hyr her,

Caldeus.

Dat hōre ick wol, dat ys Elieser,

De puchet als were he sūuest Herr.

Elieser.

Wanner mafeſtu dy den vy de fart,

10

Caldeus.

Wachte myner ick hebbe dynet lange gewart.

Du förest groth geschrey vnd vele brunnen,

Alls were dy dyn Brodt aff genommen.

Wat ys dar tho doende, segge my an,

Elieser.

Du schalt tho vnserm Heren gahn.

15

Abraham.

Ey leuer hōr vy van dynem brunnen,

Ga hen vnde hete Isaac kommen.

Doch

Doch bliuet nu hÿr, vnde latet ydt syn,  
Ick gahe doch jhundert süluest henin.  
Ick wil hen vnde reisen in den walt,  
Gah hen vnde rüste my den Esel bald.  
Vnde henge em holt thom Offer an,  
süerwerck vnde wat men süust modt han,  
Ick kame wedder in korter frist,  
Seet dat ick yuw finde balde gerüst.

5

### Caldeus.

Wat hefft vnse Here eine seltsam weise,  
Wen he vör hefft eine wyde reise,  
Vnde wil theen an einen frömbden orth,  
So secht he vnser keiner nicht ein wordt.  
Beth dat men stracks schal vppe syn,  
Ick wolde dat poß felten slöge darin,  
Nu schöle wy fort na dem Wolde tehen,  
Vnde myn buck ys noch süel vorgesehen.  
Hedde ick de sake gystern vörnamen,  
Ick wolde dem wol syn vörgekamen.  
Vnde ein stücke van der Brade by my gesteken,  
Ock welke semlen thom anbeete.  
Wolde langst hebben gehat ein soppen im fragen,  
Dat ick nicht töge mit leddiger magen.  
Wente nüchtern tho danken gefelt my nicht,

10

15

20

### Elieser.

Du bist ein heiloser Bösewicht.  
sreten vnde supen dat ys dyn best,  
Dar süth men wat Godt leuen lest.

25

D ij

Fasten

fasten van auent beth an den Morgen,  
Ick mene du machst vor hunger sorgen,  
Gahen vnde vöhr den Esel her,  
Vnde wat wy sünst bedaruen mehr.

**Caldeus.**

De flassche mit dem Beer wille wy nicht vorgeten, 5  
Dartho den Korff mit dem eten.

**Elieser.**

Ydt hefft vele tho doende mit den Knechten,  
Bin süluest keiner van den gerechten.  
Doch geit ydt so fast in gemein,  
Dat de böß vnde naletich sün. 10  
Welcke Gottes wordt vnde ehre vorachten,  
Vnde nicht nach dem Hemmel trachten,  
Den segge vnde lere wat men will,  
Se vören alle ymmer dat wedderspill.  
Vnde sorgen nur men vor den schluck, 15  
Se hebben keinen Heren den den buck.  
Den möten se fyren vnde ehren,  
Vnde sieck an eren berop nicht keren.  
Godt geue wat ander Lude dartho sagen,  
Ick wil auer Caldeum so groth nicht klagen. 20  
Auerst sün doent gefelt my nicht,  
He ys doch gar tho vngeschieck.  
Ick fant wol liden dat he andres wehr,  
Holt stille dar kümpt he her.

**Caldeus.**

Ho tho ho fort, du bist lydent fuel, 25  
Du drauest gelyck alse ein schwer guel. Dar

Dar men erer dree vnmme 4. schilling löfft,  
Sühe wo geschwinde dat de Esel löpt.  
Wen dy dyne Ohren nicht vorreden,  
Men scholde dy vor eine Ko tho marckede leden.

Elieser.

Warlich ydt my grodt wunder dede, 5  
Wo de eine Esel den andern nicht anredede,  
Vnde de den anderen nicht vdr einen Esel heft,

Caldeus.

Vnse Here hefft darbinnen alles bestellt.  
Vnde hefft den Esel siluest beladen, 10  
Ick wil en föhren ane mynen schaden.

## ACTVS SECVNDVS.

*Argumentum.*

**N**Vn werdet ihr weiter sehen,  
Wie from Brüderlich vnd fein.  
Herzog Abimelech des Königs Sohn,  
Im gleichen Sirius Phicol Sohn, 15  
Thun fromme Schöler fein vnterrichten,  
Wie sie sich sollen halten vnd schicken.  
Vnd von den strassen Buben weichen,  
Damit se tucht vnd ehr erreichen.  
Hetten nach Isaac groß verlangen,  
Vnd sein betrübt wissen nichts anzufangen. 20  
Eoben ihne hinterrücks seiner schonen tugent,  
Die er bereit hat in der jugent,

D iij 211fe

Alle sie ihne sehen, werden se hoch erfrewet,  
 Das die sache noch wol mit ihne stehet.  
 Nemen vnter einander auch guth abscheit,  
 Gehets dem einen vbel, ist dem andern leit. 5  
 Vnd thun allezeit willig vnd gern,  
 Der eine nach des andern begern.  
 Allen frommen Schülern zum Exempel gethan,  
 Das sie fleissig zur Schule gahn.  
 Nicht sollen auff der strassen muthwillen treiben,  
 10 Sondern fromb vnd züchtig leben.  
 Ihren Præceptores gehorchen fein,  
 So werden Gottes Engele bey ihnen sein.

Actus II. Seena II.

Abimelech, Sirius, Isaac.

Abimelech.

**E**n mich wundert sehr vber die massen,  
 Das vnse Broder Isaac vns hat so lang vorlassen,  
 Habe jne bey vnserm Præceptor nicht vernomen, 15  
 Ich hoffe nicht, das er hat schaden bekommen.  
 Das wolte ich nicht vmme mein Leben,  
 Ich habe mich ihne ganz ergeben.  
 Ich glaube wens mein natürlicher Bruder wer,  
 20 So liebe ich ihn doch noch viel mehr.  
 Den er ist ein wol geschickter Knabe,  
 Wie ich von jemandt noch erfahren habe.  
 Den er hat gar keine lust zu büberye,  
 Er achtet keine lichtferdicheit edder Fantasye. Es schei-

Es scheint nichts anders in ihme dan ehr vnd zucht,  
 Darzu lebet er in Gottes frucht.  
 Da andere Knaben fangen spill vnd kurzweil an,  
 Schweiget er stille vnd gehet dauan.  
 Ich bin noch junck vorstehe nicht die sachen, 5  
 Gott wirt noch ein grosses auß ihme machen.  
 Ich bin wol eines gewaltigen Königs Sohn,  
 Noch mache ich mich ihme vnderdahn.  
 Er ist viel geschickter dann ich,  
 Noch werde wir von einem Præceptoren vnterricht. 10  
 Ich wil auch gerne nach ihme hören,  
 Dem ich kan gar kein arges an ihm spören.  
 Er stellet sich in allem fleißig an,  
 Das man sich seiner nicht guugsam verwundern kan.  
 Auch redet er oft von so herrlichen dingen, 15  
 Das einem das herz im Leibe mach springen.  
 Danon vnser Præceptores groß wunder haben,  
 Das sodahn verstant ist im Knaben.  
 Er kan gar herrlich seine wörte machen,  
 Vnd redet oft von grossen Himmelschen sachen. 20  
 Was noch vber viel Jar sol geschehen auff erden,  
 Das der Messias sol gebohren werden,  
 Ja auß seinem stammen vnd geschlechte,  
 Vnd die verloren Schaffe bringen zu rechte.  
 Wan dasselbige vnser Præceptores hören, 25  
 Thun sie es sich gewaltig zu gemüte führen.  
 Daran sie auch grossen gefallen haben,  
 Wan sie guten verstandt sehen in dem Knaben.  
 Dar thun sie auch grossen fleiß in allen sachen,  
 Das sie mügen gelerte Leute darauß machen. Sims 30

Sirus.

Ja lieber Herzog Abimelech,  
Er ys von hertzen kön vnd fech,  
Vnde habe mich oft vber die massen,  
Seiner hoch verwunderen lassen.  
Von seiner schonen Rede vnd antwort, 5  
Die ich offte von ihne habe gehort.  
Wolt Gott das wir möchten noch lange zeit,  
Leben in sodaner einigkeit.  
Die wir drey vntereinander gehabt haben,  
Wir könten Gott nicht gnugsam danken für die gaben. 10  
Vnd möchten vns vnterandern exerceren,  
Was der eine nicht wüste, künt er vom andern leren.  
Mich wundert auch ganz sehr,  
Das er nicht balde kumpt hie her,  
Er mag ja nicht in eine franckheit gefallen sein, 15  
Das würde vns keine geringe herzeleit sein.  
Ich verhoffe noch er wirt balde zu vns kommen,  
Mich dünckt ich habe ihn schon vernommen.  
Sihe dar kumpt er her zur stundt,

Abimelech.

Gott lob ich sehe ihne noch gesundt. 20

Isaac.

Sihe gelück zu Herzog Abimelech,  
Ihr beide kommen mir eben gerecht,  
Lieben Brüder kommet ihr iht von hauß,  
Ich sol auch iht mit meinem lieben Vater hinaus.  
Er hat eine schleunige Reise vorgenommen, 25  
Ich verhoffe bald wider zu euch zukommen. Nemet

Nemet mich entschuldiget bey vnserm Præceptoren,  
Ich wil meine Lectiones auff dem wege lernen.  
Nun lieben Brüder ich habe jht nicht nicht lange weil,  
Vnde muß von euch scheiden in eil.  
Vnde wünsche guten friede euch alle beiden, 5  
Der fromme Gott wolle vns semplich geleiden,  
Das wir mit gesundem Leibe zusammen,  
In aller frewde wider kommen.

Abimelech.

Lieber Bruder ich wil Gott im Himmel erwählen,  
Vnd jhme auff deine Reise befehlen. 10

Sirus.

Ach Bruder komstu bald wider sehen wir gern,  
Wir können vnd mügen deiner nicht entbernen,  
Wan wir nicht bey dir sein von ent vnd anfang,  
So wirt vns zeit vnd weil zu lang.  
Nun lieber Bruder wir wollen vns zu hauß keren, 15  
Der getrewe Gott wirt alles wol ordineren.

ACTVS III.

Argumentum.

**N**un wil ich weiter zeigen an,  
Jht wirt Abraham sich bald gerüstet han.  
Nach dem Berch Moria zu ziehen,  
Vnd behelt alles fürhaben bey sich allein. 20  
Isaac ist ganz willig vnd bereit,  
Ist lustig, vnd weiß von keinem leit.

E

Gedenckt

Gedenckt wan er mit dem Vater mach ziehen,  
Kan ihme auff Erden nicht bessers geschehen,  
Also sollen fromme Kinder ihren Oldern folgen,  
Vnde nictes thun wider ihren willen.

Actus III. Seena III.  
Abraham, Sara, Isaac.

Abraham.

**K**Um myn Sone kum ydt ys tydt, 5  
Myn leueste Sone bistu bereit.

Isaac.

Ja myn Vater ick bin gerüst,  
Wol weth wor nu Caldens ist.  
Dat he den Esel hernach fohret,  
Ick wil alles doen wat my gebohret, 10  
My kan ock nictes leuers geschehen,  
Also Vater wen ick mit yuw schal then.

Abraham.

De Knechte syn hvr, forge du nu nicht,  
Ick holde alle saken syn vorricht. 15  
Myne Sara hebbe nu gude nacht,  
Vnde hebbe vp vnse gesinde gude acht.  
Vnde biddet dat vns Gott wolle geleiden,  
Dat wy wedder tho yuw kamen mit frewden.

Sara.

Ja myn Here behode yuw Godt, 20  
Vnde beware yuw in aller noth.

Geden-

Gedencet ock by dem Offer myn,  
 Dat my Godt wolde gnedich syn.  
 Vnde reijet syn sachte tehet nicht tho sehr,  
 Dat yuw de Reijse nicht wert tho swer.  
 Vnde yuw nicht eine Kranckheit thostehe, 5  
 My dincet yuw ys rechte wehe.  
 Disse Nacht yuw gewisse nicht wol was,  
 Gy weren nicht vp yuwe rechte pas.  
 Weren alletydt frurich vnde gar stille, 10  
 Vnde hedden selfsam geberden vele.  
 Dat bin ick an yuw nicht gewahn,  
 Geuet gude achtung vp yuw vnde den Sohn,  
 Dat he sich nicht van yuw vorlehr,  
 Vnde kamet yo balde wedder her. 15  
 Disse Reijse my gar tho wedderen ist,  
 Kan nicht weten wat my gebrist.  
 Werde ock nicht eher frohe syn,  
 Ick bekame yuw den erst wedder henin.  
 Myn Sone Isaac wo kumpt ydt dann,  
 Schal ick nenen Segen van dy han. 20  
 Eher du so wilt scheiden van my,  
 Isaac.  
 Godt sy by yuw myn leue Moder syn,  
 Sara.  
 Vnde mit dy myn hertleue Sönelin,  
 Sehe yo wol tho myn leues Kint,  
 Im Wolde vele böser Wörme synt, 25  
 Dat du van ene nicht werdest vorleß,  
 Vnde ick würde in ein ungelücke geseht.

E ij

Gy

Gy Knechte seet dat gy flytich syth,  
Dat eme nicht wedderfahre leyt.  
Vnd hebbet my gude achtung vp den Söhn,  
Abraham.

Wy hebben nicht lange wyle wy möten daruan.  
Nu Gott gesegen yuw alle int gemein, 5  
Sara.

Syne hilligen Engel wollen by yuw sein.  
Abraham.

Gy Knechte nu tehet ein weinich fort,  
Dat wy balde kamen an den orth,  
Dar vns den Gott wil sülnest han,  
Kum Isaac wy beiden wollen voran. 10  
Och hedde ick disse Reise verricht,  
Isaac.

Wo gy willen Vader ick sühme nicht.  
Wy willen gahn syn langsam mit gemack,  
Dat gy nicht werden möde vnd swack.

Hier wird wider der Engel Gesang gesun-  
gen den vorhergehenden Noten gleich: 15  
Heilig, Heilig, Herrlig vnd schon,  
Ist Christe Gottes Sohn,  
Er sith zur Rechten ins des Himmels thron.

## ACTVS IV.

### Argumentum.

**G**unstigen Herrn vnd guten freunde mein,  
Die ihr hie vorsamlet sein. 15  
Ihr ha-

Ihr habet nun etwas gehöret schon,  
 Von Abraham vnd seinem Sohn.  
 Welches nur sein geistliche sachen,  
 Ich aber wollen wir etwas Weltliches machen. 5  
 Dasselbige haltet vns günstiglich zu gute,  
 Es geschicht nicht auß leichtferdigen gemüte.  
 Vnd wollen jzt eine kurzweil anziehen,  
 Weil sich die Comedia lest traurich ansehen.  
 So wirt hie kōmen ein gewaltiger Kriegsman,  
 Die viel hat in der welt vnnmegegahn, 10  
 Vnde redet von weitteusftigen sachen,  
 Die sich in Kriegskleufften vorlauffen.  
 Der sich frūchtet vor keinen Mann,  
 Gilt ihme gleich wer jme nimpt an.  
 Ja wan ihme auch schon der Böse begert, 15  
 Ist er vor ihme gantz vnuorfert.  
 Wo dan ist der Kriegs leute art,  
 Wol ihnen gelt gibt ziehen sie mit foert.  
 Auch kompt ein Baur gelauffen schon,  
 Die wil nicht mehr dienen vnne lohn, 20  
 Sondern wolt gute dage haben jimmerdar,  
 Was ihme widerfert, wird er gewar.  
 Vnd für ein Batt ist bereit,  
 Werdet jhr hören nach der zeit.  
 Drumb wil ich ehliche gewarnet haben, 25  
 Die nicht wollen droffchen oder graben.  
 Müssen helfen die graben dempffen,  
 Vnd mit den Würmen vnd Poggen kempffen.  
 Vnd thun auch heimlich dauon ziehen,  
 Vnd lassen denn Taleken nachsehen. 30

Actus

Aetus IV. Scena IV.

Jungeblodt von Hurt.

**P** Oß Kresemente, poß guter Jahr,  
Hie ist noch guth wesent fürwar.  
Viel besser wie man draussen saget,  
Hie höret man niemant der vber groß leit flaget.  
In ander Landen ist Krieg vnd Kriegßgeschrey, 5  
Hie ist fried vnd lust mancherley.  
Wan man daraussen nicht mehr Parlament macht,  
So würde ein Kriegßman weinich geacht.  
Vnd wurden vns durchauß nicht begeren,  
Aber mich dünckt man kan vnser noch nicht entberen. 10  
Wann Herrn vnd Fürsten iht kompt an,  
Das eine für dem andern nicht kan friede han.  
Vnd wollen auch nicht lassen sich,  
In Landt vnd Leute genügen mit nicht  
Die en van Gott sein gegeben, 15  
Sondern thun nach mehren streben.  
Vnd wollen also Landt vnd Leute nemen mit gewalt,  
Welches kostet viel Mann junck vnd alt.  
So fanget sich erst Parlamente an,  
Vnd wirt ersucht mannich Kriegßman. 20  
Ausz fernen Landen holet man sie zusammen,  
Das sie eine grosse Summa bekommen.  
Vnd werden mit Pfeiffen vnd Trummen ins felt ge-  
Dar men dann seine Lust vnd Frewde höret. (fort  
Vnd setzen dann der eine zum andern frisch henan, 25  
Da mag man erkennen einen guten Kriegßman.

Der

Der sich auch gar Ritterlich wehret,  
Vnd vor seinem Feindt ist ganz vnuorsehret.  
Vnd weret sich so lange er kan,  
Das er müge bringen ehr vnd preiß dauon.  
Wan dan die Schlacht hat ein ende, 5  
So sein vnser Weiber gar geschwinde,  
Vnd haben gute achtung auff ihre schantz,  
Suchen was geblieben ist im tantz.  
In golden Ketten, Ringe vnd Armbenden,  
Se bekommen die in geschwind von den henden. 10  
Das ist den vnser beste gewinn,  
Dar wir von kömen Korrasz syn.  
Weib hastu nicht noch etwas von dem letzten zoch,

#### Gretfen.

Ja lieber Mann noch genug, genug. 15  
Es ist noch nicht alles vorzert,  
Gott ernehret sein Esel wie sein reite Pfert.  
Wan diß auff ist, sollen der Bawren Hüner herhalten,  
Vnd lassen den lieben Gott walten.  
Wir bekommen bald widerumb frisch gelt,  
So ziehen wir frey widerumb ins felt. 20  
Vnd wollen Fiolen lassen sorgen,  
Haben wir kein gelt, muß der Wirt borgen.

#### Jungeblodt.

Weib du hast noch eine frische muth,  
Dinect dich das die sache noch wirt werden guth.  
Du wirst doch auff erden nicht bessers begeren, 25  
Wann du man machst ein bussen Leben führen.

Nun

Nun frisch auff brauch dich weil du junck bist,  
Wer weiß wo lange vnser Lebent ist.  
Sihe was kompt dar vor ein Ebentheur getraben,

Margretken.

Sihe der kompt gewißlich auß swaben,  
Vnd gehet gleich einem Baur schlaben. 5  
Es ist ein Sawschneider wie mich dünckt,  
Weil er so gar alleine kumpt.  
Die sint man doch selten viel bey andern,  
Sonder pflegen gern alleine zuwandern.

Bartolmeus.

Guden dach her Juncker Heer, 10

Jungblodt.

Wo führet dich der Teuffel her.  
Wan bistu von der Hirte entlauffen,  
Wie helstu das Maul so offen.  
Du machst wol ein selzam ebentheur sein,  
So ich lange nicht habe gesehen. 15  
Was bistu vor einer, wo hörstu zu hauß,

Bartolmeus.

Wat sechstu Maus, Maus,  
Edder fragestu wor ick höre tho huß.  
Ick hadde füste annehöret yuwen snack,  
Vnde hadde nicht wußt wat gy sint vor pack. 20  
Dat so geit vnde zuschen zauwert,  
Vnde so kuderwalschen geit vnde lauret,  
Gy möten with henne west hebben,  
Dat gy so dulleken yuw hebben mit der slabben.

Wor

Wor thom düster kame gy her,  
Hs yuwe Mann wor ein Krieges kerl.

### Jungeblodt.

Was hastu schelm zuthun mit meinem Weibe,  
Ich stoß ich dir bald int dem Leibe.  
Was bistu dann für ein Huteler, 5

### Bartolmeus.

Juncker, Juncker, törnet nicht so sehr.  
Ich wolde yuwem Wyueken man hebben fraget,  
Wor gy weren lest vth den Bonen jaget.  
Holet my doch dat tho gode,  
Dat yuw de Leue Godt behöde. 10  
Bartolmeus Snyderwint ys myn Name,  
Warret nicht quat dat ick so tho yuw kame.  
Ich habbet yuw wol angesehen,  
Dat gy plegen mit in den Krych tho tehen.  
De plegen so wat kortköpsch tho wesen, 15  
Vnde ick late my ock nicht vele simlen vp der nesen.  
Ich bin ock so slicht nicht alse men my wol ansüth,  
Ich habbe ock wol west dar men einem de huds afftütth.  
Wat düncket yuw wolde gy my wol mit nemen,

### Jungeblodt.

Ich möchte mich halt deiner schemen, 20  
Wiltu so mit, wie du jst gast,  
Du bist ein tropffe dar du staest.  
Du bist guth einen graben mit zu dempffen,  
Sonst weistu nicht viel von streiten vnd kempffen.

f

Bar

Bartolmeus.

Dat möge gy wol weten vnd vorstahn,  
Dat de so schulort herinner gahn,  
Dat de sich nicht laten bald in den dreck byten,  
Ick wyfe nicht schold ick ock de brock vul splyten,  
Ick hadde wol ehr einen rasigen bullen holden, 5  
Dat he nicht na mynem sinne wolde.  
Ock hadde ick etlyke Jahr hött de Köye,  
De spittale makeden my grote möye.  
Went so mit en was in der bissel tydt,  
So wart ick manlige teue quidt, 10  
So lopen de spittale thom water heinin,  
Gelyck als wan se rasich syn,  
Vnd makeden my vaken so bange,  
Dat ick my wol siluest hadde hangen,  
Nu Godt sy gelauet ick byn daruan, 15  
Krige ick wat stöte mach so henne gahn,  
Wen my de spittale nicht gahr dodt slahn.  
Ick byn nu noch ein loß Knecht,  
Wen ick man einerley had bracht tho recht,  
Mit einer magt haffts sich wat dulleken, 20  
Wuste gy ydt gy wörden juw bestrulleken.  
Wy hadden jo so vnse tydtuordryff,  
Se ment se wil noch syn myn echte wyff.  
Wo ydt noch kumpt late ick vnnesecht,  
Ick blyue wol leuer ein loß knecht. 25

Margretken.

O ho was habe ich von dir knolle gehört,  
Du hast die Maget geuehrt,  
Vnd

Und woltest sie nu lassen allein,  
Du machst wol ein loser hube sein,  
Wiltu mit fort so nimb sie mit,  
Sie wird uns in allen dingen nütz.  
Ist sie starck kan sie wol dragen,

5

Bartolmeus.

Ja se schal juw nicht suel behagen,  
Se dröge wol den Möller mit dem sacke,  
Und nehme my wol mit vp den nacken.  
Se ys glyckwol eins gudemans findt,  
Solcker Godt betert wol mehr findt.  
Sü wunnen gaten ick se se löffick stahn,  
Nu wart erst de kyff recht angahn.

10

Wöbbeke.

Ja ja, ja ja, Bartolmeus  
Wat bistu ein loes stücke deues,  
Wo schelmesch hastu my myn Ehre affstalen,  
So moth dy dat Godt wedder betalen,  
Wiltu nu de nese vth dem roke tehen,  
Und laten my arme sack allene na sehen.  
So würdestu jo als ein schelm by my dohn,  
Scholde dat nu wesen myn lohn,  
Haddickt wust dat ydt so kamen scholde,  
Ick woldet dy so lange nicht hebben vth holden.

15

20

Bartolmeus.

Ja Wöbbeke leue findt ydt ys nu all geschehn,  
Wy mochten uns wol hebben beter vörsehn.  
Laht dat nu so man henne gahn,  
Ydt kame wo ydt kan ydt ys all dahn.

25

f ij

Wobbe-

Wobbefe.

Du weſt dar den ſtörtenduel van,  
Mit my arme ſack wilt nu erſt angahn.  
Menſte dat ick dat nicht konde ſehen,  
Dat du ſo ſchelmſch wolſt van my tehen.  
Wor thom Kniuel wiltu nu hen, 5

Bartolmeus.

O ho na dem Kryge ſteit myn ſyn,  
Sühe ſo wil ick ock noch her gahn,  
Wo ſe my nicht fort doet ſchlan.  
Wiltu nu mit dar machſtu vorraden,  
Sühe ick habbet dy nicht anebaden. 10

Wobbefe.

O Jesus Bartolmeus wen ick wat frege vp dem wege,  
So wille wy ydt eine umb den andern dregen.  
Ick wyl dy eine grote Kype maken,  
De ſchalt du dregen du haſt ſtarcke Knafen.  
Dar könne wy vp dem wege, 15  
Göſe, Höner vnde Eyer ock inne dregen.  
Ick warre ehroſen mit tehen vp de Höner jacht,  
Vnde du ſchalt holden achterm Tune de wacht.  
Dar wil ick ſe dy dörch ein holl yagen,  
So frich ſe na gerade by dem fragen. 20  
Nu Krygſman wille wy halde vp de bahn,  
Hüe, wo willack dar manck ſchlan.  
Ick bin nu rechte yuarch im ſinn,  
Gy ſchölen man ſehen wat ick vor ein Kerl bin.

Junge

Jungeblodt.

Nun Bartolmeus wir wollen frisch henan,  
De Weiber sollen hinder nach gahn.  
Du hast zuvor viel bey den Bauern umbgangen,  
Du weist wor de besten Würste hangen.

Bartolmeus.

Dat wil ick my truwen nicht vordreten laten, 5  
Wor wat ys in Hūsen edder Katen,  
Wen wy man balde gelt vp de Handt fregen,

Jungeblodt.

Das bleibet nicht lange vnterwegen,  
Du kompst zeit genug die Helle zuuegen.

Bartolmeus.

Sühe wat kumpt wat kumpt dar her, 10  
De süth yo vth alse want de Droes wer.  
Wolle wy vns van dem annemen laten,

Jungeblodt.

Jch achts nicht, es mach schaden oft baten,  
Lest er nur die Taler klingen, 15  
Wir wollen mit ihme frisch fort springen,  
Er mach wie der Teuffel selber außsehen,  
Gibt er gelt, wir wollen mit ihme zehen.

Der Böse.

Poß parlamente, poß fledermauß,  
Welchen weg wolt ihr hinauß. 20  
Ihr habet eine weite Reise vorgenommen,  
Sollet ihr auch wol an ewren rechten Herrn kommen.  
Wie, habt ihr noch keinen Herrn,

f iij

Junge-

Jungeblodt.

Neen, krieg wir gelt, sehen wir gern,  
Vmb gelt zu steiten ist vnser beger,  
Es ist gleich viel wo es komme her,  
Wiltu es haben nu recht fort,  
So gib gelt oder wir ziehen auff ein andern ort. 5

Der Böse.

Sihe da hastu vorerst lauffgelt,  
Du solst mit wem es mir gefelt,  
Sihe du ander da hastu auch was,  
Du kumpst mir wol mit zu maes.

Bartolmeus.

O Jesus wo beuet my de huth, 10  
Du süst jo alse de kraden Düuel vth.  
Sehn de andern ock so vth dar buten,  
Dat findt wunderlyke Karnuten,  
Schöle wy vns mit solcken spöken schlahn,  
So lope ick jo betyden dar van. 15  
Wunnen Gades Wöbbeke segestu den wol,  
Dar kröpen wol 5. vor in ein holl.

Wöbbeke.

De sach vorwahr gar selzam vth,  
De kumpt my nicht vp myne huds.  
Wo de andern ock so willen sehen, 20  
So warde ick de nese vth dem wege tehen.  
Vnd late Bartolmeus in nöden stahn,  
He hafft wol ehr ein schelmstück by my dahn.

Der Böse.

Nu geselln wen ihr fort sollen, sol euch werden kundt,

Junge-

Jungeblodt.

Ich bin vmerseht zu jeder stundt.  
Kum gesell wir wollen nach dem Wein gahn,  
Vnd ein thaler setzen hen an.

Bartolmeus.

Ich latet alles mit angahn.

Margretken.

Sich da der Bauschelm wil auch sein ein groß Man, 5  
Vnd strackes mit zur zeche gahn.  
Ich hoffe er wird noch in die hosen scheiffen,  
Wan sie ihm kugeln vmb die Ohren schmeiffen.

Actus V. *Argumentum.*

Nun werdet jhr ferner hören an,  
Nach dem Abraham vnd Isaac sein dauon, 10  
Ist Sara traurich ober die massen,  
Vnd wil sich nicht trösten lassen.  
Trauret sehr vmb jhren Herrn vnd Sohn,  
Wie billig fromme Frawen sollen thun.  
Wan Männer sich auff eine reise begeben, 15  
Sondern jimmer in fürchten leben,  
Beten fleissig zu Gott dem Herrn,  
Das er sie wolle gleiten vnd führen.

ACTVS V.

Sara. Marta.

Ich bin so trurich hebbe grote vnrow,  
Myn herte secht my wat böses tho. 20  
Ich

Ick weth nicht, wat ydt mach syn,  
Ydt bedüdet wat ydt sy grot offte klein.  
Godt wolde nu mynen swaken Olden,  
Vnde ock mynen leuen Sone erholden.  
Dat eme kein ungelücke wedderfahr,  
Vnde ick myne grawen haer  
Mit jamer in de Kule bringe,

5

Marta.

Myn fruwe entslacht juw disse dinge,  
Vnd bekümmert juw nicht so gar hart,  
Godt ys by em vp disser fahrt,  
De werdt se trüwlyken wol bewahren,

10

Sara.

Ey swich du byst des vnerfahren.  
Du vorsteist nicht wo less my sindt,  
Myn Ehman vnd myn einigs Kindt.  
Ick hebbe grot gudt, Acker, Vch vnd gelt,  
Vnd allent wat einem wol gefelt,  
Noch wolde ick leuer alles entberen,  
Als mynen leuen Sön vnd Heren.  
Wat ys eine fruwe ane einen Man,  
Wat syn Ehlude de keine Kinder han.  
De knaben so allein können stahn,  
Willen auer Wedwen vnd Weisen mit vöten gahn.  
Ick hebbet erfahren, wolde leuer sternen,  
Als na, wo thovörn, leuen ane Eruen.  
Vnd wen myn söne my worde genahmen,  
Doch weet ick Godt sorget vor de framen.  
Vnd hölt ock synen hilligen Bndt,  
He hefft gespraken mit syner Mundt.

15

20

25

Myn

Myñ Søn schal noch veler Vader werden,  
Vnd mit Regeren hÿr vñ Erden.  
Ja de Slangentreder vnd Heldt,  
Vnser Heylandt, vnd der gantzen Welt  
Schal gebaren werden vth synem geslecht, 5  
Dat werdt Godt holden wol vnd recht.  
Werdt ock mynen Søn vnd Hern vor vngesall  
Gewaldich beschÿtten auerall.

Marta.

Och ja leue fruwe dar tröstet juw mede,  
Vnd genet juw ock nu tho frede, 10  
Jdt wert mit Gotts hÿlpe kein mangel han.

Actus VI. *Argumentum.*

Nu werdet ihr Herrn zu dieser stundt,  
Wie es Abraham mit Isaac begÿndt.  
Er leß die Knechte zu rÿgge bleiben stahn,  
Vnd thut mit Isaac an den berg Moria gahn, 15  
Vnd kriegt Isaac das holz zur handt,  
Damit er sol werden verbrandt.  
Vnd muß es nach dem berge tragen,  
Welchs die Knechte sehr thun beklagen.  
Fürchten das sie mochten schaden nehmen, 20  
Können sich des handels nicht besimmen.  
Auch werdet ihr sehn einen Bawren schlecht,  
Der ein Lam nach der Stadt drecht.  
Dasselbe aldar zuverkauffen,  
Wirdt er müde mit dem Schaffe, 25  
Leget sich nieder vnd wird entschlaffn,

6

Bindet

Bindet das Lam an den Busch,  
 Vnd leget sich an den rusch.  
 Do kumpt da her Abraham  
 Mit seinem Sone Isaac gahn.  
 Die haben ein lange Disputation 5  
 Danon entsetzet sich Isaac schon,  
 Der Vatter thut ihm Gotts befehl vertellen,  
 Da thut sich Isaac kleglich anstellen.  
 Bittet den Vater von Himmel zur Erden,  
 Das er müchte verschonet werden. 10  
 Wie er nu sach des Vatern ernst vnd sinn,  
 Da gab er sich willig darin.  
 Wie er nu den Sohn wil tödten,  
 Halff ihm Gott in seinen nöten.  
 Ein Engel aus dem Himmel quam, 15  
 Derselbe sprach zu Abraham:  
 Er hette nun Gotts willen schon gethan,  
 Des wird Abraham erfrewet sehr,  
 Das ihn so versuchte Gott der Herr.  
 Nimpt Isaac widerumb herzhlich an, 20  
 Bald sich Isaac auch wider besan.  
 Dem er war von schrecken halb todt,  
 Dancket vnd preiset seinem Gott,  
 Der so herlich vnd wunderbar,  
 Ihne errettet aus solcher gefahr. 25  
 Wie sich nu vmb sihet Abraham,  
 Das dar verhanden war ein Lam,  
 Nimpt es vom Busche offenbar,  
 Vnd Offert das auff dem Altar.  
 Do spricht Gott aus dem Himmel schon, 30

Weil

Weil er nicht verschonet hat seinen Sohn,  
 Wil er ihn so gewaldich vermehren,  
 Als keinen Menschen auff Erden.  
 Wie nu der Bawr hat gesehn an,  
 Ach wo Abraham verbrandte sein Lam. 5  
 Quam ihne eine grosse angst an.  
 Verwundert sich vnd laufft davon,  
 Thut es hernach erzehlen seinen Nachbarn,  
 Was ihme auff dem wege ist wiederfahrn.  
 Was sonst wird mehr hernach geschehen, 10  
 Werdet ihr sein ordentlich sehen.

## ACTVS VI.

Abraham. Isaac. Caldeus. Elieser.  
 Gorries der Bur.

**B**eiuet gy beiden hyr mit dem Esel bestahn  
 De Knabe vnd ick wollen dort hengahn,  
 Vnd Godt den Heren ropen an,  
 Myn Sone des holttes nim du dy an. 15  
 Ick hebbe dat fuer vnd Slachtmeist,  
 Datsülue holdt kanstu dragen best.  
 Vnd folge my na sachte vnd gemack,  
 Du bist junck, ick byn old vnd swack.  
 Gy auerst wachtet vnd sydt fram, 20  
 Bett dat ick wedder tho juw kam.

Caldeus.

Wat menet doch vnse Here hyrmit,  
 He hefft ock jo kein Offer nicht.

G ij

Vnde

Vnd driift dat Kindt den berch henan,  
Se werden ſick tho kröpels gahn.  
Ehr ſe recht kamen vp de ſpiße,  
Ick gelbue he gheit in auerwiße.

Elieſer.

Wol wil dy ſeggen wat ene gebrift, 5  
Vnd wor dat ſyn Brandoffer iſt.  
Ja worumme Iſaac mit eme gheit,  
Datſülue wedder dy noch my anſteit.  
De ſaken alle maken ſchlecht,  
He ys vnſe Here vnd wy ſyne Knecht. 10  
Syne Heren vnd fruwen ſchal men ehren,  
Vnd wat ſe dohn thom beſten kehren.

Caldeus.

Idt dünckt my dorheit ſyn am olden,  
Dat he dat Kindt deit by ſick beholden.  
Vnd gelbue ydt kumpt noch de tydt, 15  
Dat wy ſe möten ſöken mit flyt,  
Dat einer ſy gefallen dodt,  
De ander hefft geleden nodt.  
Vnd ſchadet en wat an lyff vnd leuen,  
Wy möten dar vör antwort geuen. 20  
Vnd ſindt doch gar vnſchuldich daran,  
Doch vnſe Here wilt ſülueſt ſo han.  
Geret ydt wolick laue ydt mit,  
Wo nicht ſo beſmyte dy de Ritt. 25  
Vnd ick kame nicht wedder tho hug,  
Wolde leuer lopen thom Lande hemuth.

Elie-

### Elieser.

Wor tho denen doch der wordt so veel,  
Westu nicht weme Godt erholden wil,  
De ys gantz seker wor he ist,  
Godt steit em by tho aller frist,  
Sonst wo Godt einen nicht erhelt, 5  
So störtet men baldt im euen feldt,  
Als vp einem herge edder dicken Walt,  
Vngelücke hefft allenthaluen gestalt.  
Dat machstu ock gelöuen vorwar,  
Wol altho kloek wil syn dat ys ein nar. 10  
Vnd wil my mit dy nicht lenger bewerren,  
Jdt ys umme sonst vnser disputeren.

### Gorries.

Gy deleken Lide wyset my doch den wech,  
De recht na der Stadt tho drecht.  
Moth ick ock dissen berch henan, 15  
Jek byn rede möde vnd kan kume gahn,  
Dyt Schaep ys swar vnd druckt my sehr,  
Jek wolde dat dat geldt in myner tasche wehr,  
Jek wil in den Busch liggen gaen dar hindn,  
Vnd wil dat Schaep an einen Voem binden. 20  
Jek hape ydt mach my jo nicht namen warren,  
Wo ydt einen süht mach ydt jo blarren.  
Huy tho in der jöget hafft ydt my so vele stahn,  
Jek kan kume ane vallent liggen gahn.

### Abraham kompt mit Isaac.

G iij

Isaac

Isaac.

Myn hertleue Vader darff ick wat fragen,

Abraham.

Myn leue Sone wat wiltu sagen.

Isaac.

Seht hÿr is fÿer vnd holdt thosamen,

Wor ys auerst dat Offerlam,

Datsilue hebbe gy suel vorgeten,

5

Abraham.

Myn Sone darvôr forge nicht ein beten.

Godt der Here wert ydt siluest beschern,

Wat he tho synem loff vnd ehren,

Wil hebben vor ein Offerlam,

Wy werden nu balde kamen heman,

10

Tu hore Isaac myn leue Sohn,

Dewyle du bist Godtsÿrchtich vnd from,

Beide Godt vnd my gehorsam leist,

Vnd dy steds aller ddget besleist,

West ock wo gar leff du my byst,

15

Vnd dat dy de Here gÿnstich ist,

So werstu ock tho disser stundt,

Gehoreken des Jehoua mundt,

Darbeneuen dynem Vader Abraham,

Wente de Godt Jehoua tho my quam,

20

Vnd verkundigede my disse wordt,

Dth synem Munde hebbe ick gehort:

He sprack Abraham dÿt schaltu doen,

Vnd nehmen Isaac dynen einigen Sohn,

Vnde

Vnd teh mit em in dat Landt Moria,  
 Vnd Offer my den sülen da,  
 Tho einem Brandoffer vp dem berge dort  
 Ich wil dy süluet wysen den ort.  
 Darumb sü dyt ys dat Landt vnd stede, 5  
 Dar my Godt hen gewyset hedde,  
 Wy schölen em nicht wedder streuen,  
 Vnd möten stedes na synem willen leuen.  
 Drumb schicke dy myn leues Kindt, 10  
 Dat ick dy vor Godt gehorsam find.  
 So werstu ock syne gnade entfahn,  
 Vnd van dem dode wedder vpstahn.  
 Na synem Allmechtigen raht,  
 Du weist wat he vorheten hat,  
 Dat werdt em nimmer werden leidt, 15  
 He hölt dat gewisse in ewicheit.  
 Entsette dy nicht vnd nicht vorhage,  
 Sonder holt dy fast an Gottes thosage.  
 Wene nicht giff dy mit gedult darin,  
 Des Heren wille schal ewich syn. 20  
 Hyr helpet kein hindersehnt nicht,  
 Idt helpet vp Erdtryck gar keine bitt.

Isaac.

Och Vader och Vader Vader myn,  
 Scholde Godt den nicht mehr gnedich syn.  
 Wor ys syne grote barmherticheit, 25  
 Wo vorleth he my in diffem leidt,  
 Och myn leue Vader biddet vör juwen Sohn,  
 Och truten Vader my doch vorschon.

Erwör-

Erwörget doch nicht juwe einigs Kindt,  
 Denn van my jo vele vorheteinge sindt.  
 Wo gy my datfultue hebben gelert,  
 Is dem nu alles so balde vorkert.  
 Wor ys dat Koninkryke vnd de Segen, 5  
 Dar gy so van tho römende plegen.  
 Is ydt mögeliç vnd Gotts wille,  
 Ich leue Vader so holdet doch dytmahl stille.  
 Ich wil so fraem syn vnd gerecht,  
 Als keiner ist in Minschlykem geschlecht. 10  
 Latet juw doch einmahl erbarmen myn,  
 Ich plach jo yuwe leue Sone tho syn.  
 Vnd wardt vor Ismael erkarn,  
 Tu auerst ys gunst. leue vnd leuent vorlarn.  
 Is ydt mögeliç so bidde ick noch, 15  
 Myn herzen Vader erbarmet juw doch.  
 Byn ick dem nicht mehr juwe leue Søn,

Abraham.

Du bist jo wol myn leue Søn,  
 An deme ick hebbe gefallen,  
 Godt werdt syn wordt holden in allen. 20  
 Doch mustu doen nach synem Raht,  
 Vnd giff dy willich in den dodt.  
 Vnd gehorcke my vnd Godt dem Heren,  
 Du kauft vnd machst dy nicht erwehren.  
 Wat Godt wil moth einen vortganc han, 25  
 Ehr scholde Hemmel vnd Erde vorgahn.

Isaac.

Kan ydt dem jo nicht anders syn,

So ge-

So gene ick mynen willen darin,  
Wat gy my gebeden vnd Godt,  
Dem folge ick willich beth in den dodt.  
Dar findt myne vöte dar findt myne hende,  
Bindet my Vader wo gy ydt gudt erkennen. 5  
Darmit Gottes wille geschehe,  
Vnd er vns mit gnaden ansehe.  
Och Here nu help my an mynem ende,  
Nim myne Sele in dyne hende,  
Ertöge my dyne barmherticheit, 10  
Na dyner groten Allmechticheit,  
Dat ick möge leuen im Himmelryck,  
Mit allen Engelen ewichlyck.

Godt de Here wolde juw bewaren,  
Dat gy mögen mit glicke wedder tho huß fahren 15  
Vnd gesegenet Sara de Moder myn,

### Abraham.

Ja myn Söne Isaac dat schal geschehn.

Nch dem Väderlyken herten ifts sehr swer,  
Auerst dewyle ydt ys des Heren beger.  
So moth ydt syn nicht anders dar wedder rede, 20  
Wenn ick schon juwer dusent hedde.

### Michael der Engel.

Holdt Abraham holdt getruwer Knecht,

### Abraham.

Here ick do dynen worden recht.

### Michael.

Legge dyne handt nicht an den Knaben,

H

Thu ihm

Thu ihm kein leidt das wil ich haben,  
Dan ich habe dich in dieser that,  
Recht erkandt das du fürchtest Godt.  
Weil du auch deinen einigen Sohn,  
Vmb meinent willen woltest abthun.

5

Abraham.

O Godt wo groth ys dyne barmherticheit,  
Dy sy loff vnd danck in ewicheit,  
De du myn Godt vnd Vater byst,  
Vnd dat myn Sone noch leuendich ys.  
Dat he dem Swerde ys entgahn,  
Vnd ick dy einen genögen gethan.

10

Help Godt Isaac du leuest noch,

Isaac.

Och Godt du syst daruör gelauet hoch.

Abraham.

Des byn ick nu erfrowet sehr,

Isaac.

Vnd ick noch wol dusent mahl mehr.

15

Abraham.

Tu wil ick dy vplösen wedder,  
Hebbe ick dy thovörne lecht darnedder,  
Sy my wilkamen myn leues Kindt,  
Godt loff dat ick dy gesundt wedder findt.  
Dancke Godt dem Schepper aller dinge,  
Dat he dy hefft erlöset so geschwinde.

20

Isaac.

Help Godt wo kame ick vth differ nott,  
Ick was vor schrecken warlich dodt,

Vnd

Vnd byn noch nicht tho my süuest gefamen,  
Och Godt du nimpst dy jo an der framen.  
Nu ys ydt my gelyck also gegahn,  
Als denen de vam dode vptahn. 5  
Wo ick dy nu myn Godt vnnne das,  
Nicht jede ein Deo gratias.  
So wehre ick wert dat my de Erde vorschlinge,  
Allmechtige Schepper aller dinge,  
Ick segge dy danck mit högestem fleiß,  
Vor dyne woldadt Loff ehr vnd preiß, 10  
Vnd dat dyne grote barmherticheit,  
An my armes Kindt so wol deit,  
Hefft my in gehorsam bewahrt,  
Myne noht vnd dodt in fröwde verkehrt.  
Daruber ick dy tho dancken byn bereidt, 15  
Vnd wil dy prysen in ewicheit.

### Abraham.

Ick hebbe noch recht gesecht daran,  
Gott wert em süuest bescheren ein Lam,  
He hefft dynen dodt affgekehret,  
Vnd an dyne stede ein Lam bescheret. 20  
Dat vor dy stürue vnd vorbrandt wörde,  
Vp dat men syne barmherticheit spörde.  
Darumme disse stede ock heten schal,  
Jehoua wert ydt vorsehen wol.  
Der Jehoua wert ein Lam geuen, 25  
Dat vor alle Menschen late dat leuen.  
Kneye nedder neuenst my myn Soen,  
Vp dat wy vnse Gebedt mögen dohn.

H ij

Danck

Dank segge wy dy Godt vnser trost,  
Dat du vns vth aller nodt erlöst,  
O framer vnd barmherziger Godt,  
De dorch den vorheten Samen doht,  
Vns woll erlösen van dodt vnd pyn, 5  
Synent haluen woldest vns gnedich syn.  
Woldest vns besprengen mit synem blodt,  
Dat ydt vns armen Sünders kame tho gudt.  
Vnd gedyen möge thom ewigen leuen,  
Dat woldestu vns vth gnaden geuen. 10

Abraham sticht dat Offer an.

Hie wird wider der Engel gesang gesun-  
gen den vorigen Noten gleich.

Heilig, heilig gerecht vnd rein,  
Js Gott der Herr allein,  
Er ist der anfang vnd das Ewige ende.

Michael.

Abraham höre meinen worten zu,  
Was ich dir jzt verkündigen thu, 15  
Also spricht der Gott Jehoua,  
Ich hab geschworen vnd das ist ja,  
Bey mir selbest habe ich geschworn,  
Dieweil du willich ohn allen zorn,  
Dis nach meinem befehl hast gethan, 20  
Vnd nicht verschonet deinen einigen Sohn,  
Wil ich dich segnen, deinen Samen vermehren,  
Wie sandt am Meer, vnd am Himel die stern.

Er sol

Er sol seiner Feinde Städte vnd Landt,  
Besitzen mit mechtiger handt.  
Vnd alle Vöcker auff dieser Erden,  
Sollen in seinem Samen gesegnet werden.  
Weil du ohne zweiffel vnd furcht,  
Meinem stimmen ernstlich hast gehorcht.

5

### Abraham.

Here ick vorlate my vp dyn wordt,  
Dat ick vnwerdich hebbe gehort.  
Myn Sone wy willen henaff vp de straten,  
Dar wy de Knechte hebben gelaten.  
Vnd mi einander theen wedder vort,  
So kame wy oek an vnser ort.  
Vnd wollent oek nicht vnderlahn,  
Vnd der Moder alles tögen an.  
Se was trurich do wy van er scheiden,  
Nu werdt se sück wedder erfröwen.  
Denn im wercke leth ydt sück so sehn an,  
Alse wenn dy Godt wolde wedder stahn.  
Twyfel nicht do recht lath Godt walten,  
He werdt dy alle syne Thosagen halten.

10

15

20

### Isaac.

Ja Vader dat syn schone lehren,  
Ick wil oek allen slyt ankeren,  
Dat ick do Godt vnd juw gefallen,  
Vnd wil juw folgen in allen.  
Och dat wy balde tho huß quemen,  
Ick wolde de Moder herzhlich annehmen.

25

H iij

Cal-

Caldens.

Poß federbusch se kamen dar wedder her,  
Wat mögen se bringen vor gude mehr.

Elieser.

Noch frisch vnd gesundt sehe ick se an,  
Wowol du alle tydt forge must han,  
Vnd fürchtest dy duel in der welt, 5  
Dat dy eine Lueß einen gülden gelt.

Abraham.

Vorlanget juw ock myne leuen kindt,  
Dat wy so lange vthgewesen sindt,  
Alle dinck sindt wol gerichtet aus,  
Wol her my wollen wedder nach hauß. 10

Actus VII. *Argumentum.*

**I**n diesem Actu meine günstige Herrn,  
Was Sara thut für klage führen  
Sie ist betrübet vber die massen sehr,  
Das nicht zu hauß kompt ihr Sohn vnd Herr.  
Auch Abimelech des Königs Sohn, 15  
Vnd auch der edle Sirius schon,  
Lassen nach Isaacs zukunfft fragen,  
Vnd sein von herzen sehr betrübet,  
Das Isaac so lange aussen bleibet.  
Auch werdet ihr sehen den Bawren kommen, 20  
Der zuvor das Lam hat mit sich genommen,  
Dasselbe in der Stadt zuuerkauffen,  
Als ihr gesehen wie er ist dauon gelauffen.  
Erzehlet seinem Nachbar die sachen, Die sich

Die sich mit ihme haben verlauffen.  
 Auch Kompt Abraham wiederumb zuhauf,  
 Erzehlet Sara was er hat gerichtet aus.  
 Vnd wie es ihme ist ergangen,  
 Vnd Isaac hat nach seinen geselln groß verlangen. 5  
 Kommen auch wieder in freuden bey ju,  
 Vnd thun lustlich vnd frölich sein,  
 Danken vnd loben Gott den Herren,  
 Wie sie von Isaac die geschefte hören,  
 Wie es ihme ist wiederfahren, 10  
 Vnd wie er fast war new geboren.  
 Nimpt sie Isaac mit sich zur heim,  
 Vnd müssen seine Geste sein.  
 Ergehen sich mit gutem Bier vnd Wein,  
 Vnd thun von herzen frölich sein. 15

## ACTVS VII.

Sara. Marta. Abimelech. Sirus. Abra-  
 ham. Isaac. Prudens. Felix. Caldeus. Elieser.  
 Gorries. Drewes. Koneke.

Sara.

**W**at licht my doch so heftlich an,  
 Wo ys doch so lange vthe myn Man,  
 My ys gewisse gahr schwer myn herte,  
 Dat segge ick warlick mit schmerte.

Marta.

Gnedige frouwe willet juw tho freden geuen, 20  
 Ick hape se werden balde by juw wesen.  
 Mit gesundem Eyue ahne alles leidt,  
 So wert juwe sake vorkert in fröwd.

Sara

Sara.

Ich fruchte dat en wat leides geschicht,  
Dat junge volck ys sehr vnbericht,  
Vnd he ein older schwacker Man,  
De sich nicht gerade rögen kan.  
Scholde sich ein vnglück thodragen euen, 5  
Jdt würde em gahn an lyff vnd leuen.

Marta.

Ich hape se werden sich wol vdr sehen,  
Vnd syu langsam vnd sachtmdigen tehen.  
Setten Isaac vp den Esel vnder tyden,  
So kan de Vader ock oft ryden. 10

Sara.

Nu kum wy wollen henin gahn,  
Vnd ydt noch ein weinich sehn an.

Abimelech.

Felix gehe hin nach Isaacs mutter geschwinde,  
Oft se nicht zeitung hat von ihrem Kinde.  
Vnd bringe baldt wiederumb bescheidt, 15  
Hörte ich böse zeitunge wehre mir leidt,

Felix.

Ja mein Herr wie es euch thut gefallen,  
Ich wil es wol bald bestellen,  
Gnedige frauwe mein Herr Herzog Abimelech,  
Wolte von euch haben gern bericht 20  
Ob ihr noch nicht zeitung vernommen,  
Das ewr Sohn Isaac mochte wider zu hauß kommen.

Sara.

Leue kind ick sy erer yder stunde vormoden, 25  
Der

Der leue Godt wolde se jo behöden.  
Jdt schal dynem Heren balde werden kundt,  
Wen se tho huß kamen, ylich thor stundt.

Abimelech.

Was hat sie noch nichtes vernommen,

Felix.

Sie weiß noch nicht wan er wird kommen. 5  
Sie ist betrübet vber die massen,  
Vnd wolte das er wehr zu hauß gelassen.

Sirus.

Prudens lauff auch hin in der eil,  
Ob vns müchte wiederfahren heil,  
Das wir ihne zu hauß bequemen, 10  
Wir wolten ihne herzlich annehmen.

Prudens.

Ja mein Herr ich wil es verrichten halt,  
Kont ich nur finden Sara die alte.

Sara liebe fraw, mein Herr lest euch fragen  
Ob jhr nicht in kurzen tagen, 15  
Habt zeitung gekrieget von ewerm Sohn,  
Es solt meinem Herrn gefallen schon.

Sara.

Och ick weth nicht wat ick seggen schal,  
Jck byn vil forge suer all. 20  
My ys so hange vmmе myn herte,  
Dat ick nicht lenger mach leuen van smerte.  
Jck kan dy noch keinen andern bescheidt sagen.

J

Prudens

Prudens.

Das muß ich meinem Herrn klagen.  
Lieber Herr, Sara ist nicht wol zu muhte,  
Sie ist vorkaget durch jhr ganze geblüte,  
Vnd ist vorschrocken ganz vnd gahr,  
Wo sie seiner nicht bald wird gewahr.

5

Sirus.

Ach was düncket dich Herzog Abimelech,  
Es wird mit Isaac nicht sein recht,  
Solte ihme etwas böses zustehen,  
Es würde mich durch das herze gehen.

Abimelech.

Tun wir wollen ihne Gott befehlen thun,  
Der wolte sie wol geleiten schon.  
Vnd sie mit gesundheit wider zu vns führen,  
Mich dünckt wir werden noch wunder hören.

10

Görries.

Allweldige Godt van Hemmel ryck,  
Wor findet man doch dynes gelyck.  
Ick hadde lange leuet vnd byn fast oldt,  
Vnd hadde oek gahn dorch mannigen woldt,  
Vnd hadde solck dondt noch nicht gesehen,  
Als nu in kortes ys geschehen.

15

Vnd wan ickt einem vortellen scholde,  
Ein slump werth dat he ydt Isuen wolde.  
Sü dar kumpt myn naber Drewes her,  
Dat dy doch all de wunden röhr.

20

Deme wil ickt vortellen vp der rege her,  
Wen he ydt man Isuen wolde dat ydt war wer.

25

He Isuet

He löuet doch nicht alltho gern,  
Wo he ydt nicht hört van vnsen Karcchern,  
Süs kan mant der teue nicht tho lyue frygen,  
Man mot ydt em mit einer löyte beer in dryuen

Drewes.

Sü guden dach naber Gorries gude Man, 5  
Ick hadde dy lange nicht sehen gahn.

Görries.

Sü gude Kerl wo geit ydt dy doch kerlken,  
Wor wultu hen mit dynem Wyueken,  
Tho welckem Dorpe wille gy henan, 10  
Ick löue nicht dat gy fastelauendt gahn,  
Gy scholde hebben eine gaffel mede Namen,  
So hadde gy vpm wege welcke worste bekamen.  
Tu höre doch myn leue kerlken,  
Bistu ock recht gekamen by dat Wyueken.

Drewes.

Wo so doch Naber Görries, 15  
Wat bistu doch ein recht drummeldorries,  
Haffstu dat nu erst vornahmen,  
Woldstu doch nicht tho myner Köste kamen.  
Wustestu noch nicht wo ydt my was gelegen,  
Ict ys mit Köneken all vp guden wegen. 20

Ick hadde dy dar lyden gerne gesehen,  
Du kanst ock mit gude löge tehen.  
Kumpstu denne nicht ehr tho my,  
So wil ick dy tho faddern' bidden dat laueck dy.

Köneke.

O doch du rechte Twynesup, 25  
I ij Kame

Kame gy nu in vntydt vp my ock vp,  
Gy dwöſe ſchölent wol weten,  
Wo kortes dat ick hebbe ſpleten.  
Gy fröuwels ſcholden juw beide ſchemen,  
Vnd einen dreck in de Mundt nehmen. 5  
Görries wo ga gy hÿr ſo allene plazeren,  
Gy mögen vp juwe Oldage Swibeleren.

Görries.

Drewes gude Naber vnd gude fründ,  
Ick löue jo dat wy ydt ock noch ſündt.  
Ick wolde dy wol wat ſeggen, 10  
Man du muſtet my nicht vor lögen vthleggen.  
Wat my ys vp diſſem wege wedderfahren,

Drewes.

Leue Godt Görries yſſet wat gudes ſegge her,  
Want dy man nicht drömet wehr.  
Du plecht dy Ehrloſen dun tho ſupen, 15  
So plecht ydt dy im koppe wat vñtholopen.  
Segge my doch dar ock wat van,  
Ick löue lyckwol ſo vele als ick kan.

Görries.

Hör doch Drewes myn gude kumpan,  
Giſtern als ick wolde na der Stadt gahn,  
Do nam ick mit my ein Schap tho vorkopen,  
Dat was ſo vett dat ydt kume konde lopen.  
Als ick nu ginck auer den berch Moriar,  
Wat menſtu wat my dar wedderfohr. 20

Ick



Ick wardt so möde den Berch henan,  
 Dat ick balde nicht mehr konde gahn,  
 Do lede ick my wat slapen in den rusch,  
 Vnd Bandt myn Schap an den Busch.  
 Als ich nu in mynem besten slape lach, 5  
 So hörde ick groten jammer vnd klag.  
 Ick fohr vth dem slape vnd sach vmmen her,  
 Dat ick mocht sehen wat vorhanden wehr.  
 Sü do sach ick einen groten weldigen Man,  
 Mit einem schonen Jüngling stahn, 10  
 Vnd als ick so wat hörde aff vnd an,  
 So nōmede he en synen Sohn,  
 De handelden malkander vele wordt,  
 Dat ickt so alles nicht hadde annehört. 15  
 Vnd konde ydt ock alles so nicht beholden,  
 Ick wuste nicht van angst wor ick henne scholde.  
 De Sōne bat den Vader he scholden leuen laten,  
 De Vader sēde ydt mochte nichts baten,  
 Sonder Gades wille muste geschehen,  
 Vnd begiude em den Rock vth thotehen, 20  
 Vnd wolde em binden hende vnd vōte,  
 Dem Vader giue ydt ock weldich tho gemōte.  
 Vpt leste gaff sīck de Sōne willich darin,  
 Vnd wolde in allem gehorsam syn.  
 Vnd hēlt dem Vader tho vōte vnd hende, 25  
 He scholde en binden mit starcken benden.  
 Vnd giue sītten vp dat Altar,  
 Ja bauen vp dat holdt dat ys war.  
 De Vader nam ein Swerdt vnd wolde tho hawen,  
 Do dede ick einen schonen Engel schawen. 30

I iij De sēde



De fede he scholde ydt laten anstahn,  
He hadde nu Gades willen alle dahn.  
Do krecht he by dem koppe mynen Schapsbuck,  
Vnd lede en bauen vp dat holt vp.

Vnd vorbrande den gantz vnd gahr, 5  
Dat dar nicht van bleff hut edder haer.

Ick dachte wummen Gades wo wil dyt warren  
Den Buck hörstu nu nicht mehr blarren.

Den bistu nu recht vnd reddelken quyt, 10  
Man hör wo ydt my ginck na der tydt.

Als ick nu den handel wat hadde anmesehen,

Do quam ick wedder vp myne been,  
Vnd sleeck also heimlyken henwech,

Dat he my nicht tho seende krecht.

Ick dachte wo dy de grote Kerl süht, 15  
So kumpt he dy ock vp de hudt.

He wert dy nicht vorschonen als synen Son,  
Dem ick hadde myn dage vele Sünde dahn,

De Engel hadde my wol nicht bescharmet,

He hadde my wol mit dem Bucke vorbarnet. 20

#### Drewes.

Stortensuel Gorries was dy ock bange,

Hadde he dy vor den Buck man in de stede hangen.

Du haddest dat lange wol vordent,

Wat hastu manlige Meer qwanthwyß gelent,

Scholdestu nicht eins frygen dyn lohn, 25

Dat scholde my grot wunder dohn.

#### Gorries.

Wo nu thom Knüuel Naber Drewes,

Wultu my maken thom stücke deues.

Hadde

Hadde ick wat böses dahn edder bedreuen,  
 De Engel hadde my wol dat lohn geuen.  
 He hadde my vorwar Gades wol gesehen,  
 Man hör doch wat mehr ys geschehen,  
 Also ick nu wedder tho huß quam, 5  
 Vnd myn Wyff neen geldt by my vornam,  
 Wardt se so rasich auer de maten,  
 Vnd menede ick hadde den Buck vorsapen.  
 Ick sede fruw hadde ick beer sopen edder anders wat,  
 So besta my dyt edder dat. 10  
 Do krecht ick myne Tasche heruör,  
 Dat ick sege wat noch gelt darinne wehr.  
 Sü do was my de eine sücke so dick vnd rundt,  
 Ick machde en strack vp thor stundt,  
 Vnd fandt darinne recht schmuck gelt, 15  
 Ick nam ydt daruth vngetellt.  
 Vnd krecht wol dremahl so vele vñ dat paß,  
 Also dat Schap wol werdt was.  
 Dat ick dar anders nicht vth dencken kan,  
 Dat muste my jo hebben de hillige Engel dahn. 20  
 Ja Drewes wat sechstu dar tho,

Drewes.

Dat löff ick noch man halff dat ydt scholde wesen so,  
 Wan nu de tydinge eins nachömpft,  
 Görries dat dy denne wat anders drömpft. 25  
 Als van disser Hystorie dar du hast van secht,  
 Dat sieck de sake vele anders thodrecht.  
 Dat du einem haffst den Rock vthetagen,  
 Vnd haffst em in dem busche den hals in twey slagen.

Dat

Dat scholde sie wol tho ryme schicken,  
Vnd dat du so wat fregen hast in den sicken.

**Koneke.**

Ja Drewes gy konent em wol beter vth duden,  
War de spittal ment dat he vns wil bruden,  
He mach jo altho gerne natt, 5  
He hafft dat holl vul Beer hat,  
Do hafft em dyt also gedromet,  
Dar he so van geit vnde donet.  
He scholde wol einen Engel sehen hebben,  
He weth nicht wat em geit vth der flabben. 10

**Görries.**

Vorwar Gades Drewes du byst ein loß hundert,  
Vnd dyn Wyff hafft ock ein böse Munt,  
Wan ick scholde lenger mit juw plazeren gahn,  
So würde my de leue Godt dodt slahn.  
Gy sindt heylset volck althosamen, 15  
Gy warren nicht in den Hemmel kamen.  
Wille gy nicht löuen dat ick hadde einen Engel sehen,  
So möge gy dem Quajar thor Hellen tehen.

**Drewes.**

O ho du schrest nu so einen hilligen schyn,  
Vnd geist nu slyken alse Chim Pentyn. 20  
Dat was so ein schalck vnd soep wol vth,  
Vnd du byst ock ein schelmer in der hudt.  
Su wo he geit alse wold he einen affsteken,  
My dünckt he hafft de brock all vull spleten.

**Sara.**

Ich wil ein weinich sehen vp de bahn, 25

Offte

Oftt ick mocht jemandt van en sehen ghan.  
 Is jennes nicht Isaac, ja he ist,  
 Tu ys myn herte wedder erfrischt,  
 Se sindt ick kenne se alle veer,  
 Ick geloue se syn wol hungerich schier, 5  
 Rüste du tho vnd wes geschwinde,  
 Idt werdt hungerich syn dat gesunde.  
 Decke den Disch vnd Wyn vp hael,  
 Dat Ehten werdt vns smecken wol.  
 Tu syth my Godt wilkamen tho huß, 10  
 Von angste brack my myn schwet auß.  
 Ick was ganz vorhaget schier,  
 Tu ick juw auerst wedder sehe hyr,  
 Daruor sche Godt im Hemmel loff vnd danck,  
 Kamet vnd erquicket juw mit spyß vnd dranck. 15

### Isaac.

Ja Moder ja wy kamen her,  
 Vnne sunst juwe herte nicht west so schwer,  
 Denn dodt vnd leuent gelduet das,  
 Nicht sehr wyth van ein ander was,  
 Godt quam van Hemmel my tho stüer, 20  
 Sonst wehr ick lange vorbrandt im stüer.  
 De Vater weth wo ydt tho ginck,

### Sara.

Och myn Here vortellet my disse dincf.

### Abraham.

Idt ys Gottes wille also gewesen,  
 Darum bedarff ydt nicht vele fedder lesen. 25

K

Godt

Godt ernstlich van my hebben wolde,  
Dat ick eme mynen Sone offeren scholde.  
Dat wolde ick hebben vullenbracht,  
Im dem ein Engel tho my sprach.  
Ick scholde myne handt nicht mehr  
An em leggen, denn Godt der Herr  
Hadde gesehen mynen gehorsam, also ys genesen  
Sonst wehr er Godt ein Offer gewesen,

5

Sara.

Nu hõre ick de rechte mehr,  
Och myne Sone Isaac kum hyr her,  
Myne herte wehre my schwarlich verwundt,  
Godt loff dat du noch byst gesundt.  
Godt vorlett nicht de vp en vortruwen,  
Vnd mit fasten gelouen vp ene buwen.  
Darum wille wy dancken vnserm Godt,  
De vns nicht vorlett in keiner nodt.  
Kamet alle her tho vnd gaht henin,  
Wy willen lustich vnd frõlich syn.  
Ick bidde juw ock myne leuen Heren,  
Latet juw myne groffheit nicht beschweren,  
Dat Huß, Kõfen vnd Keller syn tho klein,  
Sonst scholde gy alle myne geste sein.

10

15

20

Marta.

Idt ys alles tho gerichtet in der yll,  
Wenn gy nu man tho Dische setten wilt.

Isaac.

Liebe Mutter habet ihr Abimelech kurz nicht gesehen,  
Nebenst Simum, sie sein immer bey ein.

Sara.

Sara.

Ja leue Sone en hefft vorlanget auer maten,  
Vnd hebben oft na dy fragen laten.  
Offte ick van dyner thokumpst nicht wust,

Isaac.

Ach was hette ich sie zusprechen grosse lust,  
Das ich sie bald müchte vor mir sehen, 5  
Ich wolte ihnen erzehlen wie mir ist geschehen.  
Gott lob ich sehe sie noch gesundt vnd frisch,  
Liebe Mutter setzet jhr euch nur an den Disch.

Abimelech.

Wir haben nach dir Bruder gehabt groß verlanck,  
Du bist nu hie Gott lob vnd danck, 10  
Das wir dich gesundt wieder sehen,  
Vns kan auff Erden nicht liebers geschehen.

Sirus.

Ja lieber bruder Isaac willkommen zu hauf,  
Erzehle vns was du hast gerichtet aus,  
Hastu nicht etwas neues gehört oder gesehen, 15  
Dar vns könnte auch gutt von geschehen.

Isaac.

Mir hettet jhr balt nicht wieder bekommen,  
Ein wunder handel wart mit mir vorgenommen,  
Mein lieber Vater wolt mich Opffern schon,  
Vnd nicht verschonen seinen einigen Sohn, 20  
Denn er hette von Gott selbest den befehl,  
Welches geschehen solte in der eil,  
Do schickte Gott einen Engel schon,  
Das der Vater mich kein leidt muste thun.

K ij

Dauon

Dauon der Vater grosse frewd nam,  
Do bescherte ihm Gott wunderbar ein Lam,  
Welches vor mir geopffert wardt,  
Ich wart vor allem leidt bewardt.  
Das ist also in der kürtz erzellet,

5

Abimelech.

Das hette sich vbel mit vns gesellet.  
Hette wir dich nicht gesundt wieder gesehen,  
Wehr vns groß leidt daran geschehen.  
Gott sey gelobet für seine gnad,  
Das er vnser nicht vergessen hat.

10

Sirus.

Ja Gott weiß wir können seiner nicht entbern,  
Denn wir thun vns nach ihme regeren.  
Vnd haben von ihme vnterricht,  
Vnd können ihne durchaus missen nicht.  
Nun Bruder wir wollen nun heim,

15

Isaac.

Nein ihr solltet meine Geste sein.  
Wir wollen nun Trincken vnd essen,  
Vnd alles leides vorgeffen.

Abimelech.

Dem frommen Gott sein bekant die sachen,  
Er wird noch etwas grosses aus dir machen.

20

Der Böse. Geck. Caldeus. Bartol-  
meus. Cheleken. Oste.

Ich hab mir ehliche Kreigfleute angenommen,  
Die sollen erst zu mir zu gaste kommen.

Vnd

Vnd müssen meine gerichtē schmecken,  
 Darnach mit mir vor den feindt trecken.  
 Können sie den streit behalten mügen sie sehen,  
 Sie werden ihne gewaldich vnter augen ziehen.  
 Der Bawrschelm ist da noch nicht mit gewesen, 5  
 Sie werden ihme gewaldich die haer verlesen.  
 Sich sie kommen da schon gegangen,  
 Ich muß sie lieblich empfangen.  
 Sihe finde ich euch hie zusammen,  
 Es ist gar gut das ihr seidt kommen, 10  
 Ich hab die Prostant im lager schon bereidt,  
 Da sollet ihr bekommen weiter bescheidt.  
 Wan die andern vort ziehen solt ihr auch kōmen  
 Die besoldung kriegt ihr auff einen summen. 15  
 Ich wil nu nach dem lager lauffen,  
 Vnd tragen gerichtē auff mit grossen hauffen.

Der Beck.

Huy du gude geselle vorstah my recht,  
 My düncket du bist Abrahams knecht,  
 Mit vorlōue dat ic̄ dy fragen mach,  
 Schal hyr gastebot geholden werden dissen dach. 25  
 My ys gesecht Sara hefft geste gebeden,  
 Dar hedde ic̄ wol lust mit tho wesen.  
 Woldest my datfulue geuen tho vorstahn,  
 Den ic̄ hedde lust mit tho gaste thogahn.

Caldeus.

Ja gude geselle heffstu lust dar tho, 25  
 Du kumpst nicht tho spade edder tho fro.  
 Denn ydt schal recht nu werden angefangen,

K iij

Na der

Na der tractation lath dy nicht vorlangen.  
Men wert dy dar so wol tracteren,  
Dat du ydt nicht mehr schalt begeren.

Der Geck.

Dat wehr wol de rechte anschlach,  
Westu nicht wor dat geschehen mach. 5

Caldeus.

Sû ick wil dy dar hen wol vören,  
Du schalt balde ere parlamente hören.  
Wenn se singen so mostu mit ropen,  
Du werst en so balde nicht können entlophen.

Der Geck.

Ey daubr wil ick dy schencken vth myner flassen 10  
Der binnen wil ick wedder nassen.  
Darumme drinck men tho degen,  
Pohfelten wo wil ick my dar wedder plegen.

Caldeus.

Lath dy man nicht tho sehr vorlangen,  
Se werden dy gar wol entfangen. 15  
Dat du dar nicht schalt auer flagen,

Der Geck.

Ich werde ydt gelyckwol wagen,  
Erer ys nicht einer de my schal wech supen,

Caldeus.

Ja do men stuck henin krupen,  
Ich wech ydt se werden suel mit dy danzen, 20  
Auerst hebbe gude achting vp de schanzen.  
Vnde lath dy men nicht beschweren,

Wen

Wen se dy na erer wyse tracteren.

Der Geck.

Godt gröte juw darbinnen althosamen,  
Holdet my wol den ick beger tho juw tho kamen.  
Vnd begere by juw tho pancketeren,  
Ja recht na myner lust tho jubileren. 5  
Daruör late ick den leuen Godt wolden,  
Ick hape gy werden my jo wat holden.

Caldeus.

Sprick my na der tydt wedder an,  
Dyt gelt my vor vnd springe dar van.

Der Geck.

O weh, O weh, O wach, 10  
Van grottem leide ick nicht spreken mach,  
Wo ehrelosen byn ick tho mynem schaden,  
Van dem ehrelosen schelmer vorraden.  
He sede dar wehren vele geste in,  
My düncket dat ydt junge Diuel syn. 15  
De eine schelm sede holdt en vaste,  
Wy willen em lehren gahn tho gaste,  
Ick löue se hadden my dat leuent namen,  
Wo ick den schelmes nicht wehr entkamen.  
Is dat ein gastebodt gude Lude tho tracteren 20  
De süke röhr den de dat deit begeren.  
Dat dem knechte de Hencker schende,  
Wo ehreloset hebbe ick den Urß vorbrendt.  
Ja stücke sindt dar van als handebredt,  
Grot wunder was ydt dat ick my nicht beschedt. 25  
Tu dat ick dyt scholde allene entfahn,  
Dat wehr nicht recht vnd wol gedahn.

Darum

Darumme söke ick Caldeum ock,  
 Dat se eme affkrigen de kallumen brock,  
 Vnd eme dohn desülue tractation,  
 Allse se my arme Narre hebben gedahn.

Ick wil gahn konde ick en finden, 5  
 Ick wolde em tho gaste bringen.  
 Is he ydt nicht so issset ein van synen scharjanten,  
 So vel erer syn sint ydt ydel wranten.  
 Sü doch wor kumpstu her gedrauen,  
 Hastu nu den Törcen all dodt geschlagen. 10  
 Du süst tho mahlen hungrich vth,  
 My dünckt du fretest nu wol dröge brodt.  
 Wultu denn nu myner hören,  
 Wil ick dy in eine vette Köken söhren.

Ick was darinne nicht lange vorlegen. 15  
 Ick mende se tracterden my tho degen.  
 Sedu man tho wo se dy tho supen,  
 Du machst dar vp hende vnd vöten vthkrupen.

### Bartolmeus.

Nu höre ick wol vp der stede,  
 Dat ys dar my de dulleke Kerl van sede. 20  
 Nu wolde ick dat ick sege myne gesellen,  
 Den wolde ickt vp de rege vortellen,  
 Dat schal jo ein Leger syn,  
 Dar ys gudt fretent vnd supen in,  
 Vnd den syendt darin vorwachten dohn, 25  
 Vnd kriegen dar ock vnse besoldung vnd lohn.  
 söhre my doch nu dar henan,  
 Ick hadde den wech myn dage nicht gahn.

Wo ydt

Wo ydt ſuel tho geit, ſo wil ick ropen,  
So ſchöle gy dat Loſamente tho ſtorm lopen,

Der Geck.

Godt gröte yuw, ick bringe einen ſelham gaſt,  
Den hebbe ick gefregen in der haſt.  
Den doet recht vör den Töcken föhren. 5  
Vnde möten en rechte wol tracteren.  
He hefft rede vele im Krige vmmegahn,  
He kan wol 5. Liſe im ſlage doet ſchlan.  
Sühe, kruep dar man henin,  
Du werſt wol ſehen wat ydt vör Euentür ſyn. 10

Bartolmeus.

O o dat dy yo dat hartſuel röer,  
O wo ſuel ick in dem dinge voer.  
Sühe dat ick my leth darin binden ſo,  
Vnde moeth nu hebben ſpott dartho.  
Us dat ein Leger dar men ſchal freten vnd ſupen, 15  
De Dünel mach dar mehr in krupen.  
Heet dat nu in den Krych tehen,  
Ick fonde van Vür vnd rock nicht ſehen.  
So deden ſe my mit Vürbrenden ſlan,  
Ick fonde nicht gahn edder ſtahn. 20  
Se ſegen ock nicht alſe Münſchen vth,  
Dat Vür ſloch en tho Neſe vnde Ogen vth.  
Haddet noch ein lütteck lenger wart,  
Se hadden my ydel vör mordt.  
Nu weth ick nicht wor ick ſchal hin, 25  
So döſſendich bin ick in mynem ſinn.  
Wor mach de Schelm nu weſen hen lopen,

¶

De my

De my hete in dat dinc krupen,  
Nu ick wil my so nicht mehr laten brüden,  
Vnd wil leuer vör alse na de Kōye hōden.

Chel. Oſte. Der Geck.

Hōret gy guden Lūdekēn altho hope,  
Hollet my doch tho gude dat ick so tho yuw lope. 5  
Wat ſchal ick ſeggen dat ick nicht weth,  
My dūncket dat ydt h̄yr h̄übsch tho geit.  
Dewyl h̄yr so veel ſmuck Volck ys,  
Holle gy h̄yr wor Karckmyß.  
So hadde wy ydt lident wolle ramet, 10  
M̄yne Oſte haſſt ſick rede gramet.  
Dat wy nargen wūrden andrapen,  
Dar ſick de Lūde wūrden frōlack maken.  
Se kan yuw weelegēn ſpelen v̄p der lyren,  
Vnde de Keke leth ſe ock nicht fyren. 15  
Vnde kan ock ſmucke Lōyſen mit in ſingen,  
Wan gy ydt hōrden, gy ſcholden ſūneſt ſpringen.  
Dewyl ydt nu geit gegen den Muent,  
So wolle wy yuw bracht hebben den Vaſtelaent.  
Vnde wollen by yuw ein ſittūteck vorharren, 20  
Gy mōten ock yo nicht quat warren.  
Ick hadde mit myner Oſten wat v̄mmeslōyſet,  
Vnde hebben vns fūſte mōde dōyſet.  
H̄yr hadde wy ein hupen Kreyen vnde Vhlen,  
De hadde wy namen vth den hōlen. 25  
Ock hadde wy Illeke, Vōſſe vnd Hōner biters,  
Eyer freters vnd ander Rūpen ſchiters.

De ick



De ick se altho hope nicht nomen kan,  
 Geue en einen Namen vnde schede daruan.  
 Wille gy vns nicht ock wat Eyer tho hülpe kamen,  
 Dewyle wy so vele dinger hebben vthe namen.  
 Se schölen yuw nu nenen schaden mehr doen, 5  
 Idt hadde yuw süß kostet noch mannich hoen.  
 De Illack ys altho ein böß Spittal,  
 He löpt darmit alse de süße tho hael.  
 De Vosj kan se ock weldach beslyken,  
 Im hüy kan he se vp den Kop byten. 10  
 De Vlen vnde ock de Kreyen,  
 De doen de Eyer weldach vorneyen,  
 Wy hebben yo welleke vthe namen tho degen,  
 Man vp vnse gaffel hadde wy nicht vele kregen.  
 Wy hebben in 2. Dörpen man kregen 5. wüß, 15  
 My scholde wol halde vorgahn de lust.  
 Hyr ys yo smuck Volck thosamen,  
 Ick dencke dar wart yo noch wat kamen.  
     Habbet danck vdr yuwe gude gaue,  
 Vse leuedage schöle gy wesen in vnsem laue, 20  
 Vnde warde halde van fröwden springen,  
 Oste du must eine Ldyse singen.  
 Vnde stryck dicht vp der Eyren,  
 Myne Kefe schal ock nicht fyren.  
 Höret doch man tho wo ydt schal klingen, 25  
 Wen wy beide tho hope singen:  
     Im tone, Idt sint de hilligen teyn gebade.  
 Wille gy weten wo dat grote bunte dinc hett,  
 Dat vns de Poggen vth dem Pole so fret,  
 Rode Hasen vnde einen langen Snabel, 30  
   E ij Einen



Einen bunten Rock eine witte Kagel,  
Krich se legge se dael.

Gyftern alse wy gingen dor Ebyeken dorp,  
Dar freiede de Hane, dar klapperde de storck.  
Dar ginc ein dinc hadde so lange been. 5  
Gy hebben yuw dage sdelc ein dinc nicht sehen,  
Willen beth heime gahn.

Oste.

Hyr geit ydt lustich tho ic warre balt springen,  
Hyr mdten yo de Lwarcke singen.

Ydt sircet yo alse de leuen Swaleken, 10  
Vnde Quackelt hyr alse de jungen freialeken.  
Wen se in vsem Dorpe so ein Leuent voren,  
Mamige Maget wurde sic laten bedoren.

Den hyr wummengaffen ein guth Leuent ys, 15  
Holde gy vaken hyr so eine Karckniß,  
Hyr wete gy nicht wat gy dohn van wellicheit,  
Wunder isset dem ydt hyr nicht besteit,  
Sekt welcke smucke Jungfrowen vnd gesellen,  
Wenn ydt so tho ginge in der Hellen.

Chel so wolde wy dar mit hen in, 20  
Dat scholde vnse rechte leuendt syn,  
Wy wolden dat Vlen vthnemen laten anstahn,  
Vnd so mit im Korne loef gahn.

Chel.

Ja Oste du bist dar dulle noch tho, 25  
Du wurddest mit springen als ein schatrig Ko,  
Wat haffstu dyn dage eine dulle Teue west,  
Vnd bist vp der stunt noch nicht de best,

Du

Du geist noch wol mit einen schewen ganck,

Oste.

Dat schaltu legen du olde stanck.

Scholdeck noch liden den Hoen,

Wat woldestu olde Narre mitnam junge Wyue doen.

Wen du dat nicht kondest liden,

5

Dat se mit dem Knechte spelde vnder tyden.

Chel.

O ho nu høre ick vp dat lest,

Wat du bist vör eine lose Høre dyn dage west.

Töff ick moet wat anders mit dy anfangen,

Oste.

Darna mach dy vorwar nicht verlangen.

10

Ich Kyle dy wedder du lose Hanrey.

Chel.

Daruör schal dy poß vyff vnde dre,

Müstu nu dyne egen schande melden,

Dat schaltu all dyn dage entgelden.

Oste.

De Diuel hefft my dat heten seggen,

15

Man kan ydt ock wol anders vthleggen.

Ich mene söcken de Vadderren drecht,

Dat man de einen Hanrey tho nomen plecht.

Chel.

Ja, ja wilt du ydt nu nicht secht hebben,

Ich moet dy wat kylen de slabben.

20

Oste.

O o doch tho yo dueth,

£ iij

W o my-

O o myne flechte ys alle vth.  
O holt vp du olde schene deeff,  
Ick hadde dy doch myn dage nicht mehr leeff.

### Der Geck.

O ho ist dat nicht ein bussen Leuent,  
So schal men allen Wyuern geuen. 5  
De ere egen schande nicht kōmen swygen,  
Schlan schal men se dat se sich bemygen.  
Godt helpe dem Mann, dem es wirt beschert,  
Van schlegen kein Wyff frommer wert. 10  
Doch moth mans vndertiden so maken,  
Vnd bewylen den Rūggen staken.  
So sehen se dat se noch hebben einen Herrn,  
Wo wol se lident nicht gern.

### Beschluth.

**G**ott Vater Sohn vnd heiliger Geist,  
Dir sey lob vnd danck in ewigkeit, 15  
Das du vns Menschen hie auff Erden,  
Deine gnade vns lassen kundt werden.  
Das wir nicht weiter dürffen klagen,  
Sondern mit Dauid müssen sagen:  
Herre was sein doch wir Menschen kindt, 20  
Das sich deine gnade so zu vns findt.  
Ihr habet Abraham ih̄ zu gesehen,  
Was konte ih̄me zu gute geschehen.  
Denn wo de Schrift klarlich vormeldt,  
War er sehr reich an gutt vnd geldt, 25  
Hatte gesundheit, Friede, schirm vnd schutz,  
Vnd gebott alle seinen Feinden troh.

Könige

Könige musten ihne hoch erheben,  
 Vnd beynach seiner gnade leben,  
 Zu dem kompt noch grösser genad,  
 Das er Godt selbst zum freunde hat.  
 Vnd thut ihme verheissen zu geben, 5  
 Durch seinen Samen das ewige leben.  
 Allein darumb das er ihme vertrawet,  
 Von hertzen grundt fast auff ihn bawet.  
 Vnd alle zeit ein gehorsamer Christ,  
 Was Gott von ihm foddert zu jeder frist. 10  
 Welchs sich dan recht ausweist wol,  
 Da er ihme seinen Sohn Opffern sol.  
 Es muste ihn nichtes hindern daran,  
 Er wolte es vollenbringen wie ein Man.  
 Gleubte democh sein Sohn würde leben, 15  
 Gott würde durch ihn seinen Segen geben.  
 In summa wie ewer liebe haben angesehen,  
 Wie es nach der lenge ist geschehen.  
 Dan dieses ist das die Schrift so preiset,  
 Vnd vns allen zum Exempel weist. 20  
 Wie solchs Paulus vnd Moses spricht,  
 Von dem Rechtfertigen den bericht,  
 Abraham hat getrawet Gottes barmhertzigkeit,  
 Das ist ihme gerechnet zur gerechtigkeit.  
 Wer nun begeret das Himmelreich, 25  
 Warlich der muß ihme werden gleich.  
 Mit fastem glauben Christum umbfangen,  
 Von ihme die Seligkeit zu erlangen.  
 Aus gnaden allein ohne der wercke verdienst,  
 Doch sol er bleiben wie ich mein, 30

In 30



In seinem beruff sich halten recht,  
 Nicht sein ein schalck, sondern ein from̄ knecht.  
 So wird Gott der Herr in gleicher massen,  
 In ewigkeit vns nicht verlassen.

Vnd wolte vns allen aus gnaden geben, 5  
 Sampt Abraham das ewige leben.

Das wünschen wir euch von hertzen grundt,  
 Großgünstige Herrn zu dieser stundt.

Vnd bitten großgünstige Herren, 10  
 Die ihr sein gekommen von fehren,  
 Adel, vnadel, junck, alt, arm vnd reich,

Den tugentsamen Frawen vñ Junfern zugleich  
 Was wesens vnd standes sie auch sein,  
 Vnd vns zu Ehren sein gekommen herein.

Das ihr wollet semplich vns allen, 15  
 Dieses vnser Spill lassen wolgefallen.

Vnd ist etwas versehen wie leichtlich geschicht,  
 Zu gute halten dem der es hat gedicht.

Dem wol kan es machen so, 20  
 Das es jderman gefallen thu.

Verhoffe auch sey niemand zu nahe gesecht,  
 Auch niemant an seine ehr geswecht.

Wir aber dancken euch höchlich darneben,  
 Das ihr vns so fleißig habet gehörr gegeben.

Solches zuuerschulden sein wir bereit, 25  
 Na vnserm vermöge mit danckbarkeit.

Vnd wünschen euch hiermit zu dieser zeit,  
 Gelücl wolgart vnd die ewige Seligkeit.

N N E N.



ZUR  
WÜRDIGUNG DER COMEDIA

VON

J. SCHLU

FÜR DIE GESCHICHTE DEUTSCHER SITTE, SPRACHE UND DICHTUNG.

---



# WÜRDIGUNG DER COMEDIA

FÜR DIE GEGENWÄRTIGEN SPRACHEN UND DICHTUNG



Als der Herausgeber von J. Schlu's Comedia in den Jahren 1870—74 mit den Vorarbeiten zur Behandlung des Redentiner Osterspiels (v. J. 1464) beschäftigt, sich von der Grossherzoglichen Universitätsbibliothek zu Rostock die dort vorhandenen Denkmäler der niederd. Litteratur des 15.—17. Jahrhunderts erbat, überraschte ihn die Comedia von J. Schlu um so mehr, als er sie in keinem Handbuch der Bücherkunde verzeichnet fand. Für die Behandlung des Redentiner Osterspiels, welche dann (Bremen 1874) erschien, bot sie ihm manche schätzenswerte Vergleichungspunkte wie in sprachlicher, so besonders in sittengeschichtlicher Beziehung.<sup>1)</sup>

Von der sprachlichen und sittengeschichtlichen Bedeutung der Comedia Schlu's überzeugt, brachte dann der dritte Teil meines 'Altdeutschen Lebens' (Gütersloh 1880, S. 361—97) nach den, zumal für die Jugend berechneten Auszügen und Übertragungen aus unserer älteren dramatischen Litteratur neben solchen aus B. Waldis 'Verlorenem Sohn' am Schlusse auch die aus Schlu's Comedia herausgeschälte eigentliche dramatische Handlung samt der Vorrede.

Nachdem die Comedia nun dort, dem Zwecke des Buches entsprechend zunächst ins Neuhochdeutsche übertragen und in gekürzter Form dargeboten worden ist, erscheint sie nunmehr nach zehn Jahren, während deren auf eine Herausgabe von anderer Hand vergeblich gewartet wurde, im Neudruck und zwar mit Ergänzung des Exemplars, welches die Rostocker Universitätsbibliothek in einer aus der Sammlung des Prof. Kaemmerer bestehenden Abteilung (Kl 237) als kostbares Unikum bewahrt<sup>2)</sup>. Leider ist dasselbe vielfach und so auch an der vorderen Ecke des Titelblattes beschädigt, so dass die Anzeige des Druckjahres fehlt; doch ist die Vorrede datiert vom 8. April 1606. Andere Stellen des Drucks sind verklebt. So zeigen sich, zumal in der Vorrede manche empfindliche Lücken, deren teilweise handschriftliche Ergänzung von dem Rostocker Prof. Kämmerer und von Wiechmann nur einen zweifelhaften Wert haben konnten<sup>3)</sup>. Da kam gerade, als der Neudruck begann, durch eine gütige Mitteilung des

<sup>1)</sup> Vgl. mein Red. Ostersp. z. B. S. 193, v. 115, S. 100, v. 1324, S. 117, v. 1553, S. 125, v. 1664 und 1665, S. 126, v. 1669, S. 215, v. 322, S. 232, 238, 264, 355, 362.

<sup>2)</sup> Beschrieben in Meklenburgs altniedersächs. Litteratur von Wiechmann-Hofmeister, III, Schwerin 1885, S. 21 und 22, wo als sehr wahrscheinlich dargestellt wird, dass die Comedia bei Augustin Ferber in Rostock gedruckt sei.

<sup>3)</sup> Eine Abschrift dieses Exemplars nahm Wiechmann-Kadow, der verdienstvolle Bibliograph der Meklenb. altnieders. Litteratur. Diese Abschrift ist nunmehr auch Eigentum der Rostocker Universitätsbibliothek (Kl 237a).

Herrn Dr. Bolte in Berlin dem Herausgeber die willkommene Nachricht von dem Vorhandensein eines zweiten Exemplars unserer Comedia auf der Stiftsbibliothek zu Linköping in Schweden, welches der genannte Gelehrte im Sommer 1887, als er auf einer Fahrt von Stockholm nach Lund diese Bibliothek besuchte, gesehen hatte. Zwar konnte nach den Satzungen der Stiftsbibliothek zu Linköping der alte Druck dem Herausgeber nicht zugesandt werden, doch hat Herr Bibliothekar Segersteen in Linköping mit einem sachkundigen Gehülfen eine Vergleichung und Ergänzung des Textes vorgenommen, so dass es nunmehr ermöglicht wurde, die Comedia J. Schlu's nach fast 300 Jahren vollständig und in getreuer Wiedergabe des Wortlauts darzubieten. Als das Linköpinger Exemplar zuletzt dann der Universitätsbibliothek zu Rostock anvertraut wurde, hatte Herr Dr. Hofmeister die Güte, die noch rückständigen Druckbogen dort noch einmal zu vergleichen und besonders für die getreue Wiedergabe des Titelblatts die schätzenswertesten Dienste zu leisten.

Ob aber J. Schlu's Comedia eine solche erneuerte und vollständig ergänzte Herausgabe wirklich verdient?

Wie man auch über den innern Gehalt derselben denken mag: das so lange unbekannt gebliebene Denkmal unserer Sprach- und Sittengeschichte verdient, von andern Gründen zunächst ganz abgesehen, eine Herausgabe jedenfalls schon deshalb, weil diese Comedia das einzige uns erhaltene litterarische Denkmal des weltberühmten Kontors der Hansa zu Bergen in Norwegen ist, dessen Verfasser nach eigener Angabe sogar selbst Bergenfahrer war, also einer jener so bedeutenden hanseatischen Kaufmannsgilden angehörte, welche den Handel mit dem Norden betrieben, und der diese seine Comedia eigens für die dortigen Kaufmannsgesellen schrieb, wie er sie auch einem Oldermanne des Kontors zu Bergen an erster Stelle widmete.

Wenn er in der Widmung und Vorrede dies Kontor das 'hoch und weitberühmte' nennt, so ist das keineswegs eine schmeichelhaft lobende Übertreibung.

Zwar war auf jener hanseatischen Station zu Bergen keine Pracht mittelalterlicher Bauwerke zu sehen, wohl aber 'im schlichtesten Gewande eine Stiftung von grosser weltgeschichtlicher Bedeutung'<sup>1)</sup>.

Wird doch auch das Bestehen dieser grossartigen hanseatischen Station noch bis in unsere Zeit hinein bezeugt wie durch zahlreiche deutsche Namen, so andererseits durch die im J. 1445 von den deutschen Hansestädten angelegten Warenhäuser, durch die St. Marienkirche, die älteste Bergens, welche das Kontor in die Hände bekommen hatte und in der noch vor wenigen Jahren deutsch gepredigt wurde, ferner durch das deutsche Armenhaus und durch das noch sogenannte deutsche Kontor, welches einst aus 60 grossen Warenhäusern bestand und jetzt als Eigentum der Bürger von diesen als Warenlager benutzt wird. Zu diesen, trotz

<sup>1)</sup> Dahlmann, Gesch. von Dänemark III, 144; vgl. auch II, 348—57 über das Emporkommen Bergens, dieser wahren 'Kaufstadt', welche schon im Anfange des 12. Jh. fest in eigener Gerichtsbarkeit wurzelte, das Gulathing nicht beschickte, sondern ihr eigenes Waffenthing hatte.

des Brandes vom J. 1712 noch verbliebenen stummen Zeugen tritt nun in J. Schlu's Comedia ein ganz neues, beredtes litterarisches Zeugnis nicht nur von der kaufmännischen Bedeutung und Berühmtheit der hanseatischen Station, sondern auch von dem Leben und dem Geiste ihrer Insassen, ein Zeugnis, das um so beachtenswerter erscheint, als der Verf. dies Leben aus eigener Anschauung und Erfahrung kannte.

Wohl wussten wir schon, dass in Bergen mancherlei Spiele aufgeführt wurden, aber Spiele ganz anderer Art als das vorliegende, nämlich solche, bei welchen den neu aufzunehmenden Kaufmannsgesellen gar arg mitgespielt wurde, so dass ihnen 'Hals und Rücken knackten, auch Nase und Mund blutete', Spiele, welche das Entsetzen schon des alten Holberg erregten und wie sie zuletzt J. Hartung in den hansischen Geschichtsblättern (1877) behandelt hat, der uns hier, indem er die Berichte von Holberg und Dahlmann zusammenfasst und erweitert, zugleich ein quellenmässig getreues Bild von der Geschichte und der Blüte des Kontors etwa folgendermassen entwirft.

Bergen, diese ansehnlichste Stadt Norwegens, welche 1070 von Olaf Kyrre gebaut wurde und später 30 Kirchen zählte, liegt in einem Halbkreise an der Meeresküste, nach der Landseite von sieben hohen Bergen umgeben. „Es gab eine Zeit, sagt Hartung, wo dieser äusserst günstig gelegene Ort Königliche Residenz war, Krönungsstadt, Sitz eines Bischofs und vornehmster Handelsplatz Skandinaviens. Als sich aus dem Wikingertum der frühesten Jahrhunderte norwegischer Geschichte ruhigere Zustände hervorbildeten, als der Normanne nicht mehr durch Raub und Mord, sondern durch Handel und friedlichen Erwerb der Armut seiner Felsengestade abzuwenden suchte, als sich ein Kranz von Städten an der Stelle ärmlicher Fischerdörfer und rohgefügter Adelhäuser erhob, herrschte noch der eingeborne und der englische Kaufmann. Aber früh schon drängte sich auch der Deutsche ein, zunächst wohl von Bremen und Hamburg aus, dem es gelang, sich mit unwiderstehlicher Wucht geltend zu machen, als ihm ein Rückhalt in einem Bund von Seestädten erwuchs, welcher sich daheim am Strande der Ost- und Nordsee gebildet hatte, das junge Lübeck an der Spitze. Begünstigt durch die Natur des Landes, welche eine Ausdehnung des Ackerbaues nicht zulies, gefördert durch das Naturell der Eingebornen, das harter, andauernder Arbeit ebenso abgeneigt war als einem ruhigen Bürgerleben, wussten sich die Deutschen jenseits des Sundes bald unentbehrlich zu machen und mit Gewalt und Kapital den Markt ausschliesslich zu beherrschen, trotz der englischen Konkurrenz und des ingrinnigen Hasses der stetig mehr verarmenden Norweger.

Aus diesen Verhältnissen heraus ist das grosse hansische Kontor in Bergen erwachsen. Dasselbe wird zuerst um die Mitte des 14. Jahrhunderts genannt; es beginnt mit dem zweiten Drittel des folgenden die Periode seiner Blüte, als Brandunglück und wiederholte Überfälle der räuberischen Vitalienbrüder<sup>1)</sup> den Wohlstand der Einheimischen bis ins innerste Mark gebrochen hatten.

<sup>1)</sup> Vitalienbrodere hiessen seit dem Ende des 14. Jh. die Seeräuber und Frei-  
beuter, die angeblich deshalb so genannt wurden, weil viele Schiffer auf Auf-  
forderung der Städte Wismar und Rostock, die Kaperbriefe ausstellten, dem von

Ein volles Jahrhundert hat sich das Kontor in seiner unumschränkten Handels-herrschaft behauptet, ohne dass ihm seine Existenz von der norwegischen Regierung als berechtigt zugestanden wäre. Es beruhte auf engem Zusammenschlusse der deutschen Kaufmannschaft, die sich der Altstadt zum nahezu alleinigen Besitztum bemächtigt hatte und gegen die Bürger wie ein Mann auftrat. Das Kontor bildete eine eigene fremde 'Commune', die der Hansebrüder, auf norwegischem Grund und Boden, welche nach eigenem Rechte lebte, ihre eigene Obrigkeit, bald auch eigene Priester hatte, und sich mit trotziger Keckheit und nervigen Fäusten nicht nur den Gesetzen der Stadt, sondern auch denen des Staats entgegenstemmte. Die 'Kontorschen' wohnten in einer Reihe von 22 grossen, roh aus Balken gefügten Gebäuden, deren schmale Giebel dem Hafen zugekehrt waren, während sich nutzbringende Gärten auf der andern Seite anschlossen. Solch ein Bau war von geringer Breite, aber für unsere Grössenverhältnisse von ungewöhnlicher Länge, er war mehr ein Packhaus für Waren als eine anheimelnde Behausung für Menschen. Vorn befand sich eine grosse Brücke, die auf das Wasser führte und zum Anlegen der Schiffe diente, um auf diese Weise direkt Aus- und Einladung der Waren durch einen Krahn bewerkstelligen zu können. Der eigentümliche Teil jener Häuser, der Gaard (Hof) genannt wurde, war der Schütting<sup>1)</sup>, eine altnordische hölzerne Feuerstube, hinten im Hause gelegen, mit einem einzigen Zugang, ohne Fenster an den Seiten, nur oben im Dache mit einem Klappfenster versehen, welches dazu diente, das Licht herein- und den Rauch hinauszulassen, und geschlossen wurde, sobald die gewaltigen Fichtenscheite zu Wärme strahlenden Kohlen verbrannt waren. In den Höfen wohnten nur unverheiratete Männer, je 100 und mehr an der Zahl, die in einzelne Gruppen zerfielen, an deren Spitze der Hauswirt stand. In zweiter Linie zählten die Kaufmannsgesellen, in dritter die Bootsjungen, in vierter die mit Küchen- und Aufwartedienst beauftragten Stubenjungen. Während des Sommers lebten die aus den verschiedensten Stufenfolgen zusammengesetzten 'Familien' auf ihren Stuben, im Winter jedoch fanden sie sich gemeinsam im Schütting zusammen, wo für jede derselben ein eigener Tisch aufgestellt war. Wie das scharfe Auge Gregors VII., hatte auch das des hansischen Kaufmanns erkannt, dass der ganze Mensch erst für einen einzigen Zweck ausgenutzt werden könne, wenn ihm keine Bande an Weib und Kind fesseln. Deshalb wurde streng darauf gesehen, dass sich keiner der

den Dänen in Stockholm seit 1389 belagerten König Albert Victualien zuführten. Vgl. Koppmann, Einleit. zu d. Hans. Rec. IV. Dann gilt Vitalienbroder überhaupt für einen Seeräuber, ohne Rücksicht auf die geschichtliche Entstehung des Namens.

<sup>1)</sup> Die Ableitung des Wortes ist unsicher. Grantoff in seinen Verm. Sch. 2, 369 sagt: In ganz Norwegen und Schweden waren, noch ehe die Lübecker ihre Niederlassungen hier hatten, Schüttinge oder skottinge in Menge. Man nannte so jedes grössere Versammlungszimmer, das keinen Ofen oder Kamin hatte, sondern in der Mitte eine Feuerstelle und darüber eine Öffnung in der Decke, die aber, sobald das Feuer ausgebrannt war, mit einer Luke, skotting, verschlossen wurde, um die Wärme im Zimmer zu erhalten. Daher soll dann der ganze Saal, in welchem man

Kontorschen beifallen lasse, eine rechtmässige Ehe einzugehen<sup>1)</sup>, wie es denn auch streng verboten war, Weiber mit in das hansische Quartier, oder wie man sagte, 'auf die Brücke' zu bringen. Die Gemeinschaftlichkeit der Schlafstuben, Wächter und grosse bissige Hunde sorgten für die Innehaltung dieser Bestimmung. Es liegt auf der Hand, dass durch sie eine ungeschlachte Roheit grossgezogen wurde. Nichts bezeichnet besser den Geist solcher Roheit, der auf der 'Brücke' herrschend wurde, als die dortigen Spiele, denen sich, dem Zunftgeiste gemäss, jeder unterwerfen musste, der in die Genossenschaft der Bergen'schen Hansabrüder aufgenommen werden sollte.

Neben dem Kontor hatte sich eine Kolonie deutscher Handwerker angesiedelt, die fünf Ämter, oder nach der hervorragenden Zunft schlechthin 'die Schuster' genannt. Ihnen hatte die Gunst der Könige im 13. Jahrh. sogar

rund um die Feuerstelle Tische und Bänke stellte, skotting genannt sein. Die ersten Lübecker und Hamburger, die sich in Norwegen niederliessen, nannten nun auch ihre auf gleiche Weise eingerichteten Versammlungssäle nicht anders und trugen den Namen in die Vaterstadt über, wenn es gleich dort vielleicht nie eigentliche Schüttinge gab. Da sich nun in Lübeck die ganze Kaufmannschaft gleich anfangs in zwei Zünfte teilte, so gab es auch zwei Schüttinge (Schütting der Bergenfahrer, Sch. der Schonenfahrer). Zweifelhaft bleibt es aber, ob der Schütting nach diesem 'Schott' benannt wurde; vielleicht bezeichnet es nur überhaupt einen Ort, der Schutz, Obdach gewährt, eine allgemeine Herberge, wie denn im Voc. Strals. schuttynk durch contubernium erklärt wird. Mnd. Wb. s. v.

<sup>1)</sup> Verwiesen sei dabei auf jene alte Inschrift in der ehemaligen Herrenstube des Lübecker Ratsweinkellers auf dem Sims des altertümlichen Kamins unter der bildlichen Darstellung eines Hahns und einer Henne:

Mennich man lude synghet  
Wen men em de brut bringhet  
Weste he wat man em brodyte  
Dat he wol wenen mochte. 1375.

Aus welchem Grund gerade diesen Spruch voll herber Lebenserfahrung die beiden Ratmänner Franz und Hinrich von Stiten, welche 1575 den Kamin stifteten, hierher setzen liessen, hat uns kürzlich W. Seelmann (Ndd. Jahrb. XIV., 101 fg.) begreiflich gemacht. 'Da derselbe Spruch in zwei englischen Spruchdichtungen des 12. u. 13. Jhdts. sich wiederfindet, so kann es kaum befremden, dass er in dem alten Vororte der Hansa wiederkehrt, wenn man annehmen dürfte, dass dieser Spruch in dem Weinstübchen des Stahlhofes, des alten Kontors der deutschen Hansa in London, gleichfalls zu lesen war. Die Kaufmannsgesellen des Stahlhofes, welche die Geschäfte der deutschen Häuser in London besorgten und ebenso wie ihre Genossen in den übrigen ausländischen Kontoren der Hansa auf die Ehe verzichten mussten, so lange sie von der Heimat fort waren, konnte der Spruch, der in Lübeck so herbe warnend in lustige Hochzeitsgelage hineinschaut, humorvoll über den ihnen aufgezwungenen Cölibat trösten. Wenn dann der Erbauer des Kamins von dem hansischen Kontor als Junggeselle nach Lübeck zurückkehrte und als alter Junggeselle den Spruch, mit dem er sich dort getröstet hatte, auf dem Kamin anbringen liess, so mutet diese Annahme allerdings wie die getroffene Lösung eines Rätsels an.'

eigene Quartiere neben den Handelshöfen gewährt, die allmählich von den Kontorschen fast ausschliesslich besetzt wurden. So zerfiel denn Bergen in drei eigenartige Teile, in das Kontor ('die Brücke'), das Quartier der Schuster und das der Eingebornen. Bei dem Groll, den die letzteren gegen die Fremden trugen, konnte es nicht ausbleiben, dass die Kaufleute und die Ämter Partei für einander ergriffen und sich in ihrem Wachstum Vorschub leisteten.

Immermehr wussten sich die Schuster den Anordnungen der norwegischen Obrigkeit zu entziehen und sich in eine gewisse Unterordnung unter das Kontor zu begeben, hinter welchem dann schützend und schirmend die Wucht der deutschen Seestädte stand. Wie die Kaufleute, so setzten auch sie sich eigene Aldermänner, sie hielten ihre eigenen 'Morgensprachen' (d. h. die Zusammenkünfte der Innungen und Gilden zur Beratung über ihre Angelegenheiten, die ursprünglich des Morgens stattfanden), richteten Schenkstuben ein und trieben allerlei bürgerliches Gewerbe, ohne die gebührenden Abgaben dafür zu erlegen. Den Eingebornen gegenüber waren sie dreist bis zur Unerträglichkeit. Auch bei ihnen waren Ehen mit Norwegerinnen verpönt und auch bei ihnen haben sich Spiele und Festgebräuche ausgebildet. Reichlich zwar lohnt es sich nicht, Vergleiche zwischen dem Treiben der Kontorschen und dem der Ämter anzustellen, soviel jedoch mag erwähnt werden, dass die plattere Roheit sich auf Seiten der letzteren findet."

Es ist hier nicht der Ort, auf die von J. Harttung gegebene Einzeldarstellung jener Spiele, welche wiederum von Krause<sup>1)</sup> in mannigfacher Weise ergänzt wurde, einzugehen. Statt dessen folge wenigstens der älteste Bericht, welchen wir über dieselben haben.

Diesen ältesten Bericht über die vielbesprochenen Spiele der Deutschen zu Bergen gibt Herluf Lauritssøn in seiner 1580—83 verfassten Schrift *Bergens Fundats*, welchen, in nnd. Sprache übersetzt, K. Koppmann aus einer Handschrift der Stadtbibliothek zu Hamburg (nr. 2596) in den 'hansischen Geschichtsblättern'<sup>2)</sup> Jahrg. 1887, S. 140—43 mitteilt:

### Van spelen und regemente by dem cuntor tho Bergen.

Wo nu, alse gesecht, dat cuntor also begunnet worden ys, hebben se under sif sulvest ere nehringe und ock vor arme gesellen desto beter to gewinnen beschluten, dat nemant scholde by dem cuntor geleden werden, he spelede den etlike spele, de se under sif sulvest verordenet hebben, van welckern dit de vornehmsten syn. Thom ersten alse am hilligen lichamsdage 1. datt waterspell 2. borch storment 3. rockspelle 4. van der hndt werpen 5. perdifen beschlun 6. vanden fangen 7. freyschen stecken<sup>3)</sup> 8. bychten 9. alltreden 10. schinden suyden 11. endiken fryken 12. ander smeden 13. kabel schlan 14. swyueken broyen 15.

<sup>1)</sup> Hansische Geschichtsbl. IV., 1880, S. 109 fg.

<sup>2)</sup> Der Druck des dänischen Urtextes findet sich nach Koppm. in N. Nicolaysen's *Norske Magazin* I (Christiania 1860) S. 542—43.

<sup>3)</sup> Nach andern Handschr. freuzen stecken.

Fuelpumpen 16. in de Wage werpen unde andere stuyfpele mehr; und wen einer eine frouwe des nachtes aver by sich hadde, worden beide in de Wage geworpen.

Deßgliffen hebben de schomakers ehre eygen Spele under sich gehatt, allse prediken spell up den Norden Nefse in volgender wyse und mathe.

1. Up eynen bestemmeden dach am passchen hebben se geghan up den Norden Nefse in S. Margreten karche; dar moeste einer up ein stücke holtess stigen und dar snackerey predigen off vortellen, wat hir geschach van losen wyvern und megden, wo de geehret worden edder ungeehrt, und hebben it predigenspil geheten. Averst so balde Gottes wort hir gekamen yß, hebben se dit spill afgeleckt.

2. Dar na hadden se ock ein spill Ravel geheten. Und hebben einen depen sump up der schostraten gehatt, 9 elen deep, van kalck, haer und allerley fulen dreck thogerichtet, und smeten de neykamers dar henin; wen se averst heruth wolden, frunden se alle thofamen haben und smeten kalck, haer und allerley unflidicheit, wat se men bekamen fonden, up see.

3. Noch hadden se ein spill im starffhuse; dat moesten de sniders und schomakers tofamen spelen; dat hetede dat dham spill. Wenn dar ein uthquam, drogeden se ehn mit einer gekalckeden hult. Dat Ravelspill spelden de goltsmede midt.

4. Noch hadden se eyn spil<sup>1)</sup>, dar moesten stan grote ballen vul mit ther, kalck, haer, heringslake undt ander dreck; und druckeden de neykamers dat hoves darinne.

5. Noch hadden se tryboschen spil<sup>2)</sup> gehadt. Dat was ein bilde; dat wart vorsteken in einen unreinen orde; dat moesten se wedder sofen; de neykamers moesten idt unter sich wasschen und mit grottem triumpher wedder bringen. Und noch sousten ander kleine spell und dantjen, dat enen rafen de hals und rugge snafede, ock neße und munt bloede, welckes se alles vor leff nehmen moesten.

Der dänische Bericht Herluf Lauritssöns in seiner Schrift 'Bergens Fundats' war die Quelle, aus welcher Edvar Edvarssön in seiner Abhandlung Bergens Beskrivelse 1674 schöpfte, und aus dieser stammen wiederum die Nachrichten L. von Holberg's in seiner Beschreibung der berühmten Haupt- und Handelsstadt Bergen in Norwegen (Aus dem Dänischen, Kopenh. u. Leipzig 1753)<sup>3)</sup>. Wenn Holberg seine höchste Entrüstung über solche Spiele dahin ausspricht, 'dass die Stifter nichts weniger als Solons oder Lycurgi gewesen: man sollte vielmehr glauben, dass sie eher unter Hottentotten oder einem rohen tartarischen Gesindel als unter Christen geboren und erzogen wären' — so begreifen wir solche Entrüstung des alten Holberg vollends, wenn wir die Schilderung dieser Spiele im Einzelnen lesen, wie sie Hartung in den hans. Geschichtsblättern 1877 geboten hat, von wo sie dann auch in popularisierende Darstellungen übergegangen sind.<sup>4)</sup> Wie aber schon Hartung es für „unrecht hält, bei der Verurteilung dieser Spiele das Mass des heutigen Tages anzuwenden; — das damalige Geschlecht war eben ein robusteres als das unsrige und trug

<sup>1)</sup> Im dänischen Text nach Koppm. a. a. O.: fordoemspiel oder fordomby.

<sup>2)</sup> Bei Holberg S. 76: Eriliff; in einer vom nnd. Übersetzer citierten dänischen Handschrift Chrinniff oder Chrilliff genannt.

<sup>3)</sup> Vgl. Koppmann a. a. O. 140.

<sup>4)</sup> Zuletzt in Sachs Deutschem Leben in der Vergangenheit. Halle, 1890. I, 689—702: die Hansa und das Kontor in Bergen.

nach derberer Kost Verlangen<sup>1)</sup> —, so müssen wir bedenken, dass auch andere Genossenschaften, wenn sie den Neulingen (nyfamers) die Wichtigkeit ihres Eintritts so eindringlich als möglich machen wollten, dies als Kinder ihrer Zeit und nach deren Sitte, Art und Unart thaten. Sind es doch vor allem besonders die Scherze, welche der Bildung der Zeit entsprechen. Wenn wir nun gerade im 15. und 16. Jahrhundert die Spiele der Kaufgesellen in Bergen auf dem Höhepunkt ihrer barbarischen Unbarmherzigkeit und Unsauberkeit sehen, so bedenke man doch, welch eine Zeit dies war, eine Zeit, die einer erschöpfenden Kulturgeschichte noch harrt, die aber Vilmar in seiner Litteraturgesch. <sup>10</sup> 304 mit einigen Zügen vollkommen zutreffend darstellt, wenn er sagt, dass gerade diese Zeit mit ihren Männern wie Brant, Hutten, Murner, Fischart, mit ihren Schwänken, ihrem Eulenspiegel und Lalenbuche, ihrem Faust und Fortunatus auf dem Scheidepunkte zweier Welten, des deutschen, ja des europäischen und christlichen Kulturlebens stehe. 'Es hat kein Jahrhundert gegeben, in welchem gleich unerschöpfliche, unauslöschliche Lachlust herrschte wie in dem aller bitteren Kämpfe und Stürme vollen 16. Jahrhunderte; keins, in welchem neben der ungebundensten, materiellsten Genußsucht, einer unerschöpflichen Ess- und Trinklust sich wiederum so viel Lebensernst und Gemütsstiefe und unermüdlicher Eifer, soviel Fähigkeit zur Resignation und Aufopferung gefunden hätte; in welchem neben der zügellosesten, bis zur Lüderlichkeit herabgehenden Unsitte soviel Bewusstsein von Zucht und Ordnung, neben dem elegantesten fremdländischen Geschmacke soviel Roheit und Tölpelhaftigkeit des äusseren Verhaltens, neben dem stillsten Heimatgefühl eine so rastlose Unruhe aufgetreten wäre. Es war ein Jahrhundert, welches zur Komik und Satire gebieterisch herausforderte. Zahm kann eine Komik solcher Zeiten, eine Komik ersten Ranges nicht sein: sie ist sprudelnd, übermütig, heftig, derb, keck, entzieht sich den Unsauberkeiten keineswegs, und gilt darum in Zeiten der Zöpfe und Reifröcke, in Zeiten der Superklugheit oder der trocknen Philisterhaftigkeit als gemein niedrig, als pöbelhaft und narrenhaft. Anders urteilt der, welcher mit leben kann in jenen Gegensätzen, sich eintauchen in die Widersprüche eines mit Riesenkräften in sich selbst und mit sich selbst ringenden Zeitalters.'

Unhistorisch und ungerecht wäre es demnach, wollten wir jene Zeit nach Anschauungen und Geschmack der neueren beurteilen und den Kaufgesellen zu Bergen allein das zur Last legen, was jene gesamte Zeit mit ganz besonderem Behagen übte. Nichts aber übte sie wohl mit solchem unverwüstlichen Behagen, als das sogen. Hänseln oder Hansen<sup>2)</sup>. Es war ein Gesellschaftsgebrauch,

<sup>1)</sup> Hartung a. a. O. 104.

<sup>2)</sup> Hänseln von Hanse. Die hansa bedeutet got. wie ahd. die (Krieger-)Schar, aber schon unter Karl dem Grossen die Handelsinnung (Schmeller II, 216, Graff IV, 978), dann Innung, Vereinigung, Genossenschaft schlechthin. Hansa erscheint in einer Urkunde Heinrichs III. von England a. 1266 gebraucht von der Innung der Hamburger Kaufleute. Mit dem Aufblühen der Hanse wird dann die mlat. Form hansa oder ansa in Urkunden häufig. Hänseln oder hansen bedeutet:

ein 'Willkomm' mit allerhand neckischen Freudenbezeugungen nach Art der Zeit, wie denn noch Goethe, eben auf die verschiedene Art derselben hinweisend, (W. 41, 99) mahnt: Bedenkt jedoch erneuter Zeiten Lauf und sparet doppelsinnige Worte. . . Ihr hänselst den guten treuen Jungen, das ist euch ohne Kunst gelungen.

Und wenn Immermann von neckischen Freudenbezeugungen sagt: 'Das springt, bockt, bäumt, stösst, rennt, rüttelt, schüttelt, tänzelt, schwänzelt, hänselt, dass keine Phantasie die tolle Scene sich vorzustellen vermöchte', so bieten die Gesellschaftsgebräuche bei der Aufnahme des Neulings dazu reichliche Belege. Dass selbst der Staatsbürger zu wichtigen Ämtern erst gehänselt werden musste, behauptet J. Paul (Loge 3, 113), vor allem aber war das Hänseln Gebrauch der Schulen und Bursen, wie denn Mathesius betont, dass von alters her der Brauch in Schulen geblieben, das man . . . denen, so die Hörner in der Deposition abgepflegen und die man hänseln will, salz eingestrichen hat.

Mit welcher unbarmherzigen Roheit, aber ganz nach dem Behagen der Zeit in den Schulen und Bursen oft gehänselt wurde, zeigen z. B. das Manuale scholarium<sup>1)</sup>, sowie das Buch Weinsberg<sup>2)</sup>. Aber auch bei den Handwerkern war und ist zum Teil noch solches Hansen beim Gesellwerden Brauch und Sitte, wie wir z. B. aus dem Werke von Fridericus Frisius, 'Der vornehmsten Künstler und Handwerker Ceremonial-Politica', Leipz. 1708 und fg. ersehen. So wurden selbst die Beutler, Messerschmiede und Buchbinder beim Gesellwerden einem sogen. Barbierspiel unterzogen, wie es auch die Bursen am Bean übten. In allen diesen Lebenskreisen, gelehrten wie ungelehrten, galt des Dichters Meinung:

Willst du, dass wir mit hinein  
In das Haus dich bauen,  
Lass es dir gefallen, Stein,  
Dass wir dich behauen.

Überall mischt sich Edles und Ekles in dies Hansen, und je lebhafter bei einer Genossenschaft das stolze Bewusstsein von einer mächtigen Gemeinschaft,

Einen in eine Hansa, Innung, dann überhaupt in eine Genossenschaft aufnehmen. So erscheint a. 1259 kölnisch hansin = in die kölnische Kaufmannschaft aufnehmen; ebenso 1562 bei Mathesius (Sarepta Bl. 188) hansen von Studenten bei der Aufnahme. (Weigand Wb. S. v.) Die Ableitung des Hänselns von Hanse vertritt auch M. Heyne in Grimms Wb. Stieler 766 erklärt hänseln: initiari mysteriis societatis, dato symbolo aliquem in sodalium recipere. Von den Ceremonien bei der Aufnahme, die vielfach etwas Komisches an sich trugen, wurde dann hänseln in dem Sinne 'zum besten halten, foppen' gebräuchlich. Schon Stieler führt es 766 so auf: sed et hänseln in genere significat aliquem pro delectamento habere, dictis ludificare.

<sup>1)</sup> Bei Fr. Zarneke, Die deutschen Universitäten im Mittelalter. Leipz. 1857.

<sup>2)</sup> Höhlbaum, Das B. W. Köln 1888. Vgl. auch Buchwald, Deutsches Gesellschaftsleben im endenden Mittelalter, Kiel 1888, sowie Paulsen, Organisation und Lebensordnung der deutschen Universitäten im Mittelalter in der 'historischen Zeitschrift' 1881.

je ausgebildeter der 'Corpsgeist' war, desto eindringlicher, ausgesuchter, unbarmherziger war das Äquivalent, welches der Neuling bringen musste, um in die Genossenschaften aufgenommen zu werden, welche sich in dieser Beziehung, d. h. in dem Bewusstsein von ihrer vermeintlichen oder wirklichen genossenschaftlichen Bedeutung nach dem Muster der Orden darstellten. Der junge Bean (bec jaune oder Gelbschnabel) war der Schüler im Gegensatz zum Studenten und die Beendigung des schülerischen Gelbschnabeltums, der Eintritt in die Bursa war ein lustiges Fest für die Burschen, das Urbild des Fuchsbrennens. Das Beschmieren mit Unrat, das unsaubere Rasieren und Reinigen und Abtrocknen, daneben auch das Traktieren mit Schlägen<sup>1)</sup>, sagt Krause (hans. Geschichtsbl. 1880, 116) sehr zutreffend, kommt in viel vornehmeren Kreisen vor als bei den Kaufgesellen, Schustern, Goldschmieden und Schneidern in Bergen: in den gelehrten Kreisen der Universitäten ist es die Hauptsache des *deponere beanum* gewesen, der Aufnahme des Feixes (später Fuchses) in die Genossenschaft der Fakultät oder der bursa. An manchen sehr lehrreichen parallelen Beispielen aus dem Schulleben, und zwar noch aus dem seiner eigenen Jugend weist er dann nach, wie manche jener Spiele zu Bergen ihr Gegenbild in solchen Schulsitten oder Unsitten hatten und teilweise noch haben. Das Aufkommen der Spiele zu Bergen beruht, wie auch Hartung ausführt, keinesfalls auf einem bestimmten Akt, sondern allmählich bildeten sie sich hervor, sicherlich anknüpfend an Gebräuche und Sitten der Heimat, an besondere Verhältnisse des Orts oder bestimmte Ereignisse.

Wie man mit wohlbegründetem Ernste dem Novizen seitens des Ordens die Probezeit erschwerte, damit er sich prüfen könne, bevor es zu spät war, so hatte auch der Handwerkerlehrling wie der Student und ebenso der nyfamer am hansischen Kontor nicht nur ein Examen in seinem Können und Wissen, sondern auch ein moralisches zu ertragen, das ihm die Frage zu Gemüte führen sollte: Vermagst du auch in Freud und Leid der Gesellen Gesell, der Hansenbrüder Bruder zu sein?<sup>2)</sup> Das ist der eigentliche Sittenkern auch jener rohen Spiele der Kaufgesellen zu Bergen und dieser muss voll gewürdigt werden.

Es kommt aber noch hinzu, was auch Krause<sup>3)</sup> hervorhebt, dass nemlich 'solche von unsern Altvordern für unerlässlich erachteten Bräuche bei der Aufnahme eines Neulings in eine Genossenschaft den Eingeweihten ergetzten, weil Andere nun auch zu kosten hatten was er einst erlitten, und dem augenblicklich Gequälten

<sup>1)</sup> Dies Traktieren mit Schlägen erfolgte nicht selten nach dem sogenannten 'Rutenzug', dem *Virgatum-gehen*, einem beliebten Schülerfeste. An einzelnen Schulen, wie z. B. an der Revaler Domschule wurde den Kustoden im Mai wohl ein Tag frei gegeben, um im Wald Ruten, Birkengerten zu schneiden. Anderswo wurde dies Geschäft an einem Tage von der ganzen Schuljugend besorgt. Oft war es ein fröhliches Fest mit Musik und Tanz. Bruchmann's Chronik der Stadt Züllichau 1663 von Massmann im Freim. Jahrb. der deutschen Volksschule VII, Heft 11. Vgl. auch Kriegk. Bürgertum, Neue Folge 98, 99 und Janssen Gesch. des d. Volkes I, 56.

<sup>2)</sup> Vgl. Buchwald a. a. O. 203.

<sup>3)</sup> In den hans. Geschichtsblättern 1880, 109 fg.

doch dabei das beruhigende Gefühl gaben, in hartem Dulden sich dauerndes Recht zu erwerben. Dass so eingeweihte Genossen sich nachher sträuben, die Bräuche abzustellen, erklärt sich schon aus dem egoistisch natürlichen Gedanken: Warum soll ein anderer es besser haben als ich? und im Übrigen verkörpern sich in jenen die tief im Volksleben wurzelnden Anschauungen, welche in den Sprichwörtern *vör wat, hört wat und vör wat, is wat* ihren sprachlichen Ausdruck fanden.' Auch Krause also hält es 'für unrecht, den Bergener Kaufgesellen besonders anzurechnen, was die gesamte Zeit mit behaglichem Wohlgefallen übte. Roh freilich bleibt es, aber roh war alles vom Könige bis zum Knechte und auch der Humanismus damals nicht viel mehr als übertünchte Höflichkeit.' Mit Recht weist er dann auf Lauremberg hin und dessen Hochzeitsscherze, sowie auf das Spiel von Tobias des Rostocker Collegas Dan. Friderici<sup>1)</sup> vom J. 1637. Sprache und Sitte und insonderheit die Scherze müssen bei gerechter Abwägung und Würdigung durchaus nicht nach modernem Geschmack, sondern nach der gesellschaftlichen Lebensordnung, nach der Bildung und dem Geist derjenigen Zeit, der sie entstammen, beurteilt werden. Das gilt auch von den Spielen der 'Kuntorschen' in Bergen. Und wie die schmutzige Arbeit in der Bourse einst durch die treueste Kameradschaft gemildert wurde, so wartete auch auf dem Kontor zu Bergen des eben grausam Gehänselten die treue Brüderschaft der Hansen.

Das hat nicht nur der alte Holberg verkannt. Freilich vernehmen wir schon aus der Zeit der ums J. 1478 aufgekommenen Bergener Spiele selbst einige bittere Klagen, wie sie auch aus den Schulen und Universitäten der vorreformatorischen und reformatorischen Zeit über die hier geübten rohen Hänseleien nicht fehlen. So klagen über die Spiele zu Bergen der 'sentimentale' Karolus Altstaed, der gelehrte Hinrich Husanus, der Schüler Melanchthons, der nach dem Berichte eben jenes Karolus Altstaed sogar sein blutiges Hemd nach Hause zu seiner Mutter geschickt haben soll, damit sie sehe, wie man mit ihm umgegangen sei, der dann zurückkehren und sich dem Studium widmen durfte. Altstaed's Nachricht stammt nach Krause (a. a. O. 117) aus Melchior Adam (Vit. Germ. Ictorum) und dieser hat wieder nur nach eigener Angabe aus Husanus eigenen Gedichten *Elegiarum libri duo* (vgl. Lisch Jahrb. 8, 60 fg.) geschöpft, so dass alle Nachrichten auf diese Quelle zurückführen. [Sed cum ibi, qui mercaturae initiari volunt, sic e marinâ nudi extracti verberibus accipiantur, ut multus ex visceribus sanguis exeat, nonnunquam etiam immatura mors subsequatur, ipse a primo statim experimento, interula missa ad matrem cruore tota perfusa, effecit ut a seythico illius disciplinae usu (ita enim appellant: Wasserspiel) domum revocatus.] Schwere noch wiegt eine Klagschrift des hansischen Bürgers Eschinck, die er im J. 1558 in Lübeck einreichte, und aus der hervorgeht, dass schon seit

<sup>1)</sup> Geb. 1584 im Dorfe Eichstädt bei Quersfurt, kam 1617 nach Rostock, ward Kantor an der Marienkirche und Collega an der grossen Stadtschule. Die Magisterwürde erlangte er 1619. Er starb 23. Sept. 1638. Vgl. Mehl. ans. L. III, 26 und Fürstenau in der allgem. deutsch. Biogr. VII, 384.

der Mitte des 16. Jahrh. Beschlüsse der Kommittenten der Hansastädte vorlagen, denen zufolge sich die Kontorschen 'des mutwilligen und ganz schetlichen spilles, so sie mit den neuen ankommeligen mytt sonder beschwerlich gewalt und injurien pflegen zu treiben ganzlich solten enthalten', und dass diese Kundgebungen jährlich vorgelesen wurden. Aber noch hundert Jahr später, 1654, sahen sich die Aldermänner von Bergen veranlasst, ein Schreiben nach Lübeck wegen dieser Spiele zu senden, welches noch die alten Klagen erhebt, dass 'unterschiedliche personen gar excessive und enormiter getractiret' seien. Von hansischer Seite war der erste Erlass gegen dieselben 1549 erfolgt, der zweite und dritte 1553 und 54. Erreicht wurde jedoch nichts damit und sie aufzuheben wagte man nicht, wie die im Jahre 1653, den 25. April erfolgte längere 'Spiel-ordnang' zeigt. Erst als die Hansa längst völlig erschlaft und hingesiecht und die sittigende Macht der Reformation durchgedrungen war, erloschen im J. 1671 die Spiele der Kontorschen<sup>1)</sup>.

Nur von einem Spiele der Schuster, dem predigen spelse, wird uns in dem Berichte von Herluf Lauritssön, 1583, gemeldet, dass es der Macht der Reformation, welche in Norwegen in den J. 1536—39 eingeführt wurde, erlegen sei: so balde Gottes wort hir gefamen vß, hebben se dit spiß afgeledt. Bei diesem predigen- oder pfeßspel erinnert Koppmann<sup>2)</sup> an das Haberfeldtreiben. Zugleich aber weist das 'snaderey predigen' doch wohl auf die auch sonst bekannten, im deutschen Volke sehr beliebten, oft recht beissenden Ostermärlein. Der April galt schon bei Eginhard als Ostermonat und unsere Aprilscherze scheinen nur der letzte Rest der bekannten Ostermärlein und Osterspiele zu sein. Solche Osterscherze und Ostermärlein hatten im 14. und 15. Jahrhundert selbst noch in der Kirche eine Stelle<sup>3)</sup>, dazu sogar mit Nachahmung von Tierstimmen von der Kanzel. Es ist der risus paschalis in der epistola Oecolampadii (Basil. 1518), woran das snaderey predigen in dem Bergener predigen spel up eynen bestemmeden dach am paschen lebhaft erinnert. In solchen 'Ostermärleins' hatte die Hänselei und Aufschneiderei eine vielwillkommene Gelegenheit<sup>4)</sup>, und wie solche Hänselei auch in sonst sehr ernst angelegten Osterspielen noch grossen Raum hatte, belegt, wie die ganze Litteratur derselben, vor allem das Redentiner Osterspiel vom J. 1464<sup>5)</sup> mit seinen beissenden Osterscherzen. Die letzte Grundlage dieser Osterspiele und Osterscherze ruht in der heidnischen Zeit, wo ja

<sup>1)</sup> Hartung a. a. O. 105—111.

<sup>2)</sup> a. a. O. 143.

<sup>3)</sup> Vgl. Hoffmann v. F. Fundgr. 2, 242. Mone 2, 367 fg. Füssli's Beiträge zur Kirchen- und Reformationsgesch. 5, 447. Schmeller, bair. Wb. 2, 606.

<sup>4)</sup> Dass da besonders 'wÿver und megde', wie Lauritssön von dem Bergener Spiel sagt, gehänselet wurden, kann uns umsoweniger befremden, als unser Volk auch sonst den Ostermonat, den April, mit ihnen vergleicht, wie z. B. in den Sprichwörtern: 'Aprilwetter und Frauensinn ist veränderlich von Anbeginn', oder 'Aprilwetter Rosenblätter, Frauengunst Rauch und Dunst'.

<sup>5)</sup> Vgl. z. B. S. 158 fg. in meiner Behandlung des Redent. Ostersp.

schon die Osterfreude die höchste Freude war, die man kannte<sup>1)</sup>. Wie diese heidnische altgermanische Frühlingsfreude im 14. und 15. Jahrh. in jenem Kirchenunfug hervorbrach, so auch später wieder auf dem Markt oder sonst auf einem grösseren freien Platze, wo man dann wohl gar für die Fortsetzung um gutes Wetter bat. Als Bühne diente selbst ein dolium (Fass<sup>2)</sup>. Bei dem Bergener predikenspel am pasche hebben se geghan up den Norden Nisse in S. Margreten farcke; dar moeste einer up ein stucke holttes stigen und dar suacerei predigen, also wie von einer Kanzel herab.

Dies predikenspel der schomafers ist durch die Reformation in Bergen alsbald beseitigt, nicht etwa darum, weil gerade in diesem Spiel 'der Cynismus eines betrunkenen Schuhflickers'<sup>3)</sup> waltet, sondern darum, weil es jetzt als Frivolität erschien, die Predigt, welche nunmehr die des reinen lauten Evangeliums geworden war, samt der Kanzel, von der herab es verkündigt wurde, zu ver-spotten. Man hatte bei aller äusseren Ungeschlachtheit Zartgefühl genug — beides geht in jener Zeit oft Hand in Hand — zu erkennen, dass die apostolische Mahnung: 'Lasset kein faul Geschwätz (suacerei) aus eurem Munde gehn!' vor allem der öffentlichen Rede, der Predigt gelte, welche ja durch Luther und die Reformation im Gottesdienste als Verkündigung des seligmachenden Evangeliums nunmehr eine ganz andere Bedeutung und Stellung erhalten hatte, als sie vordem besass, eine Bedeutung und Stellung, bei welcher auch jenes Bergische predikenspel mit seinem suacereipredigen nunmehr als frivole Entheiligung erschien, zumal angesichts des vor allem der öffentlichen Predigt geltenden apostolischen Verbots: Neen suel unnutte suac gah uti dyuem munde<sup>4)</sup>. (Col. 3).

Eine solche frivole Entheiligung sah man in den übrigen Spielen nicht, wie denn auch Herluf Lauritssön's Bericht sonst von keinem meldet, dass es, so bald Gottes wort hir gefamen, afgeledt sei, — was uns in diesem heftig übermütigen, rohen, an derber Lebensfreude unerschöpflichen, mit Riesenkräften ausgestatteten Zeitalter, das sich austoben musste, auch kaum wundern sollte. In diesem Sinne und nicht in dem eines sentimental Karolus Altstaed scheint auch Herluf Lauritssön die von ihm aufgezählten Spiele angesehen zu haben. Er, der ausdrücklich von ihnen sagt, dat enen vafen de hals und rugge suafede, of nese und munt blodede, verurteilt sie doch so wenig, wie J. Schlu es thut, sondern fügt nur hinzu: welfes se (nämlich die nyfamers) alles vor leff nehmen moesten, ebenso wie es die Beanen auf den Universitäten thaten, denen man in ähnlicher Weise arg genug mitspielte.

Dass aber die Bergener Gesellen nicht nur solche Spiele verstanden und übten, bei denen 'Hals und Rücken knackten, auch Nase und Mund blutete', das zeigt uns nunmehr Jochim Schlu's Comedia und ihre Vorrede, welche überhaupt ein schönes, kaum zu bezweifelndes Zeugnis für die Disciplin auf dem Kontor

<sup>1)</sup> Vgl. m. Art. über 'Aprilscherze' in der deutschen Encyclopädie.

<sup>2)</sup> Vgl. auch die vafela ventsborck, ein Gerüst zu den Schauspielen. Mekl. Jahrb. X. 74, 83, 85. Mnd. Wb. Suppl. s. v.

<sup>3)</sup> Harttung a. a. O. 110.

<sup>4)</sup> L. Kulman's Tuchtmeister (1551) bei Wiechmann Meklb. altns. L. II. 8.

zu Bergen ablegt, wenn der Verfasser sagt, dass da gute Disciplin herrsche und die jungen Leute angehalten würden, die Kirche zu besuchen und den Katechismus zu lernen; auch nennt er S. 4, 10 von Anfang des Kuntors gebrechliche Spiele, welche mit herrlichen Comedien und Tragödien gezieret werden: Das man da noch verständige Gesellen sehe.

Diese Nachricht Schlu's brachte etwas durchaus Neues. Von solchen Komödien und Tragödien in Bergen wussten wir vorher nichts. Aber sind auch weitere Zeugnisse bisher noch nicht gegeben, so ist die Nachricht selbst um so weniger zu bezweifeln, als einmal auch auf den deutschen Schulen jener Zeit neben allen unbarmherzigen und rohen Hänseleien, die ebenso auf Prügeleien, reichlichen Schmaus und Freibier hinausliefen, ähnliche herrliche Komödien und Tragödien agieret wurden, und sodann weil schon Lübecker Patrizier-Fastnachtspiele nachgewiesen sind<sup>1)</sup>. Derartige Spiele werden auch die von Schlu gerühmten herrlichen Bergener Comedien und Tragödien gewesen sein.

Jedenfalls verdient diese Nachricht J. Schlu's in seiner Vorrede, sowie die von ihm für das Kontor verfasste Comedia selbst um so grössere Beachtung, als beide gerade aus der Zeit bitterer Klagen über die Bergener Hanselspiele stammen und zwar als ein doppeltes Zeugnis guter Zucht und einer Bildung, die der Durchschnittsnorm in den besseren Kreisen der norddeutschen Städte nicht nachzustehen scheint. So stehen denn die Flanderfahrer nicht mehr alleinda mit einem litterarischen Denkmal höherer Kultur in ihrem Harte-bök<sup>2)</sup>, welches auf 1404 angesetzt, eine Pflege der mittelalterlichen Dichtkunst und dabei Sinn für religiöse Weihe zeigt, die wir in diesen Kreisen zu suchen weniger geneigt sein würden. (Krause a. a. O. 114.)

Wenn aber Schlu kein Wort des Tadels für jene blutigen Spiele zu Bergen hat, von denen er vielmehr schweigt, so dürfen, ja müssen wir annehmen, dass er über dieselben nicht anders dachte als Herluf Lauritssön und wohl die Meisten seiner Zeit. In ihm, dem Bergenfahrer, der auch weiß um die Sachen, so alldar vorlauffen, — will er mit diesen Worten (S. 5, 24) etwa auf jene blutigen Spiele hindeuten? — lebte jedenfalls auch noch etwas von jenem Genossenschaftsgeiste,

<sup>1)</sup> Vgl. Deecke in Lisch's Jahrb. des Vereins für Meckl. Gesch. 1845, X, 82. Ein Fastnachtsspiel Henselin oder von der Rechtfertigkeit, herausgeg. von Walther in den Jahrb. f. nidd. Sprachf. 1878, 9 fg., vgl. Germania 18, 460. Wehrmann und Walther im Ndd. Jahrb. VI, 2 und 12.

<sup>2)</sup> Das Hartebok oder Herzbuch der Flanderfahrer enthält sieben Gedichte, die wohl aus dem Niederländischen übertragen sind und noch dem 14. Jh. angehören: Dan der hort Christi; Dan dem holte des hilligen früges; Dan einem edelen frutgarden; De franeshals; Hse leven frouwen rosenfranz; Valentin und Namelos; Dan dren fontingen. Die Hamburger Handschr. ist abgedruckt, doch unvollständig und fehlerhaft in Staphorst Hamb. Kirchengesch. I, 4, 175 flg. Einzelnes auch herausgegeben von Klemming in Samlingar utgifna etc. Stockholm 1846.

der mit einem gewissen, nicht unberechtigten Stolze es mit dem 'vör wat, hört wat' hielt. Wie wenig er auch sonst wohl leugnen mochte, dass, wie jenes Rescript von Lübeck vom J. 1654 sagt, 'unterschiedliche Personen gar excessive et enormiter getraktieret' seien, so hat er doch, wie die Vorrede 4, 15—21 betont, das Kontor um seiner gesamten guten Ordnung und Zucht, sowie seines kirchlichen Sinnes willen öfters gegen spöttische Angriffe verteidigt. Über allem Tadel im Einzelnen scheint ihm wie Lauritssön die ganze Tendenz des weltberühmten Kontors gestanden zu haben.

Bemerkenswert ist auch, wie Schlu in seiner Vorrede 4, 24 hervorhebt, dass auf das Kuntor auch gar einfältige Bawren-Kinder kamen. Es kommen, fährt er 5, 11 fort, auch viel ans Kuntor, die sich hie in Teutschland von Vater und Mutter, auch Scholemeistern nicht wollen zwingen lassen. Und dass zu diesen auch der oben genannte, im J. 1536 zu Eisenach geborene Gelehrte Hinrich Husanus gehörte, der am 31. Mai 1553 in Wittenberg inscribiert wurde und Schüler Melanchthons ward, ist nach Krause<sup>1)</sup> nur zu wahrscheinlich. Husanus hat in Bergen das 'Wasserspiel' mit durchgemacht und aus seiner Beschreibung ist wohl jene landläufige Darstellung hervorgegangen, welche so leicht 'zu des ganzen Kontors Diffamation' gereichen konnte, zu jener 'Diffamation', von welcher noch das Lübecker Rescript vom J. 1654 spricht. Aus der oben genannten Quelle stammt auch die Nachricht, dass Husanus das 'blutige Wollhemd (internla) an seine Mutter, die Frau Bürgermeisterin von Eisenach gesendet habe, in Folge dessen er nun im J. 1550 als 14jähriger Knabe zurückkam. 'Es sieht fast aus, sagt Krause, als habe der später grosse Jurist als Junge nicht gut thun wollen und sei nach Bergen geschickt, wie heute Wildfänge der Regierung des Tauendes zur Bändigung überwiesen werden. Viele von den letzteren kommen von der ersten Seereise, von aller Abenteuerlichkeit geheilt, zurück. So wird es auch Husan ergangen sein; dafür spricht, dass er der weichherzigen Mutter mit der Bitte kam. Nachher musste ihm daran liegen, die Sache auf die grausame Scythensitte (scythico disciplinae usu) zu schieben<sup>2)</sup>.'

Dass das Kontor zu Bergen in jener Zeit für solche Knaben, die sich daheim von Vater und Mutter, auch Schulmeistern nicht wollten zwingen lassen, oft eine sehr heilsame Schule war, hebt J. Schlu zu Ehren desselben besonders hervor und ist um so beachtenswerter als zu solch scharfer Behandlung auch andere erziehlische Momente hinzukamen, nämlich einmal die Pflege des Genossenschaftsgeistes, des unweigerlichen Gehorsams und sodann die des religiösen und kirchlichen Sinnes, von welchem Schlu in seiner Vorrede berichtet, eine Pflege, zu der er selbst durch seine Comedia von dem frommen und gottesfürchtigen Isaac

<sup>1)</sup> a. a. O. 117.

<sup>2)</sup> Obwohl Glöckler in Lisch Jahrb. 8, 68 und Adam das Jugendleben des Husanus rühmen, hatte die Sache nach Krause doch einen Haken, wie schon die eigentümliche Definition des Handels (vgl. o. S. 13, Z. 11 v. u.) verrate. Man sehe auch, wie Glöckler die Krankheit darstellt, in welcher Husan Leidensgenosse Ulr. v. Hutten war. Lisch a. a. O. S. 66.

mit beitragen wollte, und durch welche alle bisher bekannten Berichte über das Leben der Kontorschen eine so wesentliche und zugleich wohlthuend mildernde Ergänzung findet.

Denn wenn J. Schlu auch selber 5, 16 klagt: 'Egliche bleiben in ihrem bösen vornehmen und gehen zu grunde und bodem, welches nicht allein zu Bergen, sondern auch in andern Ländern und Örtern geschicht', so darf er doch andererseits 4, 2—14 rühmen, dass man in Bergen 'noch verständige Gesellen sehe, die fleissig zur Kirche gehen, den Katechismus lernen, fleissig singen, herrliche Comedien und Tragedien agieren und sich üben, wann sie sonst nicht viel zu thun und nirgends aufzuwarten haben'. —

Was nun den Verfasser und die Etymologie seines Namens betrifft, so hat sich eine feste Ansicht bis dahin noch nicht gebildet. Zur Familie Schlee, die sich latinisiert Sledanus nennt und damit den Namen auf Sleda (Schlitten) zurückführt, gehört Schlu wohl keinesfalls, wie auffällig und fast irreführend es auch sein mag, dass M. Christianus Schlee am 7., 11. und 12. Juni 1604 eine Komödie von der Susanna zu Rostock in der Johanniskirche aufführte. Dieser wurde am 15. Juni 1608 ordiniert, um Herzog Hans Albrecht auf der Hochzeitsreise nach Schweden als Hofprediger zu begleiten<sup>1)</sup>.

Ebensowenig ist der Name Schlu wohl identisch mit Schlie<sup>2)</sup> — dem Namen einer Familie, die noch in der ersten Hälfte dieses Jahrh. in Rostock und zur Zeit noch in Parchim angesessen ist —, wie Wiechmann (alts. L. III., 21) und Gaedertz ('Gabriel Rollenhagen, sein Leben und seine Werke', Leipzig 1881, S. 44 fg.) glauben.

Dagegen hat Hofmeister, von dem wir demnächst einen Artikel über J. Schlu in der 'Deutschen Biographie' zu erwarten haben, bei der Sammlung der Rostocker Zunftrollen in der Zinggiesser-Lade einen Krugvater Asmus Schlu (im Dativ Schlven) a. 1629 gefunden<sup>3)</sup>; Andere dieses Namens finden sich um 1550 in Wismar<sup>4)</sup>. Dr. Crull in Wismar deutet den Namen = Schale, provinziell Schlaube, Schlaufe (Wurstschlaube). —

Afslüen (mekl. utsluden) heisst: die slüe (Wurstschale, Schale überhaupt z. B. von gekochten Kartoffeln, die Hülse der Bohnen) abziehen; so z. B. bei Schambach, Wörterb. der nnd. Mundart 195; vgl. slu bei Schiller und Lübben im mnd. Wb. IV., 250, während hier afsluen wie utsluden fehlt. Daneben verzeichnet Schambach (195) auch slü = schlau<sup>5)</sup>, holl. sluw, und ebenso Hoff-

<sup>1)</sup> Chronik in den Neuen Wöchentl. Rost. Nachr. und Anz. 1841, S. 283 und 300. Komödien, welche Studenten aufführten, werden hier öfter genannt, so 1620 am 12. Juni im Collegio 'vom Hercules', am 2. März in St. Johannis Kirche (die dabei ruiniert wurde), 'von Jakob, wie er zu seinem Sohn Joseph in Egypten gezogen'. Vgl. Krause a. a. O. 122.

<sup>2)</sup> Zu Schlie vgl. slye, sli im mnd. Wb.; slye: tinca, merula lacustris, fullo piscis.

<sup>3)</sup> Wiechmann-Hofmeister, Mekl. altn. L. III., 224.

<sup>4)</sup> Jahrb. 1854, S. 129, nr. c. d.

<sup>5)</sup> In Meklenb. begegnet slu, schlü kaum noch, wenigstens wurde mir auf alle Nachfragen geantwortet, dass das Wort dem meklenb. Ohre durchaus fremdartig

mann v. Fallersleben in seinem Braunschweigischen Namenbüchlein<sup>1)</sup> S. 67 sowohl 1. Schlue, nnd. slue, sluwe die Hülse, als auch 2. Schlue, nnd. slú schlau. Während in Rostock und Wismar sich bisher nur die Nominativform Schlu gefunden hat, begegnet in der Gegend der Fürstentümer Göttingen und Grubenhagen<sup>2)</sup>, sowie in Braunschweig, in Bremen und ebenso auch in Westfalen<sup>3)</sup> die Nominativform Schlue.

Die Rostocker und Wismarsche Nominativform Schlu würde der Deutung Dr. Crulls in Wismar als 'Schale, Hülse' = Hoffm. v. F. S. 67, Nr. 1 sich weniger genau anpassen, als der von Hoffm. v. F. Nr. 2 gegebenen. Jedenfalls scheint Schlu, wie Schlue = schlau ein niederd. gebräuchliches Wort zu sein, wenn auch Schiller u. Lübben, bzw. L. Walther es nur in einigen wenigen Zusammensetzungen verzeichnen konnten. Auch Weigand führt (Wb. <sup>3</sup> 583) das schon im 16. Jh. geläufige 'schlau' (1540 bei Alberus schlaw) zurück auf das nnd. slú, und vergleicht engl. sly, wie er andererseits unter 'Schlaube' (Fruchthülle) und 'Schlaue' beide Male auf nnd. slúe und slú verweist. Ebenso ist nach Kluge's etymol. Wb. <sup>3</sup> 294 schlau nach dem nnd. slú gebildet, wozu er neben dem nnd. sluw (schlau) auch altn. sløgr, mittelengl. slēih, engl. sly vergleicht; dunkel aber sei, inwieweit bei jenen Worten weitere Entlehnungen vorliegen und ob vielleicht altn. sløgr die letzte Quelle aller sei. Nach privater Mitteilung von Kluge findet auch er das nnd. slú bezeugt für Göttingen - Grubenhagen, Bremen und Warburg, und glaubt, dass es sich bei weiterer Umschau gewiss noch im Ndd. heute zeigen werde, im Simplex wie im Compositum.

klinge; man höre es nur in hd. Form anwenden (dat is 'n schlaues as u. s. w.) Meist wird eine ganze Redensart gewählt: de is mit alle hunn hift; de is up heid nhen brennt; de fennt efern; de is in de bofmaß weft; de het utstudiet; dat s 'n scheinuhr = verschmitzt, wie duunoor Br. Wb. 1, 271 = durchtrieben. Von Compos. sind gebräuchlich slusuhr (Reuter), slusuhrig, schlusuhr, schlusuhrig. Schlu = Haut ist wohlbekannt und gebräuchlich: schluteller, der Teller, auf welchen die Haut der Pöflstüften gelegt wird, auch hd. in Bürgerfamilien 'schlauteller'. Weiter kommt es vor im comp. utsluden. Als es in einem Wirtshause unordentlich aussah (so ward mir mitgeteilt), sagte die Wirtsfrau: nehmen 'S man nich övel, hier hebben de Kinner fíf utfludt = Kleider, Mäntel abgeworfen. Wichtiger ist das slyehüch bei N. Gryse (Leyenb. II. Bb. und öfters): slyehüch unde steinhardich. Auch in Gryse's Wedewenspiegel erscheint: fchl yghüch — unde Schultenohren hebben. — Krause (im nnd. Correspondenzbl. VII, 44) meint, unser slu scheine aus sludde entstanden und weist auf das interessante sludde, im Kopenhagener Glossar: astutus, also unser schlau, das, obwohl als slú, schlú heute nnd. viel gesprochen (?), doch so selten in den Wörterbüchern erscheine.

<sup>1)</sup> Einwohnernamen der Herzoglichen Haupt- und Residenzstadt Braunschweig, nach ihrer Bedeutung geordnet und erläutert. Braunschw. 1867.

<sup>2)</sup> Bei Schambach, Wb. der nnd. Mundart der Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen oder Göttingisch-Grubenhagensches Idiotikon, Hannover 1858.

<sup>3)</sup> Nach einer mir gemachten Mitteilung z. B. in Warburg. In Münster in Westfalen gibt es mehre Familien des Namens Schlun, so z. B. einen Kommerzienrat Schlun.

So bringt Vilmar im hess. Idiotikon S. 357 das an das meklenburgische sluhrig und an Gryse's 'schulthenohren hebb'en' erinnernde **schluhorken** (schlauhorken), die Heimlichkeiten Anderer auszuforschen suchen, als eine treffende, übrigens nur im westfälischen Hessen übliche Bezeichnung. Das comp. sluhorken kennt auch Schambach und das Subst. sluhorer bringt das mnd. Wb. VI., 264 aus einer Göttinger Urk. des 15. Jahrh. Woeste verzeichnet schlü nicht, sondern nur (241) slubietsk, heimtückisch, listig; osnabr. glübietsk, lauerlistig; slü = glü. **Slu** = **schlau** findet sich übrigens bei Lauremberg Bawren comoedia, Ndd. Jahrb. III., 98, Z. 26: *hōhō, dar bin ic en veel all to slū thō*, dann im Bremer Wb. IV., 841-42, daselbst auch **slou schlau**, klug, verschlagen, verschmitzt, dann bei Schambach S. 195 **slū (holl. sluw) schlau**, Doornkaat, ostfr. Wb. III., 193-194: *slau oder slou (hē is me to slau)*, ndd. slau, slou, slū, nld. sluw, neuengl. sly, altengl. slēh, ags. sleó, altn. sloegr, norw. slög, sljog, schwed. slug, dän. slu.

Wenn man nun in den genannten Gegenden die Form slue (= schlau) als Eigennamen verwendete, so wurde hier ein Eigenschaftswort flektiert mit Ergänzung des Artikels; es geschah dies ebenso wie in andern Fällen, von denen Hoffmann v. F.<sup>1)</sup> neben Schlue eine ganze Reihe von Beispielen auführt, wie u. a. Beste, Fette, Flügge, Glume. Es überwiegt hier sogar diese Art der Flexion der Eigenschaftswörter mit Ergänzung des bestimmten Artikels diejenige mit Ergänzung des unbestimmten (z. B. Grieser, Nieper, Fieser, Stillter). Demnach wäre also die Nominativform **Schlue** = **schlau** etwa entsprechend der nhd. Nominativbildung Kluge, in der ebenso ein Eigenschaftswort flektiert ist mit Ergänzung des Artikels. Wie aber neben dem nhd. Namen **Kluge** auch der Name **Klug** oft genug erscheint, so werden auch die beiden nnd. Namensformen Schlue und Schlu gebildet sein<sup>2)</sup>. Der Verfasser unseres Spiels

<sup>1)</sup> a. a. O. S. 26, 27.

<sup>2)</sup> Herr Dr. Walther-Hamburg, der meine Deutung Slu, Slue = Klug, Kluge für die wahrscheinlichste hält, nannte mir freundlicher Weise noch einige Personen, deren Namen beachtenswert erscheinen. Matthias Sluwe 1562, Bürger in Heiligenhafen in Wagrien; s. Hnr. Scholtz, Nachricht von der Stadt Heiligenhafen; Plön 1743, S. 140. Caspar Slue oder Sluwe, geb. in Hamburg, ward 1595 Prediger im Lande Hadeln, 1598 in Hamburg, † 1606. In einem Epithalamium vom J. 1587 heisst er 'Casparus Slow. Hamb.' (s. Lappenberg, Zur Gesch. der Buchdruckerkunst in Hamburg; Hamburg 1840, S. 65. Lexikon der Hamburg. Schriftsteller VII., S. 213, nr. 3778). Joh. Witte, Nachrichten von den Ev. Luth. Predigern und Kirchspielen der Stadt Hamburg; Hamb. 1759, S. 37 und 214 nennt ihn Schluwe; J. A. R. Janssen, Nachrichten über die ev.-protest. Kirchen und Geistlichen der Stadt Hamburg; Hamburg 1826, S. 50: Schluwe oder Sluwe. S. 236: Schluer (?) oder Schluve. C. Mönckeberg, Die St. Nikolai-Kirche in Hamburg; Hamburg 1846, S. 133: Schluwe, Sluwe, Slüer (?), Schlühe oder Schluhe; Nicol. Staphorst, Hambg. Kirchengesch. T. II., Bd. I.; Hambg. 1729, Abt. II., S. 41: Schluhe. Bei Staphorst T. I., Bd. IV., Hambg. 1731, S. 525 findet sich ein Hamburger Bürger Dirich Slowe, 1604.

unterschreibt seine Vorrede als Jochim Schlu, während das Titelblatt Jochim Schlue bietet.

Was wir dann von der Person und dem Leben des Verf. wissen, beschränkt sich bis dahin<sup>1)</sup> auf die Mitteilungen, die er selbst auf dem Titelblatt, in der Widmung und Vorrede gibt. Dort nennt er sich selber nicht nur Bürger, sondern auch Bergenfahrer, betont also, dass er einer so bedeutenden hanseatischen Kaufmannsgilde angehöre, wie die war, welche den Handel mit dem Norden betrieb. Danach dürfen wir annehmen, dass er ein wohlhabender Mann gewesen ist. Auf das Kontor war er als Knabe 1577 gekommen, also später als Hinrich Husanus. Möglich, dass er den Katechismus erst in Bergen lernte, wie Krause meint, indessen kann die Wendung 6, 5 'daß ich damals den Catechismus habe müssen fleißig lernen, auch in der Kirchen zu S. Marten öffentlich recitert, wie zu der Zeit gebreuchlich war,' auch von Wiederholung und voller Befestigung in der Lehre verstanden werden, wie denn das 'Katechismuserlernen' schon von Luther als eine Aufgabe und Übung fürs ganze Leben bezeichnet wird. Auch dieses war 'zu der Zeit gebreuchlich' neben dem Auswendiglernen des Psalters und dem Beten von 'andern schönen herrlichen Sprüchen, deren in die 50 gewesen, nach der Ordnung zu Tisch.' Jedenfalls scheint sein Hanswirt Herr Harmen Tieman selig von Lübeck (6, 1) ein ebenso gottseliger evangelischer Hausvater wie unser Jochim Schlu ein williger Schüler der reinen lutherischen Lehre, deren Erhaltung er am Schlusse der Vorrede dem Kontor wünscht, gewesen zu sein. Wie Luther 'die freie Kunst Musika' stets lobte und pflegte, so trifft sein Wort 'Musica ist eine halbe Disciplin und Lehrmeisterin' auch auf den Rostocker Bürger und Bergenfahrer schon in seiner Kindheit zu, der dann als Knabe auf dem Kontor zu Bergen sich 'in der Kirche auf der Orgeln brauchen liess', nachdem sein Herr Tieman erfahren hatte, dass er 'von der Musika wüsste', deren Kenntnis er also doch wohl von Hause mitbrachte. Da wird er auch schon das Trisagion, das Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr Zebaoth gelernt haben, den Gesang der Engel, den er in hochd. Sprache dreimal in seine Comedia einlegt, was auch J. Bachmann in seiner Geschichte des ev. Kirchengesangs in Meklenburg (Rost. 1881, S. 324) immerhin bemerkenswert erschien. Krause meint, man könne versucht sein, darnach in ihm eines Küsters und Organisten Sohn zu sehen. Jedenfalls dürfen wir wie in der Comoedia selbst mit ihren reformatorischen Anschauungen und Ermahnungen, so besonders in den Zügen, welche uns der Verf. in der Vorrede aus seiner Jugendzeit gibt, ein gerade in seiner harmlosen Unmittelbarkeit beachtenswertes Zeugnis für die Aneignung der durch die Reformation wieder dargebotenen evangelischen Lehre und ihres Einflusses auf Erziehung, Zucht und Sitte erblicken.

Vereinigen wir alle uns gebotenen einzelnen Züge zu einem Gesamtbilde, so steht wie in dem Hauswirt Herrn Tieman, so auch in seinem Pfleglinge J. Schlu ein Mann vor uns, der in Ehrlichkeit und lauterer Einfachheit der evangel. Lehre

<sup>1)</sup> Doch gibt hoffentlich Hofmeister in der Allgem. deutschen Biographie bald nähere Auskunft!

von Herzen zugethan ist und sie in dem gottgewiesenen Lebenskreise ebenso mannhaft treu wie in schlichter Einfachheit ohne allen Beigeschmack von pietistischer Engherzigkeit vertritt. Wie weit unser Jochim Schlu von dieser entfernt ist, dürfte am besten die Thatsache bezeugen, dass er über das Leben der Kontorschen anders dachte als manche seiner Zeitgenossen. Er hatte sich — wohl gleich seinem Hauswirte — jene Weitsicht des Blickes bewahrt, vermöge deren er, was für alle Zeiten so wichtig ist, auch bei ausgearteten Sitten auf den eigentlichen Sittenkern sah. Und dass dieser Anerkennung und Lob verdiene, stand ihm ausser Zweifel<sup>1)</sup>.

Die Vorrede und Widmung nennt dann 6, 1, 16 und 7, 3 neben Herrn Harmen Tieman von Lübeck Herrn Samuel Nesenus und den Stadtholder Hans Lindenow. Dass der erstere nicht etwa Joch. Schlu's Lehrherr in Lübeck<sup>2)</sup>, sondern der Vorstand der Handelsstube in Bergen, in welche Schlu eintrat, oder der sogen. 'Hauswirt' gewesen, hat schon Krause<sup>3)</sup> mit Recht hervorgehoben, ebenso dass Herr Samuel Nesenus nicht auch im Kontor zu Bergen, sondern wohl ein deutscher Prediger, etwa an St. Martini war. Von ihm rühmt J. Schlu 6, 17—25, dass er 'ein Stück aus dem 51. Psalm gemacht, welches ich oft gesungen,' das 'Schaffe in mir Gott ein reines herze' u. s. w. Die Kirche St. Marten, welche die Vorrede nennt, war wie St. Marien eine Kirche der deutschen Gemeinde<sup>4)</sup>. Der 'edle Ehrnfeste Stadtholder Hans Lindenow' endlich ist der Lehnsherr von Bergen<sup>5)</sup>, der zugleich ein 'fründt des Cuntors', einen Erfamen Kauffman und ganzen rath (wohl öfters) zu gaste geladen hat. Bei diesen Gastmahlen hat dann J. Schlu aufgewartet und musiziert. Die 'herrliche und schöne Ordnung', die dabei gewaltet hat, wird von ihm besonders gerühmt, so dass wir auch hier ein unverwerfliches Zeugnis von der auf dem Kontor zu Bergen herrschenden guten Zucht und Sitte erhalten, zumal wenn wir das Bild dieser Bergenschen Gastmahl mit andern jener Zeit vergleichen.

Dürfen wir so in unserer Comedia mit ihrer Vorrede ein originelles Zeugnis für die Aneignung der durch die Reformation wieder dargebotenen evang. Lehre und ihres Einflusses auf Erziehung, Zucht und Sitte, sehen, so erscheint sie von nicht geringerer Bedeutung für die Geschichte der deutschen Sprache, insbesondere für die Beantwortung der Frage, welche Stellung sich das Hochdeutsche damals erobert hatte? So hat denn auch Kluge in seinen sprachgeschichtlichen Aufsätzen<sup>6)</sup> unser Spiel besonders erwähnt. Bereits vor Schluss des 16. Jahrhunderts, sagt er, blühe das hochdeutsche Schauspiel in Niederdeutschland und

<sup>1)</sup> Ähnlich wie, um auf eine uns naheliegende Analogie hinzuweisen, z. B. die von Vielen so scharf verurteilten 'Spinnstuben', oder auch die sogen. 'Leichenmahl' eine ganz andere Bedeutung erhalten, sobald man auf den ursprünglichen Sittenkern sieht, wie es z. B. Rühl thut, der sie wohl zu würdigen weiss.

<sup>2)</sup> Gaedertz a. a. O. 44 sucht Tieman in Lübeck; er nennt die Kirche zu St. Marien und glaubt, es sei die zu Lübeck.

<sup>3)</sup> a. a. O. 116.

<sup>4)</sup> Koppmann, Mitteilungen f. Hamb. Gesch. 2, 119.

<sup>5)</sup> Krause a. a. O. 116.

<sup>6)</sup> Kluge 'Von Luther bis Lessing' 2, 105.

es sei für die Stellung der Schriftsprache interessant zu sehen, dass nur Rüpelszenen sich im heimischen Dialekt bewegten. Der Dialekt sei nur für die Vertreter der untersten Schichten des Volks vorhanden, wofür neben einem hd. Drama des Herzogs Heinr. Jul. von Braunschweig von der Susanne mit einigen ndd. Szenen das zu Rostock 1578 erschienene Spiel Oemekes von Damon und Pythias<sup>1)</sup>, in welchem nur zwei Bauern und der Wirt plattdeutsch reden, als Belege aufgeführt werden. Niederdeutsch, fährt Kluge fort, begegne noch in Göbels Fahrt Jakobs<sup>2)</sup> und in den Hirtenszenen von Georg Pondos Komödie von der Geburt Christi 1589<sup>3)</sup>. Niederd. Bauernszenen fanden sich 1606 in Joh. Schlu's hochd. Comedia, und 1649 mische Joh. Rist ndd. Szenen in sein 'freudejauchzendes Deutschland'. In solchen Thatsachen spiegele sich der Umschwung der Sprachverhältnisse besser wieder als in lokalpatriotischen Äusserungen von Männern, die den Zeitgeist ignorieren. Nicht der puerile Nomenklator des Chyträus, sondern Oemekes Spiel von Damon und Pythias sei der Gradmesser, nach welchem wir die Stellung von Mundart und Litteratursprache in einer ndd. Stadt wie Rostock zu bestimmen hätten.

In dieser Ausführung scheint der Umschwung der Sprachverhältnisse denn doch etwas zu summarisch dargestellt zu sein, und wenn wir nun zum Gradmesser, nach welchem wir die Stellung von Mundart und Litteratursprache in einer ndd. Stadt wie Rostock zu bestimmen haben, auch Joh. Schlu's Comedia nehmen, so beweist gerade diese, dass der Dialekt doch nicht 'nur für die Vertreter der untersten Schichten des Volks vorhanden' war und dass durchaus nicht 'nur Rüpelszenen sich im heimischen Dialekt bewegten'.

Abgesehen davon, dass niederdeutsch die grössere Zahl der Personen unseres Spieles redet: hochd. verfasst sind die eigentlich lehrhaften Teile der Comedia, so z. B. ausser dem Vorwort die eigentlichen lehrhaften Expositionen, wie der Prologus und die sogen. Argumente vor den einzelnen Akten. Kurz alles Schulmässige und nur die äusserliche lehrhafte Einkleidung, samt der Sprache des Junkers Jungeblodt von Huxt und seines Weibes Grete (S. 38 fg.) ist hd., wie denn auch einzelne Wendungen, welche aus der Schule zu stammen scheinen, mitten in ndd. Partien sich finden, wie z. B. die S. 27, v. 24: 'Du bist ein heilloser Bösewicht', worauf dann v. 25 gleich ndd. (Freten und supen u. s. w.) fortgefahren wird, ganz so wie es noch heutzutage in plattdeutscher Rede, bei Fritz Reuter, Brinkmann u. A. geschieht. Ebenso ist die Sprache im Engelgesang hd.

<sup>1)</sup> Franz Oemeke (Omichius) 1566 Konrektor am Gymnasium zu Güstrow, 1572 Rektor, † 1591. Unter der Widmung: Datum Güstrow 1577. Goedeke Grundr. 333. Vgl. Wiechmann a. a. O. II, 90 und Hofmeisters Nachtrag III, 221.

<sup>2)</sup> Vgl. Goedeke Grundr. 313.

<sup>3)</sup> Vgl. Goedeke Gr. 329. Herausgeg. ist dies Berliner Weihnachtsspiel von Gottlieb Friedländer, Berl. 1839; von mir übertragen Leipz. 1882; aufs gründlichste behandelt von Joh. Bolte im Jahrbuch des Vereins für ndd. Sprachforschung, Jahrg. 1883, 94—104.

Dagegen reden n d d. nicht nur der 'Geck im Inganck', sondern auch Abraham zu Isaak, Caldeus und Elieser, ebenso selbst Jehovah zu Abraham und dieser wieder zu ihm. Ferner ist der Monolog Abrahams nach dem von Gott erhaltenen Befehl, Isaak zu opfern, n d d.; desgleichen die folgende Anweisung an seine Knechte. Nach der in Act. 2, Sc. 2 folgenden hd. Scene voll Schulweisheit (S. 30—33) und dem hd. Argumentum zu Actus 3 erfolgt die Abschiedsscene zwischen Abraham, Isaak und Sara wiederum n d d. Ebenso spricht Sara ihren Kummer um Abrahams und Isaaks langes Ausbleiben gegen Martha Act. 5 n d d. aus. Vor allem aber ist n d d. die Aussprache Isaaks mit Abraham und seine Klage im 6. Act, n d d. auch die am Ort der Opferung erfolgende Wehklage Isaaks, n d d. Abrahams tröstlicher Zuspruch und die dann folgende Ergebung Isaaks in den göttlichen Willen und Abrahams eigene Klage. N d d. sind also gerade die ergreifendsten Scenen der ganzen Handlung. Ebenso redet der Engel Michael n d d. zu Abraham, als er ihm in den zur Tötung des Kindes aufgehobenen Arm fällt, 57, 22: *Holdt Abraham, holdt getruwer Knecht!* Auch das Dankgebet des Vaters, wie das des Kindes erklingt n d d. N d d. ist auch die Darstellung des Jubels beider an der Opferstätte, sowie daheim bei Müttern im 7. Act.

Das alles aber sind keine 'Rüpelscenen', und diese Thatsache widerspricht doch wohl dem Satze, dass 'der Dialekt zu jener Zeit nur noch für die Vertreter der untersten Schichten des Volks vorhanden gewesen' sei. Dafür kann wenigstens unser Spiel, in welchem nicht nur Abraham wie ein echter niederd. Gutsbesitzer, sondern sogar Jehovah n d d. redet, als Beleg nicht gelten. Denn wo aus dem tiefsten Herzen geredet wird, wo die tiefste Klage wie der höchste Jubel zur Darstellung kommt, erklingt allemal der *Moder Sprache*. Überhaupt überwiegt diese so sehr, dass man das gesamte Spiel, welches in der Handlung selbst, also in seinem eigentlichen Kern n d d. ist, während die leicht entbehrliche lehrhafte Einkleidung der Handlung in hd. Sprache erfolgt, mit viel grösserem Rechte ein niederdeutsches nennen kann.

Eine Übersicht über die Verwendung der hd. und n d d. Sprache in den einzelnen Abschnitten möge das Gesagte veranschaulichen.

#### Hochdeutsche Stücke.

1. Titel, teilweise hd.
2. Widmung und Vorrede S. 2—8, zumeist hd.
3. Prologus S. 16, 18—18, 16.
4. Argumentum vor Act 1; S. 18, 17—19, 22.
5. Der Engel Gesang S. 22; 36, 15—17; 60, 12—14.
6. Argument. vor Act 2; S. 29, 11—30, 12.
7. Das Schülergespräch zwischen Abimelech, Sirius und Isaak S. 30, 13—33, 16.
8. Argument. vor Act 3; S. 30, 17—34, 4.
9. Argument. vor Act 4; S. 36, 15— S. 37 (incl.)
10. Die Worte des Junkers Jungeblodt von Huxt, seines Weibes Grete und die des 'Bösen', Act 4, Sc. 2; S. 38—41.

11. Argument. vor Act 5; S. 47, 9—19.
12. Argument. vor Act 6; S. 49, 12—51, 11.
13. Die Bestätigung der Verheissung an Abraham durch den Engel Michael S. 60, 11—61, 7.
14. Argument. vor Act 7; S. 62, 11—63, 15.
15. Abimelechs Botschaft an Sara durch Felix und Prudens Act 7; S. 64, 13—65, 17.
16. Das (Schüler-) Gespräch zwischen Isaak, Abimelech und Sirius nach der Heimkehr S. 74, 25—76, 20.
17. Der lehrhafte Beschluss S. 86, 14—88, 28.

#### Niederdeutsche Stücke.

1. Titel, teilweise ndd.
  2. Ndd. Ausdrücke in der Widmung S. 2.
  3. Des Geckes Inganck vor der Comediae (Pyramus und Sidonia) S. 9—13.
  4. Die Namen der Personen S. 14.
  5. Des Geckes Ingang S. 15—16, 18.
  6. Gespräch zwischen Abraham, Isaac, Caldeus, Elieser S. 19, 23—S. 21 (incl.)
  7. Gespräch zwischen Jehovah und Abraham S. 23.
  8. Abrahams Monolog S. 24—25, 23.
  9. Gespräch zwischen Abraham, Elieser und Caldeus S. 25, 24—29, 10.
  10. Der Abschied Abrahams und Isaacs von Sara Act 3, Sc. 3; S. 34, 5—36, 14.
  11. Die Sprache des Bauern Bartolmeus und der Wobbeke Act 4, Sc. 2; S. 41, 6—47, 4.
  12. Sara's Trauer und der Magd Martha Tröstung Act 5; S. 47, 19—49, 11.
  13. Gespräch der Knechte Abrahams Act 6; S. 51, 12—53, 24.
  14. Abrahams und Isaacs Gespräch auf dem Wege zum Berge Moriah und an der Opferstätte Act 6; S. 54, 1—55, 22.
  15. Isaacs flehentliche Bitte um Verschonung S. 55, 23—56, 17.
  16. Abrahams Antwort und sein fester Glaubensgehorsam S. 56 und 57.
  17. Isaacs willige Ergebung in den Tod und sein Gruss an die Mutter S. 56, 27—57, 16.
  18. Des Engel Michaels abwehrendes Eingreifen in die Opferhandlung S. 57, 22.
  19. Abrahams und Isaacs Dankgebet und das sich daranschliessende Gespräch; Gelübde Isaacs und Hinweisung auf das Lamm Gottes S. 58, 6—60, 11, sowie 61, 7—26.
  20. Das Gespräch der Knechte, als Abraham und Isaac vom Berge Moriah herabstiegen S. 62, 1—10.
  21. Saras bange Erwartung und Marthas Tröstung Act 7; S. 63, 16—64, 12.
  22. Bauernscene (Görries, Drewes, Köneke) Act 7; S. 66, 14—72, 24.
  23. Saras, Isaacs und Abrahams Freude bei der Heimkehr S. 72, 25—74, 22.
  24. Bauernscene (Geck, Caldeus, Bartolmeus, Cheleken, Oste) S. 76, 21—86, 13.
- Schon diese Übersicht liefert den Beweis, dass die eigentliche Handlung der Comedia durchweg in ndd. Sprache erfolgt. Ja man könnte die betr. vorbereitenden hd. Scenen völlig ausscheiden, ohne dass der Gang der Handlung unter-

brochen würde: — der beste Beweis, dass die Comedia selbst durchaus nnd. auch gedacht ist. Wenn aber alle jene vorbereitenden hd. Teile, wie der Prologus, die vielen sogen. Argumente, samt jenen Schülergesprächen unbeschadet der inneren Einheit des Spiels ausgeschieden werden können, so erhellt daraus weiter, wie sehr der Verf. für seinen Zweck der nnd. Sprache vor der hd. den Vorzug gab, vollends wenn man bedenkt, dass die ihm nachgewiesene Vorlage, wie wir alsbald sehen werden, eine hochdeutsche war.

Wo dagegen schulmässig und wo junkerhaft geredet werden soll, da vernehmen wir die hd. Sprache, wie denn der Landsknecht Jungeblodt von Huxt und sein Weib Grete Act 4, Sc. 2 hd. zu reden sich bemühen.

Während seit der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wie Kluge an vielen Beispielen zeigt, in Niederdeutschland das Hochdeutsche überhand nimmt und manche Druckwerke aus dem Ndd. ins Hd. übertragen wurden, haben wir hier, wie die Ausführung unten weiter zeigen wird, den bemerkenswerten umgekehrten Fall, der freilich durchaus nicht vereinzelt dasteht. Nicht nur dass die Bibel in nnd. Sprache zum letzten Mal noch in Stettin 1604, in Lübeck 1615, in Hamburg 1620, in Goslar 1621 gedruckt wurde<sup>1)</sup> und dass die 1542 in Erfurt gedruckte Kirchenordnung für Braunschweig und Lüneburg, die in der hd. Sprache verfasst ist, schon im Jahre 1544 in einer nnd. Ausgabe erschien, in deren Vorwort der Superintendent Ant. Corvinus diese nnd. Fassung gerade damit begründet, dass die Pfarrer wie ihre Pfarrkinder *funder Twivel of gerne öhrer Moder Sprafe lever wenn eine frömde hören*; auch Joh. Schlu's Comedia vom J. 1606 beweist, dass auch jetzt noch das Hochdeutsche in Meklenburg immer nur als eine frömde Sprafe galt, wenn auch die offizielle Sprache der Kirche<sup>2)</sup> und Schule, ebenso die der herzoglichen Rescripte in Meklenburg (diese seit 1548) hochdeutsch geworden war.

Dasselbe beweist u. a. auch Nikolaus Gryse mit seinen hochnödigen Bothpredigen (1587 u. 1588), der Historia van der Eere, Leuende vnd Dode M. Joachimi Sklütters (1593), dem Spiegel des Antichriftischen Pawesidoms (1593), dem Wedemen Spiegel (1596), wozu noch Etlife Christliffe Gebede vnd Psalme (1602) und vor allen seine, der Zeit nach unserer Comedia so nahe stehende Leien Bibel (1604) hinzukommen. Ebenso beweist die in Rostock noch 1620 gedruckte und verlegte Übertragung des weitverbreiteten und vielgebrauchten Gebetbuches von Joh. Habermann (Avenarius<sup>3)</sup>) ins Niederd.<sup>4)</sup>, dass die, welche so recht verständlich aus und zu dem tiefsten Herzen des Volks reden wollten, immer noch im bewussten Gegensatz zum Nhd. als einer dem Volke 'frömden Sprafe', im Niederd. als in der

<sup>1)</sup> Vgl. Kluge a. a. O. S. 97. 99. 102.

<sup>2)</sup> Für die Sprache der Kirche in Meklenburg ist auch das sogen. Visitirbuch, welches der Superintendent Riebling in Parchim 1534 auf fürstlichen Befehl anlegte, von Bedeutung. Auf den ersten 20 Blättern ist der Bericht über die einzelnen Pfarren in nnd. Sprache verfasst, dann hd.

<sup>3)</sup> Geb. 10. Aug. 1516. Die christl. Gebete erschienen zuerst in Wittenberg 1567. Vgl. Allg. deutsche Biographie I, 699.

<sup>4)</sup> Christliffe Gebede, vör alle Noth vnde Stende der gantzen Christenheit, Op alle Dage in der Wefen tho sprefende cc. Mekl. ans. L. III., 43.

Moder sprache redeten und schrieben und dass diese keineswegs zur Sprache der Rüpel herabgesunken war, sondern in ihren lebendigen und farbenreichen Anschauungsgebilden immer noch als der beste, ja einzig mögliche Ausdruck des Volksgemüts erschien und somit die eigentliche Familiensprache blieb.

Das erhellt aus Schlu's Comedia vollends, wenn wir bedenken, dass sie zum grossen Teil, und zwar gerade in ihren gemütvollsten nnd. Partieen, ebenfalls eine Übertragung aus dem Hochd. ist, wie Gaedertz in seinem Werke 'Gabriel Rollenhagen, sein Leben und seine Werke, Leipzig 1881' nachgewiesen hat.

Dies führt uns auf die Vorlagen unseres Spiels.

Der Vater Gabriel Rollenhagens, der durch seinen 'Froschmeuseler' bekannte Georg Rollenhagen (1542—1609), verfasste auch das 1569 zu Magdeburg gedruckte Spiel von Abraham (Des Erzuaters Abrahams Leben vnd Glauben, der Jugent in Schulen vnd Gesellschaften zu vnterricht vnd zu nützlicher Christlicher vbung, in eine kurze richtige Action oder Spiel gefasset zc.), wobei auch er nicht selbständig verfuhr. Vor ihm war Hieronymus Zieglers Komödie von der Opferung Isaacs Augsburg 1544 und zwar lateinisch erschienen: 'Immolatio Isaac'. Diese Komödie hat Georg Rollenhagen, 21 Jahr alt, als Rektor in Halberstadt, wie Gaedertz nachweist, umgearbeitet, aber nicht drucken lassen, vielmehr erst 1568 diese seine Bearbeitung zu der jetzt vorliegenden erweitert. Die Aufführung des 'Abraham' fand statt im Magdeburgischen Gymnasium, zuerst den 20. Febr. 1569, zu Hildesheim 'vñ dem Wandhuse' 1603 auf Veranlassung des Rektors des Adreanums, Ant. Maroldus, sowie auf der Schule zu Ripen 1576 in dänischer Übersetzung<sup>2)</sup>. Der Verfasser dieser Übersetzung war der Bürgermeister von Köldingen, Sören Skriver.

Indessen hatte Georg Rollenhagens 'Abraham' auch, was Gaedertz zuerst entdeckte, eine nnd. Bearbeitung gefunden in der Comedia von J. Schlu, der hier gerade die bedeutendsten, am tiefsten gedachten Szenen aus der hd. verfassten Vorlage ins Ndd. überträgt (wie Gaedertz dies an Stücken, die er nebeneinander hat drucken lassen, nachweist), wodurch das Spiel allerdings einen sehr gemütvollen Ton gewinnt. Erweitert hat J. Schlu seine Comedia dann noch durch Stellen aus des Johann Bütovius Comoedia de nuptiali contractu Isaaci, Altenstettin 1600, beziehungsweise durch Benutzung eines plattdeutschen Zwischenspiels (Act. IV, 1 und 2; Act. VIII, 1—5) derselben.

Die Übertragung solcher hd. Stücke ins Ndd. ist für die Sprachgeschichte jener Zeit sehr beachtenswert. Wie aber steht es dabei um die Berechtigung, fremdes litterarisches Eigentum sich anzueignen, ohne dass die Entlehnung und Aneignung als solche nur bezeichnet und die Quellen genannt werden? Und muss nicht der Verf. unseres Spiels dadurch in Miskredit kommen, also dass wir ihn nicht länger mit Krause<sup>3)</sup> den 'ehrlichen Schlu' nennen dürfen?

Wollten wir ihm nach den Anschauungen unserer Zeit von der Aneignung

<sup>1)</sup> Ein Exemplar der Magdeburger Ausgabe 1569 auf der Kirchen-Ministerialbibliothek zu Celle, von der ich eine Abschrift besitze.

<sup>2)</sup> Nach Niels Slangen, Gesch. Christians IV. von J. G. Schlegel, Kopenhagen und Leipzig 1757, I., 226 bei Gaedertz S. 44 fg.; vgl. S. 82.

<sup>3)</sup> A. a. O. 116.

fremden litterarischen Eigentums beurteilen, so würden wir ihm jedenfalls unrecht thun. Was einmal dramatisch volksmässig geworden war, dem Volk ans Herz gegriffen hatte, galt als Gemeingut und gehörte fortan auch der Tradition an. Wie es einst alles Ernstes eine epische Tradition gab, in welcher der Name des einzelnen Sängers untergieng, so erwuchs später auch eine dramatische, bei welcher die volle Freude der Mitteilung durch kein Gesetz eingeschränkt war. Kein Paragraph verbot den Nachdruck und so erschien auch kein Drama 'gesetzlich geschützt'. Das vorhandene Volksmässige ohne Weiteres zu benutzen galt im Bewusstsein jener Zeit nicht als Unrecht, nicht als 'Plagiat'. So hat z. B. Georg Rollenhagen in seinen Froschmeuseler den ganzen Spruchreichtum seiner Zeit verflochten. Sein Verdienst an diesem Spruchreichtum besteht nach Brandes<sup>1)</sup> gerade darin, 'dass er es nicht verschmäht hat, edles Gestein zu brechen, wo er es fand; selbst Fassung und Form rühren nur in einzelnen Fällen von ihm her. Eine reiche Fundgrube bot ihm wie anderen Zeitgenossen die protestantische Glosse zum Reinke. Er schreibt die Glosse wörtlich aus, mit allen ihren kleinen Zuthaten und Veränderungen am Wortlaut'. Ähnlich ist es mit den Spielen dieser Zeit. Wie es mit dem Besitzrecht Rollenhagens auf den Spruchreichtum jenes Werkes steht, so mit dem Besitzrechte Schlu's auf manche Scene seiner Comedia, die er aus Rollenhagens 'Abraham' entlehnte. Und schwerlich wird der alte Rollenhagen, der ja im J. 1606, wo Schlu's Comedia erschien, noch lebte († 1609), etwas dagegen eingewendet haben. Gerade, je mehr die Spiele weit und breit gespielt wurden, änderte man sie nur nach Bedürfnis oder Geschmack ab, sei es dass man, wie Goedeke (Gr. 295) sagt, vermeintlich fehlende Motive nachholte, oder den strengen Ernst durch Einschlebung heiterer Auftritte milderte, vorzüglich in Niederdeutschland, wo der übliche Gebrauch zweier Sprachen die Schattierung begünstigte. Im Ganzen bildete sich eine dramatische Tradition immermehr heraus und gerade die in neuerer Zeit auf jene Litteratur verwendete wissenschaftliche Gründlichkeit in der Erforschung der Quellen wird solche Tradition, wie sie dieselbe schon erwiesen hat, nur immer von neuem bestätigen und beleuchten, so dass der überraschenden Entdeckung, wie sie Gaedertz für unser Spiel machte, wohl noch manche derartige zur Seite treten werden<sup>2)</sup>. Man vergleiche in dieser Beziehung nur die verschiedenen Spiele vom Fall Adams und Evas, vom verlorenen Sohn, oder die Weihnachts-, Oster- und Passionsspiele — und man wird überrascht sein, wenn man die Linie der dramatischen Tradition geographisch verfolgt und oft

<sup>1)</sup> Jahrb. f. nnd. Sprachforschung XIV, 1.

<sup>2)</sup> In Bezug auf Pondo's Berliner Weihnachtsspiel 1589 und seine Quellen, vgl. Bolte in dem Jahrb. f. nnd. Sprachf. 1883, 104 und Korrespondenzbl. 1884, 91. Oder in Bezug auf die Comoedia des Omichius und den Claws Bwr Goedeke Gr. 33; oder über die Quellen von Strickers Schlömer die vortreffliche Ausgabe von Bolte, Norden 1889, 45. Die Vergleichung der Spiele, die so von einander abhängig sind, der 'Quellen' und 'Vorlagen' würde hier zu weit führen, so lehrreich sie auch ist. Man vgl. u. a. auch Holstein, das Drama vom verlorenen Sohn, Halle 1880, sowie Milchsack, die Oster- und Passionsspiele, Wolfenb. 1880.

die fernsten sprachlich geschiedenen Gegenden durch sie verbunden sieht, wie dies u. a. auch beim Redentiner Spiel zutrifft, dessen Vorlagen man in einem St. Galler und einem Innsbrucker Spiel sah (vgl. m. Red. Sp. S. 183 fg.). Es stehen oft die verschiedensten Spiele, wie die genauere Untersuchung immer mehr ergibt, in sehr engem verwandtschaftlichem Zusammenhange, indem gerade so wie es zuletzt W. Seelmann in den doch auch dramatischen sogen. 'Vogelsprachen' (Ndd. Jahrb. XIV, 106 fg.) zeigt, die erhaltenen Fassungen auf ältere zurückweisen, deren veränderte und erweiterte Wiederholungen sie sind, und schliesslich sämtliche Bearbeitungen sich als in verschiedenen Entwicklungsformen erhaltene Weiterbildungen und Nachahmungen eines nicht mehr vorhandenen Originals erweisen. Der Grad der Verwandtschaft, in welchem die einzelnen Fassungen zu einander stehen, wird sich freilich nicht immer genau bestimmen lassen; hierzu fehlen zu viele der Zwischenglieder. So ist's auch mit unsern geistlichen Spielen, bei welchen eine gewisse Tradition leicht hervorgerufen werden konnte durch irgend eine durchschlagende Scene, die eben ihres unfehlbaren Erfolgs halber immer wieder kehrte, oder auch durch eine Art Bühnenüberlieferung, die namentlich bei der Sitte zu extemporieren<sup>1)</sup>, über einen nicht unbeträchtlichen Vorrat stehender Wendungen, Redensarten, Situationen verfügen musste. Ob nun die zeitgenössischen Dramatiker von einander, oder alle von demselben, oder aber einer von dem andern ausserhalb der chronologischen Reihenfolge entlehnt hat, ist schliesslich ziemlich gleichgültig: dass aber die späteren ihre Vorgänger gekannt haben und durch sie beeinflusst sind, erscheint als sicher.

Da wird's begreiflich, wie ein Spiel ohne Bedenken aus dem andern schöpft, und so bleibt auch J. Schlu, der Georg Rollenhagens Abraham gerade in seinen besten Scenen ndd. unarbeitete, derselbe ehrliche Schlu, wie er uns in seiner Vorrede entgegentritt. Er handelt nur nach dramatischem Herkommen und im Sinne der Zeit, wenn er mit Verwendung der betreffenden Scenen von Rollenhagen nicht etwa, was man doch auch bedenken wolle, eine litterarische Leistung im Sinne unserer Zeit, sondern, wie schon der Titel sagt, eine Comedia als Spiegel für alle frommen Kinder und Schüler verfasste, in welcher er Scenen aus Rollenhagens hd. 'Abraham', der ja, wie wir oben sahen, schon an verschiedenen Schulen aufgeführt war und gewiss tiefere Eindrücke hinterlassen hatte, nun in der niederd. Sprache verarbeitete und dadurch ihren Eindruck auf ndd. Kinder und Schüler — und nicht nur auf diese — noch vertiefte. Wie überhaupt das Ndd. in seiner sprachlich sinnlichen Kraft z. B. dem Abstrakten, dem 'reinen Gedanken' durch die Fülle volkstümlich farbenreicher Anschauungen ein bestimmtes Gepräge gibt, so ist's auch in dieser ndd. Umprägung einer hd. Vorlage. Ohne die zu Herzen gehende Mitwirkung der alten Moderjprafe in ihrem vielfältigen innigen Verflochtensein mit nationaler Stammesart würde Schlu's Comedia eines Hauptreizes entbehren, eines Reizes, den sie vor Rollenhagens Abraham voraus hat. Wie viel inniger, herzandrängender und rührender klingt z. B. die Bitte des ndd.

<sup>1)</sup> Vgl. Goedecke Gr. 294: Nach der Aufführung, selten vorher wurden die Spiele gedruckt, 'nützlich und lustig zu lesen'.

Kindes bei Schlu Act. VI als die des hd. bei Rollenhagen V, 3. Und so zeigen noch gar manche andere Teile des Spieles, wie Schlu seiner Comedia durch die nnd. Umprägung der Rollenhagenschen hd. Szenen mit der Muttersprache zugleich das sinnige Volksgemüt einhauchte, wodurch das Ganze an Anmutung und Eindringlichkeit bedeutend gewonnen hat.

Der Rostocker Bürger und Bergenfahrer, der Kindern und Schülern mit seinem Spiele Lebenseindrücke geben wollte, dass sie lernen möchten bis in den Tod gehorsam zu sein, handelte also wenigstens zweckentsprechend, wenn er aus G. Rollenhagens 'Abraham' das Beste in nnd. Umprägung entnahm, wobei er aber nicht nur ziel- und zweckbewusst, sondern auch in einer für jene Zeit ausreichenden Selbständigkeit verfuhr. Selbständig verfuhr Schlu schon in Bezug auf die Zahl der Personen (vgl. S. 14). Während Rollenhagen in den unserm Spiel sonst entsprechenden Acten 4 und 5 seines 'Abraham' nur 9 Personen einführt (Abraham, Jehovah, Satan, Elieser, Caldaeus, Isaak, Sara, Martha und den Engel Michael), sind es bei Schlu viel mehr. Durchaus unabhängig von Georg Rollenhagens Abraham ist dann z. B. 'des Geckes inganck vor der Comediae' S. 9—13, wo Ovid's Fabel<sup>1)</sup> von Pyramus und Thisbe, jener seit dem Mittelalter so beliebte Stoff, den noch Gabr. Rollenhagen in seiner Tageweise von Pyramus und Thisbe im Volkston bearbeitete<sup>2)</sup>, in der nnd. Sprache so dargeboten wird, dass der Schauplatz der Fabel nach Rom verlegt und der Name Thisbe in Sidonia umgewandelt wird. Ausserdem hat Schlu die von Ovid abweichende eigentümliche Erzählung von der Geburt der Löwin, wie sie auch im Volksliede 'Eyn schöne Tagweys von eynes Künigstochter, In dem thon Es wonet lieb bey liebe' erscheint, wie denn auch die englischen Komödianten in einer 1626 zu Hamburg veranstalteten Pyramus- und Thisbe-Aufführung die Niederkunft der Löwin demonstrierten. Joh. Rist erzählt in seiner 'Alleredelsten Belustigung', Hamburg 1666, S. 124: 'Worauff sich die Löwin legte und herim wetzete, ließ damit ihre junge Katzen hinter den Schaffhäuten herfür frieden und auff den Platz lauffen, und diese solten die junge Löwin sein, welche die Löwin gebahren<sup>3)</sup>'. Diese eigentümliche Erfindung, dass, wie das Volkslied sagt, die Löwin gepar jr junge wohl auff den mantel gut,

Der mantel ward besprenget mit schweyss vnd rotem blut, während er bei Ovid zerrissen wird, hat auch J. Schlu in freier kurzer Bearbeitung in dem 'Inganck des Geckes vor der Comediae' S. 11—13. Ebenso bietet der zweite Inganck des Geckes, S. 15, keine Anlehnung an Georg R's. Abraham, während der Prologus S. 16—18 wieder teilweise Anlehnung und zwar an die 'Vorrede' G. Rollenhagens zum 'Abraham' vor der ersten Aktion und deren Argument (Magdeburger Ausgabe 1569 B., S. 15—18) zeigt, worauf dann mit Act 1, dessen Argument noch selbständig verfasst ist, die schon von Gaedertz nachgewiesene nnd. Bearbeitung der Acte 4 und 5 des hd. 'Abraham' von Georg R. mit der oben genannten Benutzung einzelner Stellen aus der Comoedia des Butovius beginnt.

<sup>1)</sup> Metam. IV, 55—166.

<sup>2)</sup> Abdruck dieser Tageweise, welche Gabr. R. als Anhang hinter dem Schauspiel Amantes amentes gibt, bei Gaedertz 86 fg.

<sup>3)</sup> Vgl. Gaedertz 96, 97 und 123, nr. 32. 33. 34.

Jedenfalls bleibt bei allen solchen Entlehnungen J. Schlu's Spiel immer noch eine zweckentsprechende Umprägung von nicht geringer sprachlicher und sittengeschichtlicher Bedeutung.

Wie derartige Entlehnungen überhaupt üblich waren, hat uns Gaedertz dann weiter auch an Gabriel Rollenhagen (geb. 22. März 1583) gezeigt, dem Sohne des Georg R. (des Verf. des Froschmeuslers), dessen Ruhm öfters zu Verwechslungen des Vaters und des Sohnes verführte. Wie Gaedertz nachweist, hat Gabriel R. nicht nur manche Züge seines Lustspiels 'Amantes amentes'<sup>1)</sup> aus der einst weit bekannten Erzählung des Aeneas Sylvius 'De duobus amantibus' entlehnt, sondern es finden sich auch Übereinstimmungen zwischen den Amantes amentes und Ayrers 'Phänicia'. Auch sind eine Anzahl Verse wörtlich aus seines Vaters 'Froschmeusler' entnommen. Dazu kommen noch manche Anklänge jenes Lustspiels an deutsche Volkslieder.

In die Handlung der Amantes amentes hat Gabriel R. auch derbkomische Liebeszenen zwischen dem Knecht Hans und der Magd Aleke eingelegt, die beide ndd. sprechen. Und gerade für diese ndd. Szenen glaubt Gaedertz die Quelle in der Comedia des Joch. Schlu gefunden zu haben. Wie also Schlu aus Georg Rollenhagens 'Abraham' entlehnt, so soll nun wiederum für dessen Sohn Gabriel R. Schlu's Comedia als Vorlage gedient haben<sup>2)</sup>. Freilich ist gegen diese letztere Behauptung von Gaedertz gewichtiger Widerspruch seitens W. Seelmann's erhoben worden<sup>3)</sup>. Indessen scheint es, als habe man beiderseits hier wohl zu viel beweisen wollen, und so ist auch das wirklich Nachweisbare in ein zweifelhaftes Licht gesetzt. Denn können auch die Ausführungen von Gaedertz nicht voll überzeugen, so sind doch in Gabriel Rollenhagens Amantes amentes sicherlich Anklänge an die betr. Szenen in J. Schlu's Comedia vorhanden, Anklänge, die bei jener 'dramatischen Tradition' auch gar nicht befremden. Ebenso liesse sich bei der Frage, welche Vorgänger wiederum Schlu ausser dem 'Abraham' des Georg R. gehabt und welche einzelne Motive er ihnen entnommen, noch mancherlei auffinden<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Amantes amentes. Das ist ein sehr anmutiges Spiel von der blinden Liebe. Das Stück erschien nicht einmal unter dem Namen Gabr. R.'s und ward obendrein lange dem Vater Georg R. zugeschrieben. Die Komödie trat erst 1609 an die Öffentlichkeit (der Vater Georg R. starb schon 13. Mai 1609) und erlebte Auflagen um Auflagen. 4. Ausg. 1614. Die Autorschaft Gabriels ist von Gaedertz völlig festgestellt. Vgl. 'Gabr. Rollenh., sein Leben und seine Werke' S. 17—19.

<sup>2)</sup> Gaedertz a. a. O. 43, 53, 84 fg.

<sup>3)</sup> In der Zeitschrift f. deutsche Philologie von Höpfer u. Zacher, Jahrg. 1882, Bd. 14, S. 122—128.

<sup>4)</sup> So teilt mir Dr. Bolte in Berlin noch freundlicher Weise mit, dass der Bauer, der mit dem Landsknecht (Act. IV., 4) in den Krieg zieht, auch 1603 in J. Bertsius Hiob V., 2 (ferner Nd. Jahrb. 12, 130) vorkommt und ebenso 1723 bei A. Zugler, Aus Hannovers Vorzeit, 1876, S. 275.

Zu dem Aufziehen, dem Hänseln der Schauspieler vor dem Prologe vergleicht Bolte z. B. Joh. Rist, Die alleredelste Belustigung 1666, S. 136;

Wenn nun J. Schlu sagt: 'Lezlich bitte ich herzhfreundlich, Ewer Achtbar weiffheit vnd Gunften vnderthenlich, wolten sich diese meine geringe, ja doch wolnermeinte arbeit günftiglich gefallen lassen' und also von seiner Arbeit spricht, so gesteht selbst Gaedertz zu, dass er allerdings keine blosser Übersetzung biete, wie denn schon der Kern der Handlung, Isaaks Opferung mit Geschick aus Georg Rollenhagens Abraham herausgeschält sei. Dies wird jeder bestätigen, der beide Spiele aufmerksam liest. Mit bewuster Planmässigkeit ist das ziemlich umfangreiche Spiel G. Rollenhagens, welches, die musikalischen Beilagen abgerechnet, in der Magdeburger Ausgabe (1569) 144, im Ganzen 177 Seiten hat, während Schlu nur etwa die Hälfte zählt, benutzt. Eigenartiges bietet Schlu wie in dem 'gemütvollen Ton, so auch in Bezug auf den Stoff, indem sogar ganze ndd. Scenen eingeschoben sind, und — mit merkwürdigen Reminiscenzen aus dem berühmten Redentiner Osterspiel — neue Personen eingeführt werden, welche dem komischen Elemente Rechnung tragen und für die Lachlust des Lesers oder Hörers sorgen<sup>1)</sup>.

Was die Behandlung des aus dem 22. Cap. des ersten Buchs Mosis entnommenen Stoffs betrifft, so ist bemerkenswert die ergetzliche und wenigstens im 'Abraham' des G. Rollenhagen fehlende originelle Scene in Act 7 (S. 68—72), wo der Bock, welcher sich in den Dornen verstrickt hat und nun Abraham als Opfer dient, dort von einem übermüden Bauern an den Busch angebunden ist. Der Bauer war eingeschlafen, er erwacht nun von dem grossen Jammer und der Klage, fährt auf, gewahrt dann einen gewaltigen Mann, hört aus sicherem Versteck, was Abraham und Isaak miteinander reden; sieht, wie diesem Hände und Füsse gebunden werden, wie Abraham den Knaben auf den Altar legt, wie der Vater das Schwert zückt, wie dann der Engel Einhalt gebietet und nun den Bock bei den Hörnern fasst, ihn auf das Holz legt und verbrennt. Erschreckt läuft der Bauer davon in der Meinung, dass, wenn der gewaltige Mann ihn sehen werde, er ein gleiches Schicksal wie sein Bock erleiden müsse, zumal er sein Lebtage viel Sünde gethan habe. Zu Hause angekommen wird er von seinem Weibe, die ihm nicht glaubt, derb ausgescholten, findet dann aber 'schmuck Geld' in seiner Tasche im dreifachen Werte des Bocks.

Solche komischen Scenen mit all ihren derben, rohen und tölpelhaften Spässen gewähren, wie wenig sie dem Geschmache unserer Zeit auch entsprechen, doch darum nicht weniger ein unverkennbar treues Bild von den Gesellschafts- und insonderheit von den Komödiengebräuchen jener Zeit, welche, wie wir oben sahen, keine zahme Komik kannte, der Zeit, in welcher, wie später nie wieder neben

und ausser Butovius Isaac (1600) Bl. Gvyb, Leseberg, Jesus duodecennis 1610 Bl. 6a; Locke, Verlorner Sohn 1619, Joh. Bechmann, Miles Christianus 1604, (wo die eingelegten Bauernscenen nach Goedeke zum Teil aus des Güstrower Rektors Omichius *Comœdia Damonis vnd Pythiae Brüderschafft* entlehnt sind, der wieder aus Claws Bwr schöpfte), G. Schwanberger, Raphael 1615; Friderici, Tobias 1637, S. 314; auch schon bei J. Narhamer, *Historia Jobs* 1546, und sonst mehr. Vgl. Jonas, *Handwerkerspiel*, *Ztschr. f. d. Prov. Posen* I., 74 (1885). Chr. Weise, *Jacob und Esau* 1696, S. 206. *Mitternacht, Politica dramatica* 1667.

<sup>1)</sup> Vgl. Gaedertz 45, 52.

allen ernsten, ja bittern Kämpfen und Stürmen dennoch — ja vielleicht eben darum eine unerschöpfliche, unauslöschliche Lachlust herrschte und gerade die tollsten Szenen, wie die mit dem springenden, bockenden, stossenden, rennenden, rüttelnden, schüttelnden, tänzelnden, hänselnden Geck<sup>1)</sup> die beliebtesten waren; jener kulturhistorisch merkwürdigen Zeit, in welcher neben soviel Bewusstsein von Zucht und Ordnung soviel bis zur Unsauberkeit herabgehende Zügellosigkeit waltete. Gerade für die Sittengeschichte jener Zeit ist unser Spiel eine nicht zu unterschätzende Quelle. Jedenfalls dürfen wir die in Schlu's Comedia auftretenden Personen, die nicht, wie in so vielen andern Spielen dem klassischen Altertum, sondern der h. Schrift und dem eigenen Volksleben entnommen sind, als Gestalten seiner Zeit ansehen, als Ur- und Abbilder auch des nnd. und insbesondere des meklenburg'schen Volkslebens, wie es nicht nur auf den Dörfern und Höfen herrschte.

Wie manche Gestalten des Redentiner Spiels hier zu Lande noch nicht ausgestorben sind, so wird man auch bei den von J. Schlu vorgeführten eine auffallende Ähnlichkeit mit noch jetzt leibhaftig vorhandenen schwerlich verkennen; man vergleiche nur Abrahams Knechte und Mägde mit denen der meklenb. Höfe und Güter! Welche lebenswahren nnd. Volkstypen bietet die Comedia in Wobbeke, Gorries, Drewes, Könike, Cheleke und Ostke! Wenn aber die Aufgabe des Dichters nach Goethe darin besteht, das Welt- und zumal das Volksleben der Heimat sich anzueignen und auszusprechen d. h. mit und aus dem Volke zu dichten und, wie Goethe sagt, statt die eigenen Empfindungen auszusprechen, Gestalten darzustellen, die als gegenwärtig für jedermann gelten können, so wird man auch dem obendrein so bescheiden dargebotenen dramatischen Versuche eines J. Schlu die Anerkennung nicht versagen. Seine Comedia, die zunächst nur aller frommen Kinder und Schöler Spiegel sein will, erhält aber, wie wir sahen, eine weitere Bedeutung, einmal für die deutsche Kulturgeschichte, insonderheit für die der Hansa und des Kontorlebens zu Bergen, dessen einziges zur Zeit bekanntes litterarisches Denkmal sie ist, und sodann für die Geschichte der deutschen Sprache, sofern sie ein sehr schätzenswerter Gradmesser ist, nach welchem wir die Stellung von Mundart und Schriftsprache in einer nnd. Stadt wie Rostock zu jener Zeit bestimmen können, wie sie andererseits auch für die Kenntnis der nnd. Sprache und ihres Wortschatzes eine noch viel grössere Ausbeute liefert als man nach ihrer Verwertung im Mnd. Wörterbuch denken sollte, und eine reiche Fundgrube für ein Meklenb. Idiotikon sein würde. Schliesslich aber muss auch auf ihre Bedeutung für die Reformationsgeschichte wenigstens hingewiesen werden, indem sie als ein klares Zeugnis und mannhafte Bekenntnis der evangelisch lutherischen Lehre erscheint. Im Ganzen gilt auch von diesem Spiel, was Goedeke (Gr. 295) sagt: Das deutsche Schauspiel der Reformationszeit, durch Luthers Teilnahme gefördert, hat einen durchaus reformatorischen Charakter, der auf dem Hintergrunde der Bibel in den

<sup>1)</sup> Dieser erscheint in Georg Rollenhagens 'Abraham' als 'Euil Narr' und tritt da z. B. B ij (S. 21) viel roher und tölpelhafter auf, als bei J. Schlu.

biblischen Stoffen die unmittelbarsten Bewegungen der Zeit in epischer Breite und Ruhe behandelt. Durchweg ist das Schauspiel mit grosser Unbefangenheit anachronistisch. Die entlegensten Stoffe werden in die unmittelbarste Nähe gerückt, die Personen des fernsten Altertums denken und sprechen wie die Zeitgenossen der Reformation.

Abgesehen von der Wahl des Stoffes für seine Comedia, in welchem gerade das ganze alte und neue Testament mit seiner Lehre vom Opfer, vom Glauben, von der Glaubensgerechtigkeit und vom Glaubensgehorsam am nächsten und mächtigsten an wahre evangelische Heilserfahrung herantritt, bekennt sich der Verf. in dem ganzen Gange der Handlung zu der ev. Lehre und krönt seine Comedia mit dem schönen und entschieden persönlichen Bekenntnisse echter ev. Heilserfahrung im 'Beschluth', wo Abraham wegen seines Glaubensgehorsams sogar ein gehorsamer Christ genannt wird, während Rollenhagen an der entsprechenden Stelle nur sagt: 'Abraham gab Raum vnd statt, Was Gott von ihm gefordert hat.' Der Beschluss bei Rollenhagen ist von J. Schlu, der ihm hier sonst im ganzen folgt, um vier Seiten gekürzt. Während Rollenhagen hier zuletzt noch die Weissagung Isaaks auf Christum bringt mit den Worten: 'Vnd letztlich wie auch Ihesus Christ zu Isaac bedeutet ist', verlässt J. Schlu die Vorlage, um nun von 'den Zuhörern, die da sein gekommen von fern' Abschied zu nehmen. Er thut dies zugleich mit der Bitte um Nachsicht, wie sie ganz ähnlich am Schlusse des Redentiner Spiels sich findet. Jene Weissagung auf Christum aber hat Schlu viel natürlicher und zuträglicher Abraham selbst in den Mund gelegt, der nach der Errettung Isaaks, als er mit ihm niederkniet, um Gott zu danken, in seinem Opfer nun erst recht eine Vorausdarstellung des unschuldigen Lammes Gottes sieht, indem er zu Isaak gewendet, 59, 17 fg. spricht:

Ich hebbe noch recht gesecht daran,  
Gott wert em süleest bescheren ein Lam. —  
Der Jehoua wert ein Lam genen,  
Dat vor alle Menschen late dat leuen. —  
O framer vnd barmhertziger Godt,  
De dorch den vorheten Samen doht,  
Vns woll erlösen van doot vnd pyu,  
Synent haluen woldest vns gnedich syn,  
Woldest vns besprengen mit synem blodt,  
Dat vns armen Sünders kame tho gudt.

Er weiss also nicht nur im allgemeinen, 'dass auch Jesus Christ in Isaac bedeutet ist', wie Rollenhagen sagt, sondern er kennt 'das Blut der Besprengung'<sup>1)</sup> und von da aus werden wir den Kern seiner ganzen Persönlichkeit wie seiner Comedia würdigen mit ihren echt evangelisch lutherischen Segenswünschen in der Widmung: Gottes Gnade, Segen, Friede und Trost in Christo Jesu unserm Heiland, samt aller zeitlichen und ewigen Wolfart an Leib und Seele.

Aber wie stimmen mit solcher ernsten Tendenz des Ganzen jene einzelnen

<sup>1)</sup> Vgl. Jes. 52, 15; Ebr. 10, 22; 12, 24; 1. Petr. 1, 2.

Scenen, in welchen der Geck, und dann die Rüpelseenen, in welchen die Personen Jungeblot, Margaretha, Bartholmeus, Wobbeke, Gorries, Drewes, Könike, Cheleken, Ostke und der Düvel auftreten und nicht etwa nur spasshafte, sondern auch unsaubere Reden führen?

Was zunächst den Geck<sup>1)</sup> betrifft, so sagt er (9, 11 fg.) uns selber, dass er kein blosser Spassmacher ist: *Bywylen rede ick ock de warheit int gemein, Ock fan ick wol einen dat herte rören, Dat he sich wol schal etwas tho gemôte vören.* Und wenn er dann Ovids Fabel von Pyramus und Thisbe (Sidonia) erzählt, so ist diese zunächst sehr geschickt gewählt und volkstümlich neu gestaltet für die Kaufgesellen und Genossen am hansischen Kontore, welche sich für den ihnen aufgezwungenen Cölibat trösten sollten, indem diese Geschichte ähnlich wie jene oben (S. \*7) erwähnte Inschrift im Lübecker Ratsweinkeller ihnen vor Augen führte, wie Liebe doch zuletzt mit Leide lohne. Oder klingen nicht jene Worte 9, 21—25: *De wyle de brennende Leue de yôget plaget, Dat im Wlder oft wert beflaget, Unde richtet auch offte etwas vth, Dat darna wert ein bitter fruth* — sowie die 13, 11—14:

*De brennende Leue wert balde krauck,  
Unde ys gewis hertzleidens anfauck.  
Dith Exempel neme manniger in acht,  
Den ydt hefft oft einen thom Narren gemacht*

ganz im Sinne jener Lübecker Inschrift: *Mennich man lude synghet, Wenn men em de brut bringhet, Weste he wat man em brochte Dat he wol wenen mochte?* Sodann aber steht die Darstellung von Pyramus und Thisbe-Sidonia sogar in direkter und bedeutungsvoller Beziehung zur dramatischen Handlung selbst, wie sie denn dementsprechend (vgl. oben S. \*25 und \*26) auch in niederd. Sprache verfasst ist. Und erscheint sie auch im Munde des 'Gecks' für den modernen Geschmack wunderbar genug, so wird man doch auch vom poetischen Standpunkte aus die Verbindung von Tragödie und Komödie, wie sie die Dramen jener Zeit noch vereinigt in sich tragen, eine unorganische d. h. eine nicht lebendig gegliederte und wirkende schwerlich nennen dürfen. Dort ein Opfer der fleischlichen, leidenschaftlich brennenden Liebe und hier das Opfer des Glaubensgehorsams! Man bedenke doch den bedeutungsvollen Kontrast sowie die Wirkung desselben auf die Zuhörer, und man wird zugeben, dass der Geck bei J. Schlu weit mehr ist als ein blosser Possenreisser, wie er

<sup>1)</sup> Vgl. ndl. gek, dän. gjæk, isl. gikkr = durchtriebene Person. Über Heimat, Verbreitung, Herkunft und Form des Namens vgl. Mnd. Wb. 2,25 fg. Grimms Wb. 4,1914 und Weigand Wb.<sup>3</sup> 627. In den Spielen ist er nicht immer nur der Narr und Possenreisser, sondern auch der Spötter, welcher mit seinem Spott das Verkehrte lächerlich macht und es so empfindlicher straft als ernste Lehre und trockne Moral es vermag. Der Geck oder Narr des Schauspiels steht mitten inne zwischen einer allegorischen Personification der Thorheit und Unvernunft und dem lebendigen Lustigmacher der Gesellschaft. Vgl. Flögel, Geschichte der Hofnarren und Geschichte des Grotesk-Komischen.

es bei den englischen Komödianten war<sup>1</sup>). Was aber jene Szenen betrifft, in welchen sinnlich rohe Fleischeslust waltet, so wird man auch aus ihnen dem Verf. verständiger Weise ebensowenig einen Vorwurf machen, wie der Bibel, wenn sie neben dem Leben der Gottseligkeit auch das der Augenlust, Fleischeslust und Hoffart zur Darstellung bringt. Stellt doch auch sie die Welt und die Sünde in ihr dar wie sie ist. Ebenso ist's in unserm Drama. Und wenn Goethe zu den kerngesunden Eigentümlichkeiten der Dichtung des H. Sachs auch diese zählt, dass in ihr 'nichts verblindert, nichts verzierlicht' wird, so gilt dasselbe auch von unserer Comedia, die selbst mit jener Forderung Schillers, nach welcher 'die Schaubühne als moralische Anstalt' gelten soll,

<sup>1</sup>) Durch das Vorbild der englischen Komödianten soll ja der englische Clown in das deutsche Schauspiel gekommen sein, der 'Jahn' des Herzogs Julius von Braunschweig und des Jakob Ayrer († 1605). Diese von den Niederlanden nach Deutschland kommenden Schauspieler 'mit ihren blutigen Greueln, schmutzigen Possen und prächtigen Lappen' spielten für Geld und machten auch die Darsteller verächtlich. Auch in Rostock sind sie längere Zeit gewesen, wie schon jener Brief beweist, welchen H. W. Bärensprung in seinen, noch immer sehr schätzenswerten 'Materialien zu einer Geschichte des Theaters in Meklenburg' im Mehl. Jahrbuch (erstem Jahrg., 1836, S. 87) mitteilt. Derselbe befindet sich im Rostocker Stadtarchiv; er bittet einen E. E. Rath um ein Zeugnis ihres Wohlverhaltens. Da heisst es u. A., dass sie 'ohne Ruhm zu melden', sich in Rostock 'frül und eingezogen vorhalten, auch nicht anders dan was leiblich vnd woll anzusehen vnd zu hören gewesen, agirt vnd musicirt' und dass 'wir vnserm geringen vorrugen vnd Kunst nach, mitt vnser Music auch geistlichen vnd weltlichen Historien commedienn vnd tragedienn, gemeiner Stadt dienen mugen'. Am Schlusse: Datum Rostock denn 31. Martij 1606. So stammt also jener Brief aus demselben Jahre wie Schlu's Comedia. Auch er wird die Schauspiele der englischen Komödianten mit angesehen haben: ein Vorbild aber werden sie ihm schwerlich gewesen sein. Die erste Ausgabe der durchweg in Prosa geschriebenen Stücke dieser Schauspieler (Engelische Comedien und Tragedien etc. 1620) enthält wie auch der im Jahre 1630 erschienene zweite Band zwar auch biblische Stoffe, wie den von der Königin Esther und vom verlorenen Sohn, nicht aber die Opferung Isaaks, dagegen findet sich in jenem ersten Bande als fünfte Comödia die von Sidonia und Theagene, nach Tieks Urteil 'fast ganz ohne Handlung'. Wollten wir nun etwa glauben, dass J. Schlu in seiner Darstellung von Pyramus und Sidonia durch eine Bühnendarstellung der englischen Schauspieler beeinflusst sei, so zeigt Gaedertz (a. a. O. 77), dass sich jene Comödia von Sidonia und Theagene vielmehr als eine Prosaauflösung der Amantes amentes von Gabr. Rollenhagen entpuppt, wie denn überhaupt jene Komödianten öfters solche Prosaauflösungen gereimter deutscher Spiele geboten haben. Hat nun Gabr. Rollenhagen, wie Gaedertz wahrscheinlich zu machen sucht, J. Schlu's Comedia als Vorlage zu den plattdeutschen Szenen der seinigen benutzt, so wäre eher wahrscheinlich, dass auch die engl. Schauspieler sich der gleichen Vorlage bedienten, als dass Schlu aus ihren Spielen sollte geschöpft haben. Indessen war ja überhaupt Ovids rührende Fabel seit dem Mittelalter so beliebt, dass von solcher Entlehnung, falls nicht besonders charakteristisch volkstümliche Gestaltung entscheidend dazu tritt, kaum die Rede sein kann.

nicht im Widerspruch steht. Hat doch J. Schlu sein Drama aller frommer Kinder und Schöler Spiegel genannt, daraus sie sogar Gehorsam bis in den Tod lernen sollen. Wenn nun aber im Verlaufe des Spiels im Gegensatze dazu unmoralische Anschauungen und Reden zur Darstellung kommen, so darf man ihm daraus so wenig einen Vorwurf machen, wie man in gleichem Falle es bei andern Dichtern thut, vorausgesetzt, dass sie für die solche Anschauungen und Thaten vertretenden dramatischen Gestalten nicht selbst Partei ergreifen. Dasselbe also, was der Herausgeber im Vorwort zu seiner Behandlung des Rententiner Osterspiels (S. VIII) bemerkt, gilt auch für das vorliegende Spiel. Abgesehen vom Volkswitz, welcher der derben Volksart entsprechend oft sehr derb ist, wolle der geneigte Leser ja darauf achten, in wessen Mund sich auch hier die Derbheiten und unsaubereren Roheiten finden, in wessen Munde und in welchen Lebenskreisen sich die Gott-, Zucht- und Ehrverleugnende Lebens- und Familienanschauung mit schmutziger Rede breit macht, wie z. B. (S. 38 fg.) in der vierten Scene von Act 4, einer Scene, die bedeutsam genug mitten hineingestellt ist zwischen zwei Darstellungen des häuslichen Lebens voll Gottesfurcht und Gottseligkeit<sup>1)</sup>. Nicht anders verhält es sich mit den späteren Darstellungen der Augenlust, Fleischeslust und Hoffart. Unser, von einfach grossen und lauterer Gedanken getragenes Spiel, weit entfernt solche Darstellungen zum sinnlichen Belagen zu bieten, predigt damit vielmehr auf die eindringlichste Weise den lebenswahren Gegensatz von einer gottseligen Familie zu der in Fleischeslust dahinlebenden Welt. Was will der Dichter mit jenen Szenen, in welchen das Anstössige und Widerwärtige zur Darstellung kommt, anders als der des Redentiner Spiels, welcher mit der Darstellung aller jener feinen und groben Schoss- und Standessünden<sup>2)</sup> uns einen Spiegel, nemlich einen Beichtspiegel gewaltigster Art vorhält. Zu dem von lebendigem, unabtreiblichen Glauben und Glaubensgehorsam, von Gottesfurcht, Zucht und Sitte getragenen Familienleben in Abrahams Hause, wie es z. B. S. 21 und 48 geschildert wird, tritt im schärfsten Kontraste dazu das Bild eines rohen geschlechtlichen Lebens, einer wilden Ehe, die keines Gesetzes achtend die gottgeheilte Bande zerreisst (vgl. z. B. S. 41 und 42) und vom 'Bösen', der hier bezeichnend als Landsknechtswerber auftritt (S. 45 und 46), regiert wird. Dort ein häuslich stilles eheliches Leben in Zucht und Ehren, im Frieden mit Gott und den Engeln im Bunde, hier ein Leben ohne Gott und darum auch ohne Heimatsfrieden auf der Landstrasse, voll Hader, Sünde und Schande, voll Verwünschungen und Flüchen. (Vgl. z. B. 40, 11; 41, 1; 44, 1, 5; 45, 11; 46, 11; 66, 23; 67, 25; 70, 27; 81, 11 u. a. St.) Dort Glaubensgehorsam und anbetende Heiligung des Namens Gottes, hier wildeste Zügellosigkeit und — bezeichnend genug — ein grauenerregender frivoler Misbrauch des Namens Gottes, des Heilands und seiner Wunden. (Vgl. z. B. 38, 1; 43, 11; 44, 11; 46, 16; 70, 7; 84, 14.) Indem nun J. Schlu uns solche Gegen-

<sup>1)</sup> Vgl. S. 34—36 einerseits und 47, 19—49, 12 andererseits.

<sup>2)</sup> Vgl. m. Red. Sp. S. 299—301.

sätze bietet: eine Poesie des Kontrastes, so wirksam wie wir sie selbst bei manchem gefeierten Dichter kaum finden, fügt er keine weiteren Betrachtungen dazu, aber er erweckt sie und überlässt es seinen Zuhörern, darüber nachzudenken. Und auch hierin verfährt er ganz anders, als z. B. Andr. Lucas, welcher 1551 denselben Stoff von Isaaks Opferung behandelte und mehr lehrhafte Betrachtung als Handlung bietet<sup>1)</sup>. Mit diesem Spiel (in welchem die Knechte Abrahams, sowie die Mägde Saras als Zeugnis für des Verfassers antike Gelehrsamkeit Namen wie Prospolus, Therapon, Eurialus, Eubulus, Philoponus, Epichorius, Milichia, Euphrosinia, Merimna, Euterpe, Eulalia, Lesbia führen) verglichen, ist J. Schlu's volkstümliche Comedia ein wahrhaft erquickendes Bad. In dem Masse wie jene ermüdet, erfrischt und spannt diese bis zuletzt. Zugleich aber bedeutet sie auch einen beachtenswerten Fortschritt auf dramatischem Gebiete, selbst einem Drama wie Georg Rollenhagens 'Abraham' gegenüber, indem J. Schlu, obwohl auch er noch seine 'Argumente' und einige lehrhafte Zwischenscenen hat, die innere Einheit der Handlung wahrt und einen rascheren Fortschritt der Handlung bietet.

Aber trotz aller solcher Vorzüge, trotz aller dramatisch bedeutenden Motive, geschickter Anlage und einheitlich durchdachten Aufbaus, trotz aller, auf das Höchste gerichteten, dramatisch ebenso schlicht wie individuell und plastisch behandelten Gedanken, trotz ihrer Darbietung in der an intimen und intimsten Beziehungen so reichen niederdeutschen Sprache — einer Familiensprache ohne gleichen — und trotz aller jener wundervoll naiven und kräftigen Züge heimischen Volkstums, wie sie uns aus J. Schlu's Comedia und noch mehr aus dem Redentiner Osterspiele anschauen, sollten beide Dramen doch kein anderes Schicksal haben als die grosse Zahl derjenigen, von welchen Vilmar sagt, 'dass sie in einer lediglich der antiken Gelehrsamkeit zugewandten und schon mit dem Auslande buhlenden Zeit gänzlich wirkungslos zu Boden fielen; es waren Samenkörner, die auf den harten Weg gestreut und von den Füßen der Vorübergehenden zertreten wurden; diese Dramen, in denen wir jetzt die merkwürdigsten Zeichen ihrer Zeit erkennen, blieben lange unbekannt, unbeachtet, oder wurden als roh, barbarisch und wenigstens längst veraltet, als 'alt Weibermärchen' in hochmütiger Beschränktheit verachtet. Dafür musste dann die folgende Zeit mit dem Drama wieder ganz von vorn anfangen, um bald wieder ebenso hart

<sup>1)</sup> Das sehr gut erhaltene Exemplar der Wolfenbütteler Bibliothek ward mir durch die Güte des Herrn Oberbibliothekars Prof. Dr. von Heinemann anvertraut: Ein schöne vnd tröstliche Comödia | in Reim weis gestellet, | wie Abraham seinen Son Isaac | aus Gottes befehl | zum Brandopffer opffern solte | Zu ehren der Durchleuchtigen Hochgebornen Fürstin | Frau Catharinen, | Herzogin zu Sachsen. Durch Andream Lucam Aldenbergensem. Roman. 4. Abraham hat Gott gegleubet, vnd das ist jm zur gerechtigkeit gerechnet worden. Roman. 15. Was geschrieben ist, das ist uns zur lehre geschrieben | auff das wir durch gedult | vnd trost der schrift, hoffnung haben. — Unter der Vorrede: Datum Neustadt | 1. Maij | Anno 1551. Am Schluß: Gedruckt zu Leipzig | durch Wolff Günter. Im Jahr M. D. & L. (88 Bl.)

am Boden zu liegen, wie die ältere, und ein armseliger dritter Versuch im 18. Jahrhundert hatte kein besseres Schicksal, nur ein verdienteres, bis endlich Lessing den einzigen noch möglichen Weg einschlug, wenn auch nicht zu einem volksmässigen, doch wenigstens zu einem Drama zu gelangen'.

### Text-Bemerkungen.

Schlu's Comedia zählt im Original (4<sup>o</sup>) wie im vorliegenden Neudruck 44 Bl. ohne Blz.; mit Cust. und Sign. 21—2, das Bl. hat 30 Z. Titelblatt und jede folgende Seite ist mit einer Randleiste und einer schwarzen Linie eingefasst. Von mir hinzugefügt ist die Verszählung innerhalb der Randleiste, sowie die Seitenzählung mit Ziffern ausserhalb derselben. Der Druck des Orig. ist der auf S. 1, 2, 22 und 23 des Neudrucks getreu wiedergegebene Druck; statt seiner wurde für den übrigen Teil der Schwabacher gewählt. Das Original ist nicht ohne manche Druckfehler, die es selbst nicht verzeichnet. So lesen wir 13, 26 myner gesellen (im Neudr. myner g.); 14, 4 Patriach (im Neudr. Patriarch); 16, 4 mik nichten (im Neudr. mit nichten); 17, 7 Gorßgünstige (im Neudr. Großgünstige); 18, 5 beofhl (im Neudr. befohl); 24, 17 dat heffe (wohl st. hefft); 25, 9 wat he — wii han (im Neudr. wil han); 28, 23 andtrs (wohl st. anders); 33, 3 ich habe jtz nicht nicht lange weil (st. jtz nicht lange weil); 46, 2 steiten (doch wohl st. streiten); 62, 10 my (doch wohl st. wy); 66, 18 JVnd (im Neudr. Und). Dagegen ist das 88, 22 erscheinende kiemant, welches noch Wiechmann in seiner Abschrift des Spiels (vgl. oben S. \*3, Anm. 3) als Druckfehler bezeichnet und das sich in der Form kemand<sup>1)</sup> z. B. auch in J. Berckmanns Stralsund. Chronik (herausg. von Mohnike und Zober Strals. 1833; vgl. S. 386) findet, geblieben; ebenso 37, 10 und 20 die, wo wir der erwarten.

Als kleine Abweichungen vom Orig., auf die Herr Dr. Hofmeister nach Vergleichung der Druckbogen mit dem Linköpinger Exemplar freundlich hinwies, seien verzeichnet S. 22 unten das Zeichen  statt desselben Zeichens mit vier Strichen, wie sie sich S. 23 finden. (Im Rostocker Exemplar ist die Ecke des Blattes zerstört und so fehlt die vierte Linie); 47, 16 ist fürchten gedruckt, während das Orig. die Form furchten bietet; 48, 28 steht im Orig. das f (in 'fyner') auf dem Kopf; S. 55 unten, v. 28 hat das Orig. rechts Erwor(get) statt Erwör(get), wie es 56, 1 lautet; S. 61 steht im Orig. J iij, im Neudr. H iij; hinter dem 63, 23 stehenden Wort Sara folgt im O. ein Punkt; 87, 30 unten steht als Stichwort im O. 'In sei-'; endlich 88, 28 seligkeit statt Seligkeit im Neudruck.

<sup>1)</sup> Vgl. auch kemant und kemants = keiner bei Lübben-Walther 170.

am Bode  
Jahrhund  
den einzi  
mässigen

Schl  
ohne Blz  
Seite ist  
hinzugef  
mit Ziff  
22 und 2  
übrigen  
fehler, d  
Neudr. n  
(im Neud  
beofhl  
— wi  
ich habe  
(doch w  
Neudr. I  
Wiechma  
fehler be  
manns S  
S. 386)

Als  
gleichung  
seien ve  
Strichen,  
Blattes  
während  
'fjner')  
Erwörge  
hinter de  
als Stich

1) V

# TIFFEN® Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007



\*39

eliger dritter Versuch im 18.  
ndienteres, bis endlich Lessing  
'auch nicht zu einem volks-  
mengen'.

ren.

vorliegenden Neudruck 44 Bll.

Titelblatt und jede folgende  
Linie eingefasst. Von mir  
eiste, sowie die Seitenzählung  
Orig. ist der auf S. 1, 2,  
ek; statt seiner wurde für den  
ist nicht ohne manche Druck-  
13, 26 mvner gesellen (im  
triarch); 16, 4 mik nichten  
Neudr. Großgünstige); 18, 5  
ohl st. hefft); 25, 9 wat he  
rs (wohl st. anders); 33, 3  
t lange weil); 46, 2 steiten  
st. wy); 66, 18 JVnd (im  
de kiemant, welches noch  
n S. \*3, Anm. 3) als Druck-  
nd<sup>1)</sup> z. B. auch in J. Berck-  
nd Zober Strals. 1833; vgl.  
ie, wo wir der erwarten.

Herr Dr. Hofmeister nach Ver-  
Exemplar freundlich hinwies,  
desselben Zeichens mit vier  
Exemplar ist die Ecke des  
16 ist fürchten gedruckt,  
28 steht im Orig. das f (in  
Orig. rechts Erwor(get) statt  
Orig. J iij, im Neudr. H iij;  
in Punkt; 87, 30 unten steht  
t statt Seligkeit im Neudruck.

Lübben-Walther 170.



